Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Donnerstag, den 25. Juli 1901.—5 Uhr-Ausgabe. | 13. Jahrgang. — No. 175

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Wer war der Feigling?

Die Angaben eines Korrespondenten, welcher die Schlacht bei Santjago an Bord der „Brooklyn" mitmachte, stellen Sampson und den Maulhelden „Fighting Bob" Evans an den Pranger.— Der Marine-Minister Long ernannte heute Admiral Dewey, sowie die pensionirten Kontre-Admiräle Kimberley und Benham zu Mitgliedern der Untersuchungs-Behörde.

New York, 25. Juli. Bei der in Aussicht stehenden Untersuchung in der Angelegenheit von Admiral Schley dürften die Aussagen von George E. Graham, einem Korrespondenten der „Assoziirten Presse" schwer ins Gewicht fallen. Graham befand sich während der Schlacht von Santjago an Bord des Flaggschiffes „Brooklyn" und war der einzige Zivilist, der Augenzeuge des großen Ereignisses war. Der Hauptsache nach lauten Grahams Angaben wie folgt: „Admiral Schley stand während der Schlacht auf dem Deck der „Brooklyn", neben ihm befand sich Kapt. Cook. Ein Geschoß riß einen Matrosen in Stücke, der so dicht neben ihnen stand, daß sein Herzblut ihre Uniformen bespritzte. Während dessen befand sich Kapt. Evans, — „FightingBob", wie er sich mit Vorliebe nennen hört — eine volle Meile weit mit seinem Schiff vom Feind, dem er während der Schlacht auch nicht näher gekommen ist. Auch war „Fighting Bob" nicht etwa auf seiner Kommando-Brücke zu finden, wohin er gehört hätte, sondern er war in einen der gepanzerten Aussichtsthürme gekrochen, von wo aus er die Schlacht durch einen 6 Zoll langen und einen Zoll breiten Schlitz beobachtete. Nach der Schlacht hatte „Fighting Bob" allerdings das längste Garn zu spinnen. Daß Admiral Sampson schon 24 Stunden vor der Schlacht wußte, daß die verdächtigen Bewegungen im Hafen von Santjago nur die Anwesenheit des Feindes bedeuten konnten, geht daraus hervor, daß er das Fahrzeug „Vixen" nach den verschiedenen Schlachtschiffen sandte und den Befehlshabern den Auftrag übermitteln ließ, scharfe Wacht zu halten, da sich im Hafen etwas Besonderes vorbereite. Um 9 Uhr signalisirte Sampson plötzlich den seinem Kommando unterstellten Kapitänen: „Schenken Sie den Bewegungen des Kommandirenden keine Beachtung!" und fuhr dann mit dem Schlachtschiff „New York" aus der Linie fort, obwohl die „New York" außer der „Brooklyn" das einzige Schiff der Flotte war, welches es mit den feindlichen Schiffen, soweit deren Schnelligkeit bekannt war, in dieser Hinsicht aufnehmen konnte. Was den Kreis anbelangt, welchen Schley die „Brooklyn" beschreiben ließ, und woraus ihm seine Gegner den Vorwurf der Feigheit machen, so brauche ich nur die Worte des Kapitäns Eulate von der „Vizcaya" anzuführen: „Wenn die „Brooklyn" nicht jenes brillante Manöver ausgeführt hätte, so wäre es mir ein Leichtes gewesen, sie anzurennen und in den Grund zu bohren." Als die Schlacht vorüber war, sprach Admiral Schley seinen sämmtlichen Kapitänen durch Signale seinen Dank aus. Als Sampson endlich — eine volle Stunde nachdem der „Colon" sich ergeben hatte — wieder auf dem Schauplatz erschien, hatte er für Niemanden einen Glückwunsch. Später allerdings ließ er sich dazu herab, dem amerikanischen Volk Glück zu wünschen ob der Art und Weise, in welcher der Kampf, an dem er keinen Antheil genommen hatte, geführt worden war. Die niederträchtigen Angriffe auf Admiral Schley gehen von den folgenden Offizieren aus: Kapitän F. E. Chadwick, welcher am Tage der Schlacht die „New York" kommandirte; Kontre-Admiral Evans, der einzige Kapitän der Schlachtflotte, der sich in den gepanzerten Auslug-Thurm verkroch; Kontre-Admiral Crowninshield, der Chef des Navigations-Bureau, sowie endlich Admiral Sampson, der vor ein Kriegsgericht hätte gestellt werden sollen, weil er mit seinem Flaggschiff „New York" vor dem Feinde ausriß."

Washington, 25. Juli. Das Untersuchungs-Gericht, welches auf Ersuchen von Admiral Schley den gegen ihn erhobenen Anklagen und Verdächtigungen auf den Grund gehen soll, wird sich aus Admiral Dewey als Präsident und den Kontre-Admirälen Lewis A. Kimberley und Andrew E. K. Benham zusammensetzen. Gleichzeitig mit der Ernennung der Mitglieder der Untersuchungsbehörde gab Marineminister Long bekannt, daß dieselbe ihre erste Sitzung am 12. September in Washington abzuhalten habe. Hinsichtlich des Auditeurs, welcher dem Gerichtshof beigegeben werden soll, ist noch keine Bestimmung getroffen worden, indessen soll Minister Long zu diesem Posten den Kommander John E. Pillsbury von der Bundeswerfte in Boston ausersehen haben, der während des Krieges den Kreuzer „Vesuvius" im Geschwader von Admiräle Kimberley und Benham leben beide im Ruhestand, und zwar wurde der Erstere im Jahre 1892, der Letztere im Jahre 1894 pensionirt. Die Verhandlungen der Untersuchungsbehörde werden öffentlich geführt werden, und es wird Admiral Schley gestattet sein, sich durch einen Anwalt vertreten zu lassen. Da weder Dewey, noch die Admiräle Kimberley und Benham bislang in der Kontroverse irgendwie Partei genommen haben, so kann ein vorurtheilsloses Urtheil von ihnen erwartet werden.

Endlich Linderung.

St. Paul, Minn., 25. Juni. Ein schwerer Regenfall, der heute Morgen früh in dieser Region niederging, hat die Luft erheblich abgekühlt.

St. Louis, 25. Juli. Eine kühle Brise, welche gestern Nacht und heute Morgen wehte, hat der erschöpften Menschheit Linderung gebracht. Um 7 Uhr heute Vormittag stand das Thermometer auf 82 Grad, 6 weniger als gestern, und um 10 Uhr war es auf 90 gestiegen, während es gestern um diese Zeit auf 98 Grad stand.

Louisville, Ky., 25. Juli. Um 11 Uhr heute Vormittag wies das Thermometer auf 93 Grad und es sind keine Anzeichen dafür vorhanden, daß es im Laufe des Tages über 100 Grad steigen wird. Der Himmel ist bewölkt, und es ist möglich, daß der Tag Regen bringen mag.

Chillicothe, O., 25. Juli. Heute Morgen ging hier ein schweres Gewitter nieder und mehrere Gebäude wurden vom Blitz getroffen und gingen in Flammen auf. Es regnete stark.

Kansas City, 25. Juli. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß es heute im Südwesten weniger heiß sein wird, als gestern, aber Aussicht auf Niederschläge ist immer noch nicht vorhanden. Das Thermometer stand hier um 11 Uhr Vormittags auf 93 Grad, also um 6 Grad niedriger, als zur selben Stunde des gestrigen Tages. In Arkansas und Oklahoma ist gestern Abend Strichregen gefallen.

Joliet, Ill., 25. Juli. Gestern Nacht ging ein schweres Gewitter über die Stadt Joliet nieder, und ein Blitzstrahl streckte eine aus acht Ausflüglern bestehende Gesellschaft betäubt zu Boden. Das Wohnhaus von Frau Thomas Thompson wurde ebenfalls vom Blitz getroffen und die Bewohnerin schwer verletzt. Der große Motor in der Anlage der „Illinois Steel Mill," welcher die elektrische Lichtanlage speist, brannte aus, so daß des Nachts bei Fackellicht gearbeitet werden mußte.

Union City, Ind., 2 . Juli. Heute Vormittag wurde die Stadt von einem überaus heftigen Gewitter heimgesucht. Zahlreiche Gebäude wurden vom Blitz getroffen und eine Anzahl Personen verletzt, glücklicher Weise aber Niemand getödtet.

Noch nicht reparirt.

New York, 25. Juli. An der großen Hängebrücke, die nach Brooklyn führt, brachen gestern mehrere der Stahlstangen, durch welche die Brücke mit dem Kabel verbunden wird, und der Straßenbahn-Verkehr über die Brücke wurde behördlich untersagt. Heute gestattete die Polizei, daß zehn Straßenbahnwagen den Verkehr über die Brücke vermittelten, ihre Zahl war aber natürlich durchaus ungenügend, und viele Tausende mußten die Brücke zu Fuß überschreiten. Nach der Angabe von Sachverständigen wird die Reparaturarbeit mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Die Land-Lotterie.

El Reno, O. T., 25. Juli. Morgen geht die Frist zu Ende, in welcher sich Landsucher für eine Gewinnchance bei der Ziehung für die 13,000 „Claims" auf der Kiowa-Comanche-Reservation hier und in Lawton registriren lassen konnten. Die Ziehung selbst wird am nächsten Montag beginnen. Bis jetzt haben sich 149,925 Gewinnlustige registriren lassen und ihre Zahl wird morgen Abend zweifellos auf 175,000 gestiegen sein. Jeder Applikant wird somit etwa eine aus 14 Chancen haben, eine Heimstätte zu gewinnen.

Beulenpest unter den Truppen.

Manila, 25. Juli. Zwei Artilleristen mußten im Fort Stotsenberg unter Quarantäne gestellt werden, weil sie von der Beulenpest befallen worden sind.

Kapt. Harry A. Smith vom 15. Infanterie-Regiment ist zum Militär-Gouverneur der Provinz Laguna, Luzon, ernannt worden. Die Einrichtung einer Zivilregierung in jener Provinz ist bis zum Februar verschoben worden.

Brudermord.

Paoli, Ind., 25. Juli. John Ballard, der Town-Marschall von French Lick, jagte heute seinem Bruder George Ballard eine Kugel in die Brust, ihn tödtlich verwundend. Schon seit zwei Jahren lebten die beiden Brüder in Fehde, und als sie sich heute begegneten, schlug George Ballard seinen Bruder, ohne ein Wort mit ihm zu wechseln, mit einer Bierflasche zu Boden. John zog dann seinen Revolver und schoß George Ballard nieder.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Southampton: St. Louis von New York.
New York: Teutonic von Liverpool und Queenstown; Mongolian von Glasgow; H. H. Meier von Bremen.
Rotterdam: Potsdam von New York.
Glasgow: Anchoria von New York.

Abgegangen.

New York: Sardinian nach Glasgow; Oceanic nach Liverpool; Zeeland nach Antwerpen.

Ruhe vor dem Sturm.

Pittsburg, 25. Juli. Nach den neuesten Berichten scheint es dem Trust gelingen zu wollen, die Anlagen in Wellsville mit nicht zur Union gehörigen Arbeitern in Betrieb zu setzen. Gestern Nacht gelang es einer weiteren Schaar importirter Arbeiter, die Wachsamkeit der Streiker zu täuschen und sich in die Werke einzuschleichen. Man erwartet, daß eine vierte Anlage in Betrieb sein wird, ehe der Tag vergangen ist. Die Lage in Wellsville ist kritisch und Präsident Shaffer hat sich gestern veranlaßt gesehen, einen Abstecher nach dort zu machen. Er schärfte den Streikern ein, vor Allem die Ordnung in ihren Reihen aufrecht zu erhalten, um so den Gerichten jeden Anlaß zu benehmen, Einhaltsbefehle gegen die Streiker zu erlassen. Der Betriebsleiter Brookman sagte heute in einem Interview, daß er täglich neue Arbeiter erwarte und bald die sämmtlichen Anlagen in Wellsville in vollem Betrieb haben werde. In McKeesport ist alles ruhig, und die Streiker haben die Ueberzeugung gewonnen, daß kein Versuch gemacht werden wird, den Betrieb in der nächsten Zukunft wieder aufzunehmen. Die Erklärung von Mayor Black, er werde nicht zugeben, daß Deputies oder städtische Polizisten die feiernden Werke bewachen, hat auf die Streiker einen vorzüglichen Eindruck gemacht. Sie zogen heute in Prozession vor das Rathhaus, um Mayor Black für seine Haltung zu danken.

Präsident Shaffer von der „Amalgamated Association" erklärte heute, daß die Sachlage sich in den letzten Tagen nicht wesentlich verändert habe. Darüber, ob er in den nächsten Tagen einen entscheidenden Schlag zu führen gesonnen sei, wollte Präsident Shaffer sich nicht aussprechen, Er erklärte vielmehr, daß seine Entschlüsse sich ganz nach den etwaigen Entwickelungen richten würden. Andere Beamte der „Amalgamated Association" dagegen deuteten an, daß ein Versuch des Trusts, die Werke mit Hilfe von nicht zur Union gehörigen Arbeitern wieder in Betrieb zu stellen, oder seine Zuflucht zu gerichtlichen Einhaltsbefehlen zu nehmen, die Krisis herbeiführen und Präsident Shaffer zwingen würde, den Streik auf neues Gebiet auszudehnen.

Cleveland, O., 25. Juli. Trotzdem die United States Steel Co. vor einigen Tagen angekündigt hatte, sie werde heute den Betrieb in der Anlage zu Newburg wieder aufnehmen, rührt sich in derselben noch kein Rädchen. Ob dies daran liegt, daß die Gesellschaft nicht über die genügende Anzahl von Arbeitern verfügt oder ob die Anlage erst noch reparirt werden soll, ist nicht bekannt.

San Francisco, 25. Juli. Gerüchtweise verlautete heute, daß es hier noch vor Ablauf der Woche zu einem Streik der Straßenbahn-Bediensteten kommen werde.

Sharon, Pa., 25. Juli. Durch die Vermittelung von James O'Connell vom internationalen Verband der Maschinisten ist der Streik der Maschinisten in den hiesigen Stahlwerken beigelegt worden und die Leute werden morgen die Arbeit wieder aufnehmen. Wahrscheinlich wird auch die Leitung der National Steel Works und die American Steel Casting Co. unter den gleichen Bedingungen ihren Frieden mit den Arbeitern schließen.

Korso in Milwaukee.

Milwaukee, 25. Juli. Fast alle Geschäfte waren heute Nachmittag während des Korso und der großen Karnevalsparade der Elks geschlossen. Der Korso erstreckte sich an Grand Avenue auf eine Entfernung von etwa zwei Meilen und war stets gedrängt voll. Von 2 Uhr bis 6 Uhr Abends durfte Konfetti geworfen werden und die Straßen waren schließlich fußhoch mit Wurfgeschossen dieser Art bedeckt.

Die Großloge der Elks beschloß in ihrer heutigen Sitzung, die Frage hinsichtlich der Gründung eines nationalen Heims für alte und kranke Elks auf die nächste Konvention zu verschieben, da erst ein passendes Grundstück ausgesucht werden muß. Camden, N. J., Manitowoc, Wis., Springfield, O., Colorado Spring, Col., Waukesha, Wis., Chillicothe, O., und Cody, Wyo., bewerben sich um die Anstalt.

Gelbfieber-Serum.

New York, 25. Juli. Dr. Felepe Caldas, der bekannte brasilianische Bakteriologe, ist in Begleitung seines Assistenten, Dr. Bellinzaghi, mit dem Dampfer „Havana" nach Kuba abgereist, um dort Experimente mit dem von ihm entdeckten Gelbfieber-Serum anzustellen. Dr. Caldas wird sich zunächst nach Santiago de las Vegas begeben, wo bekanntlich fünf Spanier am gelben Fieber erkrankt sind. Er führt 1000 Flaschen seines Serums mit sich.

Selbstmord eines Arztes.

Pittsburg, Pa., 25. Juli. Dr. M. A. Arnholt, ein früheres Legislaturmitglied und einer der bekanntesten Aerzte der Stadt, hat sich heute in seinem Sprechzimmer durch einen Schuß in's Herz getödtet. Wie man annimmt, beging Dr. Arnholt aus Verzweiflung über seinen schlechten Gesundheitszustand Selbstmord, nachdem er zwei Jahre lang gekränkelt hatte.

Nach Berlin abgereist.

London, 25. Juli. D. B. Henderson, der Sprecher des Abgeordnetenhauses des Ver. Staaten Kongresses, ist heute Morgen nach Berlin abgereist.

Ausland.

Der Zollkrieg unvermeidlich.

Berlin, 25. Juli. Man kann hier keine Zeitung mehr aufschlagen, ohne auf die neuen Zollsätze zu stoßen. Der Tarifentwurf bildet thatsächlich das Hauptbetriebsmaterial der Presse, und die Ausschlachtung der Vorlage läßt nun auch an Gründlichkeit nichts zu wünschen übrig. Der Tarifzank zwischen den hervorragenden deutschen Blättern ist zum Theil ein ebenso erbitterter wie einfältiger, denn es herrscht eine merkwürdige Unkenntniß über den Stand der Dinge. Man gibt sich über die wunderbaren Daten und Ziffern, welche soweit bekannt geworden sind, keinen Illusionen mehr hin. Der Zollkrieg mit den Ver. Staaten wird eben unvermeidlich sein. Die Zollerhöhungen auf Weizen, Fleisch, Speck und Wurst sind in erster Linie gegen Amerika gerichtet, gegen die amerikanische Ausfuhr. Die liberale Presse erklärt offen, daß die jetzigen Zollerhöhungen etwas Unerhörtes darstellen und daß das Volk im Allgemeinen nicht damit zufrieden sein kann. Jene Blätter erklären einstimmig, daß Deutschland die Zollbelastungen nicht ruhig hinnehmen kann. Die freisinnigen Zeitungen reden selbstverständlich davon, daß Repressalien ergriffen werden würden. Sicher ist, daß, wenn Deutschland heute mit einem Zollkrieg winkt, der Rückschlag nicht ausbleiben wird. Eins ist klar, daß nämlich Amerika unermeßliche Vortheile hat, weil die deutsche Industrie auf amerikanische Rohstoffe angewiesen ist. Auch kann Amerika, wenn es darauf ankommt, auf Grund des Gesetzes vom 30. Juni 1864 die Schiffahrt von Hamburg und Bremen lahmlegen.

Schlechte Ernte-Aussichten.

Budapest, 25. Juli. Nach amtlicher Schätzung wird die nächste Weizenernte in Ungarn 35 Millionen Meterzentner betragen, etwa drei Millionen weniger, als im Vorjahr, wie auch die Beschaffenheit des Weizens eine viel weniger gute sein soll, als im Jahre 1900. Der Ertrag der Roggen-Ernte wird auf etwa 12 Millionen Meterzentner abgeschätzt, etwas mehr, als im Vorjahre, der Ertrag der Gerste-Ernte auf 10 Millionen Meterzentner, eine Abnahme von 1½ Millionen, und der Ertrag der Hafer-Ernte endlich auf 10 Millionen, was eine Abnahme von 750,000 Meterzentnern gegen das Vorjahr bedeutet.

Stockholm, 25. Juli. In Folge der lang anhaltenden Dürre haben die Saaten schwer gelitten. In Jentland, Smaland und Upland haben Waldbrände große Verheerungen angerichtet.

Schreckliche Nothlage.

Shanghai, 25. Juli. Im Yang-tse-Thal herrscht in Folge von Ueberschwemmung schreckliche Nothlage. In der Nähe von Wuhu ist der Damm an zwei Stellen geborsten und der dicht besiedelte Distrikt steht in einer Distanz von 50 Meilen unter Wasser. Zehntausende sind obdachlos geworden und die Saaten sind vernichtet.

Es wird jetzt immer zweifelhafter, ob der Hof nach Peking zurückkehren wird. Wiederum ist der Auftrag eingetroffen, die bestellten Lebensmittel nach Suigan-Fu zu schicken, wo der Hof sich zur Zeit aufhält.

Denken an einen Nachfolger.

Rom, 25. Juli. Obwohl Papst Leo sich noch immer eines vorzüglichen Befindens erfreut, so ist nach allgemeiner Annahme doch der Tag nicht mehr fern, an welchem das Kardinals-Kollegium zusammentreten wird, um sich auf einen Nachfolger für ihn zu einigen. Es ist offenes Geheimniß, daß die Kirchenfürsten, welche Nachfolger von Papst Leo werden möchten, ihre Kandidatur schon mit allen Kräften betreiben. Es sind der Kandidaten so viele, daß es in dem Konklave zweifellos zu einer Beschlußsperre kommen wird.

Die Pforte wird unhöflich.

Konstantinopel, 25. Juli. Vor Kurzem sandte Griechenland der Pforte die übliche Mittheilung zu, daß ein griechisches Geschwader Smyrna, Saloniki und Athos anlaufen werde, wenn die türkische Regierung nichts dagegen einzuwenden habe. Zum großen Erstaunen der diplomatischen Welt erklärte die Pforte, aus politischen Gründen einen derartigen Besuch nicht gestatten zu können.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Des Todtschlags schuldig.

Michael Boerinski wurde heute von einer Jury in Richter Smiths Gerichtshof des Todtschlags schuldig befunden, Anton Boerinski hingegen, Michaels Bruder, wurde freigesprochen. Am letzten Ostersonntag hatten die Brüder in ihrer gemeinschaftlichen Wohnung zu Fleetwood mehrere Freunde empfangen. Einige derselben hatten alberne Späße gemacht. Die fidele Stimmung, welche anfangs geherrscht hatte, schlug in eine feindselige um. Als ihm einige der jungen Leute, die vorher mit ihm gescherzt hatten, auf den Leib rückten, um ihn zu schlagen, feuerte Michael Boerinski aus seinem Revolver eine Kugel ab, die Frank Kuzminski niederstreckte. Der Schwerverletzte erlag bald darauf der Schußwunde.

Von einem Einbrecher angeschossen.

Der Zimmermann Ernst Schoenecker, der in der dritten Etage des Gebäudes Nr. 505 N. Lincoln Str. wohnt, wurde heute früh durch ein Geräusch auf der hinteren Veranda aus seinem Schlafe aufgeschreckt. Er sprang auf und öffnete, nachdem er sich vergeblich bemüht hatte, seinen Revolver zu finden, die nach der hinteren Veranda führende Thüre. Auf seine Frage, wer da sei, fiel ein Schuß. Schoenecker, der den Attentäter nicht sah, wurde von der Kugel in den linken Schenkel getroffen. Sein Zustand gibt zu keinerlei Befürchtungen Veranlassung. Spätere Ermittelungen ergaben, daß ein Einbrecher Schoeneckers Revolver gestohlen hatte, und die Vermuthung liegt nahe, daß Schoenecker mit seiner eigenen Waffe von dem Diebe angeschossen wurde.

Gnade für Recht.

Richter Tuley erließ heute dem F. Wayland Brown, der im Verein mit Dr. M. Unger der Verschwörung zwecks Versicherungsschwindels schuldig befunden worden war, die von den Geschworenen über ihn verhängte Zuchthausstrafe, die er alsdann in eine Geldstrafe von $2000 umänderte. Brown zahlte sofort $1300 in Baar und verpflichtete sich, den Rest innerhalb von fünf Monaten zahlen zu wollen. Als Sicherung für die eingegangene Verpflichtung hinterlegte seine Frau die erforderliche Bürgschaft.

Im Flusse ertrunken.

Michael Golden, der als Heizer auf der Dampfbarkasse „Phönix" beschäftigt war, fiel gestern Abend am Fuße der McHenry Straße in den Fluß und ertrank. Seine Leiche wurde heute geborgen. Der Verunglückte, der 25 Jahre alt war, wohnte im Gebäude Nr. 1162 Commercial Ave.

Vom Blitze getroffen.

Heute zu früher Morgenstunde schlug der Blitz in die Wohnung von William Bryant, No. 1234 Wentworth Avenue, Chicago Heights, ein, demolirte dieselbe theilweise, versengte das Haar des zwölfjährigen Glen Bryant, zerriß dessen linke Hand und betäubte den Knaben, der jetzt in kritischem Zustande darniederliegt.

* William Johnson von Nr. 7247 Jackson Boulevard, der am Montag auf der 73. Str.-Kreuzung durch einen Güterzug der Chicago, Pittsburg & Fort Wayne-Bahn überfahren wurde, ist heute den erlittenen Verletzungen erlegen. Der Verstorbene war 67 Jahre alt.

* Neben den Geleisen der Illinois Central-Bahn am Fuße der South Water Straße wurde heute Vormittag die Leiche des 45 Jahre alten Arbeiters William Hall, von No. 860 N. Fairfield Avenue, aufgefunden. Der Verunglückte war, allem Anschein nach, durch eine Lokomotive getroffen und zur Seite geschleudert worden.

* Vor einigen Tagen machte Postmeister Coyne die Entdeckung, daß der Posten eines Aufsehers der Hausmeister in den Stationen ein vollständig überflüssiger sei, weshalb er J. B. Elliott, der den Posten bekleidete und ein Jahresgehalt von $900 bezog, sofort entließ. Künftig werden die Superintendenten der Zweigstationen die Hausmeister beaufsichtigen.

* Zum Verwalter der Bankerottmasse des Kleiderwaarenhändlers C. Guthaus, von Nr. 807 W. North Ave., wurde heute Henry W. Leman gerichtlich ernannt. Herr Leman hat auch als Verwalter der Waarenbestände des bankerotten Kaufmanns Geo. H. Zinser, in Manhattan, Ill., zu fungiren. Zinser gibt in dem betreffenden Gesuch den Werth seines Waarenlagers mit $17,000, den Gesammtbetrag seiner Verbindlichkeiten aber mit $21,300 an.

* Die Coronersgeschworenen vermochten heute Vormittag bei dem an der Leiche von Frau B. De Graff abgehaltenen Inquest nicht festzustellen, ob die Frau zufällig aus einem Fenster des obersten Stockwerks vom Morrison-Hotel auf den Seitenweg herabfiel oder sich mit Vorbedacht herabstürzte. Herr De Graff, welcher dem Inquest beiwohnte, behauptete, seine Gattin habe einen längst von ihr gehegten Plan ausgeführt und Selbstmord begangen. Er will die Leiche zur Beerdigung nach La Crosse überführen.

* Im County-Hospital wurde heute die etwa 50 Jahre alte Mabel Burns durch den Tod von allen Leiden erlöst. Weil in der großen Stadt ganz alleinstehend und aller Mittel entblößt, hatte die Erkrankte am letzten Montag in der Stock Yards-Revierwache um Unterkunft nachgesucht; sie war alsdann durch die Polizei im County-Hospital untergebracht worden.

* Der Bauunternehmer Wm. Jackson von Nr. 6643 Ingleside Ave., stürzte heute von einem an Woodlawn und 57. Str. befindlichen Neubau aus einer Höhe von 40 Fuß ab und erlitt, außer inneren Verletzungen, einen Bruch des rechten Armes, der rechten Hüfte und des Nasenbeins. Der Zustand des Verunglückten wird als besorgnißerregend, doch nicht als hoffnungslos bezeichnet.

Unwillkommene Gäste.

Die Ankunft importirter Neger verursacht in Melrose Park große Aufregung.

Der Zug hält vorläufig in LaGrange.

Gouv. Yates hat die Aufforderung des Siebener-Ausschusses von Melrose Park, wonach er die Herbeischaffung südlicher Neger für die Latrobe Steel & Coupler Co. nach jener Ortschaft verbieten soll, dahin beantwortet, daß es die Pflicht des Sheriffs von Cook County sei, den Frieden herzustellen, falls die Ankunft der Arbeiter aus dem Süden Ruhestörungen hervorrufen sollte.

Das erwähnte Komite wartete heute Morgen zur frühen Stunde auf die Ankunft der Neger in Melrose Park, um dieselben zu bewegen, nicht abzusteigen und vorläufig an einem Punkt außerhalb der Ortschaft zu verbleiben. Außerdem aber hatten sich über 100 mit Revolvern bewaffnete Männer neben dem Geleise aufgestellt, welche dem Vernehmen nach bereit waren, das Aussteigen der Neger gewaltsam zu verhindern. Diese Vorbereitungen erwiesen sich indeß als verfrüht, denn der Zug, welcher kurz nach 3 Uhr in Blue Island anlangte, fuhr dort auf das Geleise der Chicago Junction-Bahn und blieb vorläufig in Bellwood.

Gestern Abend fand in Melrose Park eine weitere Massenversammlung statt, in welcher friedliche Maßnahmen befürwortet wurden. Einige Redner sprachen sich dahin aus, daß es am Besten sein würde, von dem Zuge Besitz zu ergreifen, mit demselben nach Wisconsin zu fahren und dort die Neger zu veranlassen, nach Alabama zurückzukehren. Die Beamten der Gesellschaften stellen das Vorhandensein eines Streiks in Abrede, während elf Gießer, die vor mehreren Tagen die Arbeit niederlegten, das Gegentheil behaupten.

Als der Zug mit den Negern in Blue Island eintraf, wurde er von einer großen Menschenmenge in Empfang genommen. Die Neger hatten den ganzen Tag nichts zu essen gehabt und eine Wagenladung Brot und Fleisch, welche in Blue Island für sie gekauft wurde, wäre von der wartenden Volksmenge beinahe umgeworfen worden. Unter solchen Umständen hielt man es für besser, nach der nächsten Station zu fahren.

Heute Vormittag erreichte die Aufregung in Melrose Park ihren Höhepunkt, als allgemein bekannt wurde, daß der Zug mit den Negern in La Grange angekommen sei. In der Nähe des Bahnhofs sammelte sich eine Schaar bewaffneter Leute an, doch blieb der Zug in La Grange, und es verlautete, daß vorläufig nicht an's Weiterfahren gedacht werde.

Die konservativen Bewohner der Ortschaft sind zwar der Ansicht, daß sie sich der Importirung von Negern nicht mit Gewalt widersetzen dürfen, sie sehen aber mit Bangen der Zukunft entgegen, da sie die Anwesenheit einer so großen Zahl Farbiger als eine stete Gefahr für ihre Frauen und Töchter betrachten.

J. K. Boyeson, der Anwalt der Gesellschaft, stattete heute Morgen dem Sheriff Magerstadt einen Besuch ab und verlangte dessen Beistand zum Schutze der importirten Neger. Er erklärte, daß es keineswegs die Absicht der Firma sei, die weißen Arbeiter durch farbige zu verdrängen, und daß es sich nur um eine Vergrößerung der Anlagen handle, welche eine Vermehrung der Arbeitskräfte vonnöthen mache.

Während die Neger in LaGrange warteten, erhielten sie den Besuch eines Bürgerkomites aus Melrose Park, welches ihnen die Sachlage auseinander setzte. Sie weigerten sich darauf, weiter zu fahren und mehrere von ihnen verließen den Zug, um nach Chicago zu gehen, während die Mehrzahl in der Hoffnung, daß man ihnen Retourbillete geben werde, auf ihren Sitzen verblieb.

Sheriff Magerstadt sandte heute Nachmittag sechs seiner Gehilfen nach Melrose Park, um sich an Ort und Stelle darüber zu vergewissern, ob die Lage dort wirklich so gefahrdrohend ist. Er glaubt, daß die Sache bedeutend übertrieben wurde. Der Anwalt der Gesellschaft erklärt, daß dieselbe noch heute Nachmittag die Neger nach Melrose Park befördern werde, einerlei ob sie auf Polizeischutz rechnen könne oder nicht.

Marschall Roll in LaGrange gab heute, nachdem mehrere Bürger sich über die Anwesenheit der Neger beschwert hatten, Befehl, daß der Zug weiter fahren müsse. Darauf ging der Zug nach Salt Creek, zwei Meilen nördlich von La Grange, wo er abermals Halt machte.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Wahrscheinlich gelegentliche Regenschauer heute Abend; morgen theilweise bewölkt; gemäßigte Temperatur; veränderliche Winde.

Illinois und Indiana: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; muthmaßlich Regenschauer im nördlichen Theile heute gegen Abend; veränderliche Winde.

Missouri. Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; geringer Wechsel in der Temperatur; südliche Winde.

Nieder-Michigan: Gelegentliche Regenschauer und Gewitterstürme heute Abend und morgen; veränderliche Winde.

Wisconsin: Regnerisch heute Abend; morgen theilweise bewölkt, mit gelegentlichen Regenschauern im östlichen Theile; veränderliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 87 Grad; Nachts 12 Uhr 71 Grad; Morgens 6 Uhr 72 Grad; Mittags 12 Uhr 78 Grad.

Gräßlicher Tod.

John L. Collins wird das Opfer eines beklagenswerthen Unfalles.

John L. Collins, der Sohn des verstorbenen Admirals Collins, stürzte heute Vormittag halb zehn Uhr im Freimaurertempel den Fahrstuhlschacht aus der Höhe der 15. Etage hinab und wurde auf der Stelle getödtet. Seine Leiche war gänzlich zerschmettert worden, so daß die Identifizirung des Verunglückten nur durch Papiere, die an seiner Person vorgefunden wurden, ermöglicht werden konnte. So viel ermittelt werden konnte, versuchte der Unglückliche, der als Kassirer in Diensten der im Zimmer No. 1520 des Freimaurertempels etablirten Dupont Powder Company stand, den Fahrstuhl zu verlassen, gerieth zwischen denselben und die Seitenwand, wurde von dem Fahrstuhl getroffen und stürzte ab. Der Verunglückte hinterläßt außer seiner Wittwe einen 19 Jahre alten Sohn. Seine Hinterbliebenen wohnen im Gebäude No. 5822 Wabash Ave.

Die Polizei bemühte sich stundenlang vergeblich, irgend welche Auskunft darüber zu erlangen, auf welche Weise Collins zu seinem Tode kam. Erst gegen elf Uhr verstand sich Capt. E. Williams, der Präsident der Masonic Temple Company, zu einer Erklärung, aus der hervorging, daß sich zur Zeit des Unfalls außer Collins und dem Fahrstuhlführer noch eine Frau und ein Knabe, der 12jährige Morris Julian, in dem Fahrstuhl befanden. Den Namen der Frau behauptet Williams nicht zu kennen. Es scheint, daß Collins sich in der Etage irrte und im letzten Augenblick, als der Fahrstuhl sich von der 14. Etage aufwärts in Bewegung setzte, abzuspringen versuchte, von dem Boden des Fahrstuhls gepackt, gegen den oberen Rand der Thüre geschleudert wurde und dann, nachdem er entsetzlich zerquetscht worden war., abstürzte. Der Fahrstuhl selbst war derartig verbogen, daß er zwischen der 14. und 15. Etage stecken blieb und erst nach erheblichen Schwierigkeiten wieder betriebsfähig gemacht werden konnte.

* * *

Der in dem von der Consumers' Pure Ice Company benutzten Gebäude, an 35. und Butler Straße, beschäftigt gewesene Fahrstuhlführer Ira Miller, von Nr. 5807 Emerald Ave., wurde dort heute früh kurz vor neun Uhr auf dem Grunde des Fahrstuhlschachtes mit zerschmettertem Schädel entseelt vorgefunden, während sich der führerlose Fahrstuhl langsam hoch bewegte. Es wird vermuthet, daß der Unglückliche abstürzte. Der Unfall hatte keine Zeugen. Die Leiche des Verunglückten wurde von dem Heizer Louis Wateclaczer entdeckt.

Auf den Tod verletzt.

Beim Versuche, einen in Bewegung befindlichen Straßenbahnwagen der Indiana Avenue-Linie an der 31. Str. zu besteigen, glitt heute Morgen, kurz nach Mitternacht, die 57jährige Frau Esther Frank von No. 2829 Indiana Avenue aus und wurde eine Strecke weit mitgeschleift. Die Verunglückte erlitt außer einem Schädelbruch schwere innere Verletzungen. Sie wurde per Ambulanz nach dem Michael Reese-Hospital geschafft, wo ihr Zustand als hoffnungslos bezeichnet wird.

Verdächtiger Brand.

In der, in der ersten Etage des vierstöckigen Gebäudes No. 371 Canal Straße gelegenen Wirthschaft von Patrick Sullivan entstand heute früh ein Feuer, welches gelöscht wurde, nachdem es einen Gesammtschaden von $350 verursacht hatte. Den Angaben der Polizei gemäß brannte es im Lokal an beiden Enden des Schanktisches, weshalb Feuer-Inspektor Conway eine Untersuchung betreffs der Entstehungsursache des Brandes eingeleitet hat.

* Der Chinese A. H. Jake mußte heute vor Richter Hall von der gegen ihn erhobenen Anklage, ein minderjähriges Mädchen in seiner Opiumspelunke beherbergt zu haben, wegen Mangels an Beweisen freigesprochen werden. Das vermeintlich minderjährige Mädchen entpuppte sich als die 18jährige Frau Dollie Mahoney.

* Fett, welches aus einer Pfanne überlief, setzte heute früh den Fußboden der Küche im Gault House, No. 37 W. Madison Str., in Brand. Das Feuer, welches beträchtliche Aufregung unter den Gästen verursachte, wurde gelöscht, ehe es nennenswerthen Schaden angerichtet hatte.

* Thomas Ryan, ein notorischer Einbrecher, wurde heute von Richter Chott unter $3000 Bürgschaft an's Kriminalgericht verwiesen. Ryan war dabei erwischt worden, als er der Wohnung von Wm. J. Irwin, 1409 Harrison Str., einen ungebetenen Besuch abstattete. Ein Passant, der ihn beobachtet hatte, machte die Polizei auf einen Mann aufmerksam, welcher seiner Ansicht nach ein Helfershelfer Ryans war, und der Mann wurde verhaftet. Dieser Gefangene entpuppte sich später als Wm. J. Jones, der unter Präsident Cleveland das Amt eines Postmeisters in Lincoln, Ill., bekleidete. Herr Jones wurde dann unter vielen Entschuldigungen entlassen.

Die weiland schöne Gräfin Castiglione.

Das Hotel Drouot, das große Versteigerungslokal von Paris, erlebte kürzlich einige von den Galatagen, die in seiner Geschichte Epoche machen: der Nachlaß der schönen und geheimnißvollen Gräfin Castiglione, einer Berühmtheit des zweiten Kaiserreichs, kam dort unter den Hammer. Es fehlt zwar im Hotel Drouot nie an aufregenden Auktionen noch an einem fashionablen Publikum; für 20 Millionen Franken wird dort jährlich losgeschlagen und das gesammte Kaiserreich mit seinen Kunstschätzen, Gemälden, Vasen und Möbeln mag wohl dort allmählich feil gestanden haben. Aber von Zeit zu Zeit gibt es gewisse Glanzvorstellungen, denen, wie bei den Theaterpremièren, das Tout-Paris beiwohnt; und so geschah es denn bei der Vergantung jener Hinterlassenschaft; sie war ein hauptstädtisches Ereigniß. Der stattliche, auch bei Bourgeois in Köln offengelegte Katalog umfaßte in besonderen Kapiteln Perlen, Brillanten und Edelsteine, Silbergeschirr, Fächer, Terracotten, Bronzen, Gemälde, Möbel, Bücher und Spitzen; sein Inhalt füllte so ziemlich den ganzen Raum des bekannten großen Saales Nr. 1 auf dem ersten Stocke aus. Den Ehrenrang nahm unweigerlich ein fünfreihiges, aus 279 Perlen bestehendes Halsband ein; bei der Privatschau ging es, mit Auswahl und Vorsicht, von Hand zu Hand und erregte in diesen perlenfreundlichen Zeitläuften die Neugier und den Neid vieler hochgestellten Damen, die seinen Werth auf Hunderttausende bemaßen; es ging denn auch für 421,000 Fr. ab. Den Psychologen aber reizte weniger der Einzelgegenstand, als der Gesammteindruck dieses kostbaren Strandgutes eines hochfashionablen Lebens: alles spiegelte eine ausschließliche Selbstbewunderung wieder. Wo im Saale der Blick auch herumirrte, fiel er auf das Bild der schönen Erblasserin: Bilder in Oel, Wasserfarben und Pastell, Radirungen und farbige Photographieen, Bilder in den verschiedensten Aufnahmen und Größenverhältnissen, Brust-, Knie- und Rückenstück, stehend und liegend, als Mädchen und Jungfrau, in Stadt- und Balltoilette, in hellem und Traueranzug, mit blondem, dunklem und weißgepudertem Haar, als Dame und als Bäuerin, in bauschiger Crinoline und anliegendem Rocke; selbst ihre nackten Füße und ihre Augen hatten abgesondert ihre Porträtisten gefunden. Und als erst bei der Versteigerung die Bilder an die Reihe kamen, tauchten immer neue Aufnahmen auf; „le Portrait de Madame la Comtesse!“, wie der Ausbieter ausrief, schien unerschöpflich zu sein. Was sie sonst an Gemälden besaß, verschwand förmlich im Walde der eigenen Porträts; ein weiblicher Narciß, sie erkannte nur die eigene Schönheit an. Und schön war, was sie an sich selbst bewunderte: der kleine, wie ein Liebesbogen geschweifte Mund, die großen blauen Augen, das wellige Haar; der herrliche Nacken, nach dem sie stolz das Haupt zurückwandte, die vollen Arme, die untadeligen, mit kostbaren Ringen bedeckten Hände, die üppige Büste. Diejenigen, die sie im Leben während ihrer Blüthe gesehen, schildern sie als eine wandelnde Statue, die in ihrer Formvollendung einer andern Zeit anzugehören schien; jeder Bildhauer wäre vor ihr niedergefallen und hätte sie angebetet. Wie viele aber auch vor ihr niedergefallen sind, keiner betete sie so inbrünstig an, wie sie sich selbst. Dafür aber auch, welch eine Katastrophe ihres Wesens, als ihre so heiß verehrten Reize zu welken begannen! Mit ihrer Schönheit stand sie und fiel sie. Mißmuthig zog sie sich von der Welt zurück, ging nur Abends aus, lebte bei Gaslicht, weil es weniger, als der grelle Schein des Tages die Spinnengewebe des Alters im Antlitze enthüllte. Die letzten zwanzig Jahre ihres Lebens verbrachte sie in dieser freiwilligen Gefangenschaft; aber kokett blieb sie bis in den Tod. Sie setzte testamentarisch ihre Sterbetoilette also fest: Battist-Nachthemd von 1857, darüber Spitzen und Morgenrock aus langgestreiftem, mit weißem Plüsch besetzten Sammt; um den Hals ein aus sechs weißen und drei schwarzen Perlenreihen bestehendes Halsband mit der Medaille aus Lourdes; Füße und Arme nackt; zu Füßen ihre beiden ausgestopften Hunde und der Rosenkranz.

Mehr Tinte ist ihretwegen geflossen, als über manchen hochverdienten Staatsmann. „Wahrheit und Dichtung!“ so sagte man; aber ihre Schönheit war keine Dichtung, ihr unterlagen zwei gekrönte Fürsten; ihr Einfluß war auch keine Dichtung, mit großem Erfolge spielte sie bis in die 70er Jahre hinein den politischen Agenten im Unterrocke. Jedenfalls konnte sie bald nach ihrer Ankunft in Paris nicht mit Unrecht von sich sagen: „Wäre ich früher nach Paris gekommen, so wäre ich Kaiserin der Franzosen geworden“. Der wahnsinnig in sie verliebte Napoleon hatte die Italienerin der Spanierin vorgezogen. Daß Sardinien 1856 zum Pariser Kongreß zugelassen ward, soll sie beim Kaiser durchgesetzt haben; im übrigen war der große Cavour ihr Vetter. Ihr Werk war es angeblich gleichfalls, daß der Papst 1870 in Rom blieb; sie machte die Vermittlerin zwischen dem Vatican und Viktor Emmanuel. Von des Letztern Dankbarkeit zeugt ein Medaillon aus goldeingelegtem Schildplatt mit dem Miniaturbilde des Königs, von seiner Hand geschrieben die Worte „Alla bellissima Nicchia, il misero padrone“ (Der schönen Nicchia der unglückliche Herr). Selbst jenes berühmte Perlenhalsband, das fast eine halbe Million einbrachte, soll von ihm oder dem Hause Savoyen herrühren, als Dank für geleistete Dienste; es trug auf einer Goldplatte die Inschrift: „Je suis à mon maître“; der französische „maître“ ist derselbe, wie der italienische „padrone“. Vom Papste Pius IX. erhielt sie ein Armband mit der von Amethysten und Smaragden umgebenen Tiara, nur fehlte auf der Versteigerung die Tiara; die italienische Regierung hatte sich der Erbschaft bemächtigt und stark darin herum gesichtet. So wurden die Schriftstücke, die die Gräfin in einer Kassette bei Rothschild hinterlegt hatte, damit sie nach ihrem Tode unter gewissen Umständen veröffentlicht würden, vom Gerichte einfach verbrannt. Bei Rothschild soll sie zur Zeit ein- und ausgegangen sein und das Haus verstand ihre eingehenden Kenntnisse von den Dingen in den Tuilerien sehr ergiebig auszunützen. Charakteristisch war daher die Antwort, die sie einst dem Baron James gab, als er ihr zwölf 1000-Franken-Noten überreichte: sie warf sie einfach in's Feuer. Mit Tausenden rechnete sie nicht.

Die Macht ihrer Reize lernte sie, die Tochter des Marquis Oldorne, in Italien sehr früh kennen; ein Schwarm von Anbetern umgab sie beständig, bis sie, kaum 16 Jahre alt, aus dieser Schaar sich einen Gatten in der Person des piemontesischen Grafen Verasis di Castiglione aussuchte. In sechzehn Monaten verschwendeten sie zusammen ein großes Vermögen; dann trennten sie sich; er verscholl, sie ging nach Paris, wo sie den passenden Schauplatz für ihre Schönheit fand. Zu ihren frühesten Verehrern gehörte, wie gesagt, der Kaiser. Wie seine Feinde davon erfuhren, erzählt folgende — wenn man will — Legende. Einst, als der Kaiser sich bei der schönen Italienerin befand, rückte ein maskirter Verschworener mit gezücktem Dolche auf ihn los; ehe er aber seinen Streich gethan, lag er schon mit zerschossenem Schädel am Boden. Der Kaiser wurde nämlich, wie später Casimir-Perier und Felix Faure, gegen seinen Willen und zum Theil ohne sein Wissen beaufsichtigt; im vorliegenden Falle rettete ihm diese Beaufsichtigung das Leben. Für die Gräfin war die kaiserliche Gunst ein Talisman, der ihr alle Thüren erschloß. Die weibliche Diplomatie war außerdem damals auf der Höhe, da die Kaiserin durch ihre beständige Einmischung in die Staatsgeschäfte mit gutem oder schlechtem Beispiel voranging. Der Kaiserin jedoch mißfiel das stolze selbstbewußte Weib, das dünkelhaft die Bewunderung der ganzen Welt als einen schuldigen Tribut ansah und öffentlich mit ihrem Schönheitsgürtel prunkte. So erschien die Gräfin einst auf einem Balle des Marineministers als Diana oder Salambo in einem Kostüm, dessen durchsichtige Falten von einem Halbmond nur kümmerlich zusammengehalten wurde. Seitdem war ihr die Kaiserin gram und ließ sie bei der Ueberreichung des Thees durch ihre Ehrendamen absichtlich übergehen. Die Gräfin rächte sich dafür in ihrer Weise; sie nannte jene Ehrendamen „Mesdemoiselles de dèshonneur de l'Imperatice“; und wenn sie dem kaiserlichen Paare begegnete, gab sie sich das „Air“ der eigentlichen Herrscherin. Geschichtlich beglaubigt ist folgender Vorfall, der sich im Palais Royal bei einem Empfange des Prinzen Napoleon abspielte. Die Gräfin langte erst an, als schon der Kaiser mit der Kaiserin die Treppe hinabstieg. „Sie kommen spät!“ sagte zu ihr liebenswürdig der Kaiser. „Nein,“ antwortete sie hoffärtig, „Sie vielmehr gehen zu früh. Im übrigen bin ich hier nicht bei Ihnen, ich bin bei mir.“ Wie der Kaiser gegenüber seiner Gemahlin diesen Nasenstüber eingesteckt hat, darüber schweigen die Annalen.

Nach dem Sturze des Kaiserreichs scheint die Gräfin noch Thiers gewisse Dienste geleistet und sich nebenbei den Orleanisten zur Verfügung gestellt zu haben. Mit dem Herzog von Aumale stand sie auf vertrautem Fuße; er hatte ihr sein Werk über die Prinzen von Condé mit einer eigenhändigen Widmung verehrt und sie klebte seinem Bilde in der bekannten Biographie des Herzogs von Grandin zwei getrocknete Stiefmütterchen auf; letztere heißen französisch pensées, Gedanken; und unter diese „Gedanken“ schrieb sie andere Gedanken, in denen von Schmerz, Erinnerungen, Thränen und Gebeten die Rede ist. Im allgemeinen aber kam mit dem Kaiserreiche auch ihre Rolle zu Ende; in die Republik paßte sie nicht hinein, nicht einmal als Aspasia; sie fand keinen Perikles. Als denn auch der Mann, der einzige, den sie je wirklich geliebt, sich verheirathete, zog sie sich in ihre Etagengruft an der Place Vendome zurück, machte dort bei beständig geschlossenen Fensterläden die Nacht zum Tage und empfing nur noch einige wenige Freunde, die sich durch Pfeifen und Scharren — die Klingeln hatte sie abstellen lassen — ankündigen mußten. Allmählich bemächtigte sich ihrer Menschenhaß und Verfolgungswahn; sie bedrohte selbst den Diener, der ihr das Essen brachte, mit dem Revolver, sobald er sich zuweit vorwagte, und schließlich endigte sie einsam und verlassen in einem Zimmer über dem Restaurant Voisin, wohin sie sich von der Place Vendome geflüchtet hatte; es heißt sogar, daß sie arm gestorben, daß die Bilder, Juwelen und Kunstschätze, die soeben versteigert wurden, längst verpfändet gewesen seien. Mit ihr schwindet eine der letzten großen Kourtisanen des zweiten Kaiserreichs; was man auch über sie denken mag, ihr wird, da sie unsäglich schön war, hüben und drüben viel vergeben werden.

Wie London erwacht.

Es ist nicht uninteressant, am Morgen das Erwachen der Großstädte zu beobachten. Die Leute, die sich in Berlin oder Paris, ihren Geschäften nachgehend, um acht Uhr Morgens auf der Straße begegnen, freuen sich gegenseitig, wie frisch, vergnügt und adrett man aussieht. Beinahe „flott“ ist Berlin im Vergleich zu London, das in den Morgenstunden einen geradezu schläfrigen Eindruck macht. Man hat das Gefühl, als wäre die ganze Stadt traumumfangen. Da steigen Frauen und Männer mit ihren Zeitungen und Zeitschriften in der Hand und in den Taschen in die unterirdischen Stadtbahnen, um nach der City zu reisen. Sie lesen, sobald sie das Hüsteln in der dumpfen Luft nicht davon zurückhält. Bleich und abgespannt sehen die Gesichter aus. Die Mädchen drücken den Kopf in die Ecken. Selbst in der warmen Jahreszeit hüllen sie sich fröstelnd in ihre Pelzboa. Und die Londoner Männer, die am Tage in der City mit kräftigem, schnellem Schritt förmlich aneinander vorbeijagen und mit der unvermeidlichen Blume im Knopfloch echt geschäftsmäßig und lebendig aussehen, schlendern am Morgen langsam die Straßen entlang, beim Gehen die Zeitungen lesend. Und dann sieht man wunderliche Gestalten, namentlich in Holborn Station, Broad Street und Bischop's Gate, in der Nähe von Whitchapel. Betrunkene, johlende Frauen oder solche, die in den Ecken liegen, sind nichts Seltenes. Die Mädchen, die auf Arbeit gehen, sehen zumeist mehr als armselig aus. Man vergißt in solchen Momenten die Eleganz des Westens und den Reichthum und das behagliche Leben derer, die noch sanft hinter den geschlossenen Läden ihrer Vorstadthäuser schlummern, und fährt oft entsetzt zusammen. Vierzehnjährige Knaben mit spitz zulaufenden Blechschaufeln und kleinen Besen säubern den Straßendamm vom Unrath, was im Vergleich zu Berliner Einrichtungen recht altmodisch wirkt. Gemüsehändler, Männer und Frauen, die in ihre Arbeit vertieft, einen recht gewöhnlichen Gesichtsausdruck haben, entladen die hochgethürmten Wagen Grünkrams, eine Thätigkeit, die in Berlin um diese Zeit längst vollbracht ist. Die Arbeiter sind auch noch zwischen acht und neun Uhr Morgens auf den Straßen. Sie drängen sich um die Kaffee- und Theewagen. Die darin hantirenden Frauen entwickeln eine emsige Thätigkeit, die bereits gestrichenen Brotschnitten zu vertheilen und das warme Getränk einzugießen, das gierig von Hausdienern, Arbeitern und Arbeiterinnen getrunken wird. Es ist so heiß, daß sie den Inhalt der Tasse in die Untertasse gießen und durstig den scheußlichen Trank — denn der englische Kaffee ist ein entsetzliches Gebräu — schlürfen. Kalter Braten und Eier und selbst Marmelade und der berühmte englische, aus allen Obstsorten hergestellte Jam sind verlockend auf dem Wagen aufgestapelt. Mehr Farbe geben die Schuhbürster dem Stadtbild am Morgen. Sie breiten Wichs-Utensilien, Fläschchen und Büchsen mit schwarzem, weißem, braunem, gelbem und rothem Schuhcrème auf ihrem Tuche aus und finden auch bald Beschäftigung. Wirklich lustig tummeln sich aber am Morgen die Schüler der Christ-School auf ihrem Hofe. Es sind Waisenknaben und Söhne hervorragender Väter, die dort unentgeltlich erzogen werden. Zwischen acht und neun Uhr Morgens spielen die „Blauröcke“ vergnügt Croquet. Sie tragen niemals einen Hut, wohin sie auch gehen und reisen mögen, haben kanariengelbe Strümpfe, niedrige Schuhe und lange blaue Röcke, woher ihr Name rührt, an. Der Anblick dieser munteren Knaben versöhnt ein wenig mit dem häßlichen Bilde, daß die City am Morgen bietet und das schon nach Verlauf einer Stunde sich sehr verändert hat und einem lebhaften, manchmal zu lebhaften Getriebe Platz macht.

Das Nein der Braut.

Stoff zu einem lustigen Einakter bietet ein Ereigniß, das sich kürzlich in einem Pariser Vororte zutrug. Vor dem mit seiner Schärpe angethanenen Maire des Städtchens stand ein liebendes Paar, umgeben von seinen Angehörigen und den übrigen Hochzeitsgästen. Der Maire hatte die übliche Frage an den Bräutigam gerichtet: „Sind Sie gewillt, Frl. N. N. zum Weibe zu nehmen?“ und erhielt ein freundliches „Ja“ zur Antwort. Als dann aber die Reihe an die Braut kam, erscholl ein vernehmliches „Nein“ von ihren Lippen. Der Bräutigam war wie vom Donner gerührt, bis die Braut unter Thränen versicherte, sie habe sich in der Verwirrung nur versprochen. Es wäre nun das Einfachste gewesen, wenn der Bürgermeister die Frage wiederholt hätte. Aber dagegen sagte das Gesetz „Nein“. Nach dem Code Napoleon mußten alle Formalitäten wiederholt werden, und von neuem hatte das Aushängen der Ankündigung der Trauung zu erfolgen. Es blieb also nichts übrig, als das Hochzeitsmahl abzubestellen, ebenso die kirchliche Trauung, und die Gäste heimzusenden, und Braut und Bräutigam mußten sich Lebewohl sagen. Nach einigen Tagen konnte dann die Hochzeit ohne Störung gefeiert werden, und Mademoiselle wurde endlich Madame.

— Glaublich. — Reiche Erbin: „Nein! Ihr Werbung muß ich ablehnen, ich heirathe keinen Mann, welcher für den Erwerb arbeiten muß!“ — Junger Maler: „Das thue ich ja auch nicht, gnädiges Fräulein!“ — „Nun, Sie malen doch Bilder und verkaufen sie?“ — „Durchaus nicht. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich in meinem Leben noch kein Bild verkauft habe!“

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.
Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721. Oakley Ave. und Wells-Straße Station.
„The Colorado-Spezial“, Des Moines, Omaha, Denver; Des Moines, C. Bluffs, Omaha; Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland; Denver, Omaha, Sioux City; Sioux City, Omaha; Des Moines; Mason City, Fairmont, Clear Lake; Northern Iowa und Dakota; Dixon, Clinton, Cedar Rapids; Black Hills und Deadwood; St. Paul, Minneapolis; Janesville, Madison; Winona, La Crosse, Madison; Winona, St. Paul und Minneapolis; Fond du Lac, Oshkosh, Green Bay; Ashland, Duluth, Superior; Ironwood u. Rhinelander; Davenport, Rock Island; Rockford und Freeport; Belvidere, Elgin; Milwaukee; Marquette; Green Bay, Florence, Hurley. [Abfahrt- und Ankunftszeiten illegible]
† Täglich; ‡ ausg. Sonntags; § Sonntags; ¶ Samstags.

Illinois Zentral-Eisenbahn.
Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.
New Orleans & Memphis Spezial; Hot Springs, Ark., via Memphis; Memphis & New Orleans Limited; Montecello, Ill., und Decatur; St. Louis Springfield Diamond Spezial; St. Louis Springfield Daylight Spezial; Cairo, Decatur, St. Louis Lokal; Bloomington & Chatsworth; Champaign und Gilman Lokal; Evansville Expreß; Kankakee & Gilman; Dubuque, Sioux City, Sioux Falls; Omaha, Sioux City Expreß; Rockford Passagierzug; Rockford & Dubuque. [Abfahrt- und Ankunftszeiten illegible]

West Shore Eisenbahn.
Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwaggons durch, ohne Wagenwechsel.
Züge gehen ab von Chicago wie folgt: Via Wabash; Via Nickel Plate. [Abfahrtszeiten illegible]
Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, etc. wende man sich an: C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York; J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.; John M. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Burlington-Linie.
Chicago, Burlington und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets, 211 Clark Str. und Union-Bahnhof, Canal und Adams. [Fahrplan illegible]

Chicago und Alton.
Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Office, 101 Adams Str. Phone Central 1767. [Fahrplan illegible]

Atchison, Topeka & Santa Fe Eisenbahn.
Alle Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—Phone 2,037 Central.
Streator, Galesburg, Ft. Madison; Streator, Pekin, Peoria; Kansas City, Colorado; California. [Fahrplan illegible]

MONON ROUTE—Dearborn Station.
Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.
Indianapolis u. Cincinnati; Lafayette und Louisville. [Fahrplan illegible]

Baltimore & Ohio.
Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. [Fahrplan illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn. [Fahrplan illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. [Fahrplan illegible]
Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
„The Maple Leaf Route.“
Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City-Office 115 Adams. [Fahrplan illegible]

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Im Irrsinn.

Leavenworth, Kans., 25. Juli. Der irrsinnige Michael Kelly schoß in der Office der „Robert Garrett Lumber Company" auf 6 Personen, tödtete eine auf der Stelle, verwundete eine andere tödtlich, die anderen vier schwerer oder leichter. Schließlich wurde er von einem Polizisten getödtet, als er seiner Festnahme Widerstand entgegensetzte.

Die Opfer Kelly's sind:

John R. Garrett, 40 Jahre alt, Junior-Mitglied der Firma Robert Garrett Lumber Company; Dr. Charles McGee, 30 Jahre alt, in den Rücken geschossen; tödtlich verletzt; Polizei-Sergeant William Dodge, in den Hals geschossen; schwer verletzt; Detektiv Michael McDonald, leichte Wunde im Bein; Polizist Joseph Falthager, leicht an der Hand verletzt; Ike Healer, ein Arbeiter, leicht an der Hand verletzt.

Kelly hatte seit Jahren in Leavenworth gewohnt und war zu verschiedenen Zeiten Besitzer kleiner Geschäfte. Er benahm sich stets sonderbar und während der Präsidentschafts-Kampagne des Jahres 1896 verlor er seinen Verstand vollends. Zu jener Zeit beging er eine Ruhestörung. Er wurde verhaftet und auf das Zeugniß von Garrett und vier anderen Personen als irrsinnig erklärt und in das Irrenhaus in Topeka gesandt. Nachdem er ein Jahr lang dort gewesen war, wurde er als geheilt entlassen. Bald aber wurde sein Benehmen wieder ein sehr sonderbares und er sprach mehrfach die Drohung aus, er werde die fünf Männer, auf deren Zeugniß hin er in's Irrenhaus gesandt wurde, tödten. Seit zwei Wochen übte er sich im Revolverschießen. Kurz nach 12 Uhr erschien er in Garrett's Office und, ohne ein Wort zu sagen, schoß er auf Garrett, der an seinem Pult saß. Garrett sprang vom Stuhl auf, fiel aber gleich zu Boden, worauf ihm Kelly vier weitere Kugeln in den Leib jagte. Kelly rannte dann in den hinter der Office gelegenen Holzhof und begann seine Waffe wieder zu laden. Er kehrte dann in die Office zurück, wo er den Dr. McGee traf, der von den Schüssen angelockt, herbeigeeilt war und über Garrett gebeugt dastand. Den Revolver auf die Fensterbrüstung auflehnend, zielte Kelly auf den Arzt und feuerte. Während dieser Zeit waren Polizisten herbeigeeilt gekommen. Kelly rannte durch den Holzhof davon, verfolgt von den Polizisten. Kelly schoß auf den Arbeiter Healer und auf den Sergeanten Dodge, beide verwundend, erhielt aber selbst eine Kugel in die Schulter von dem Sergeanten. Plötzlich sah sich Kelly dem Detektiv McDonald und dem Polizisten Falthager gegenüber. McDonald sandte Kelly eine Kugel in den Hals und auch Dodge drückte seinen Revolver ab, der aber versagte, worauf Dodge dem Kelly den Schädel mit dem Kolben seiner Pistole einschlug. Kurz nach seiner Einlieferung in die Polizeistation starb Kelly.

Die Bender-Affaire.

Denver, Kol., 25. Juli. Die Personen, von denen man annahm, daß sie Mitglieder der Familie Bender sind, und für welche, einer Depesche aus Topeka, Kas., zufolge, der Gouverneur Stanley von Kansas ein Auslieferungs-Gesuch an den Gouverneur Orman von Kolorado ausstellte, sind Frau Frank Ayres und ihre Mutter, die in Fort Collins, wo sie wohnt, als Frau Reed bekannt ist, und Will Baker aus Longmont. Frau Ayres war früher die Gattin von Chas. Lamont, der zur Zeit eine 14jährige Zuchthausstrafe wegen Nothzucht abbüßt. Nachdem sie von Lamont geschieden war, heirathete sie Frank Ayres, und das Paar wohnte in den angrenzenden Viehzüchtereien nahe Manhattan, einem Grubenarbeiter-Lager, 40 Meilen von Fort Collins entfernt. Vor zwei Jahren wohnte eine Familie aus Kansas, Namens Maddox, welche in Planwagen diesen Theil Kolorados durchzog, in Ayres' Haus. Frau Maddox soll, als sie Frau Ayres gegenüberstand in ihr Katie Bender erkannt haben.

Ayres begab sich hierauf nach Cherryvale, Kas., und machte der dortigen Behörde Mittheilung von seinem Verdachte hinsichtlich der Familie seiner Frau. Er erklärte, daß Frau Reed in Wirklichkeit Frau Bender sei, und sich von ihrem Gatten, welcher in Utah lebte, getrennt habe, und daß Will Baker der junge Bender sei.

Frau Ayres stellte entschieden in Abrede, daß sie Katie Bender sei, und ist angeblich bereit, dies nachzuweisen. Sie ist etwa 50 Jahre alt. Wie verlautet, hält Edward L. Burton, ein Advokat in Oswego, Kas., in Gemeinschaft mit einem alten Bewohner Galenas, welche die Benders kannten, sich zur Zeit in Fort Collins auf, um, wenn möglich, eine positive Identifizirung der verdächtigen Personen zu Wege zu bringen. Der Gouverneur Orman ist nicht in der Stadt, aber sein Privat-Sekretär sagt, daß das in der Depesche aus Topeka erwähnte Auslieferungsgesuch bis jetzt nicht eingetroffen sei.

Sieht faul aus.

Victoria, B.-C., 25. Juli. Lorenzo Prince, der im Auftrage der „La Presse" von Montreal eine Wettfahrt um die Welt macht, ist gestern hier eingetroffen. Prince und sein Begleiter, ein gewisser Marrion, wurden in der Mandschurei unter dem Verdacht verhaftet, 8000 Rubel gestohlen zu haben. Prince telegraphirte an den russischen Eisenbahnminister, und durfte seine Reise fortsetzen, während sein Gefährte festgehalten wurde. Nach der Angabe von Prince herrscht in der südlichen Mandschurei heller Aufruhr, und die russischen Offiziere seien nicht im Stande, denselben zu dämpfen. Die Eisenbahn durch die Mandschurei habe ausschließlich militärische Bedeutung.

Ansicht eines Fachmannes.

Philadelphia, 25. Juli. Dr. Lorenz F. Flick, der ehemalige Präsident der pennsylvanischen Gesellschaft zur Bekämpfung der Schwindsucht, und gegenwärtige Präsident des Hospitals für mittellose Schwindsüchtige, sagte:

„Die größte Wohlthat, welche aus der Ankündigung Dr. Koch's erwachsen wird, liegt in dem Hinweis auf die richtigen Mittel, der Verbreitung der Krankheit vorzubeugen. Unsere Regierung hat es sich große Mühe kosten lassen, die Tuberkulose der Rinder zu bekämpfen und die Uebertragung der Krankheit von den Thieren auf die Menschen zu verhindern, sie hat aber wenig gethan, um die Ansteckung unter den Menschen zu verhüten. Wenn Dr. Koch es beweisen kann, daß die Krankheit nicht von Thieren auf Menschen übertragbar ist, so kann die Regierung ihren Bestrebungen eine andere Richtung geben. Sie kann die Mittel auf die Gründung und den Unterhalt von Heilstätten für arme Schwindsüchtige verwenden, und würde damit die Axt an die Wurzel des Uebels legen."

Böses Versehen.

Newport, R. J., 25. Juli. Die Bevölkerung wurde gestern Nachmittag in helle Angst versetzt, als ein Geschoß aus einem einpfündigen Nordenfelt-Maxim-Geschütz an Bord des Kriegsschiffes „Kearsage" zischend über die Stadt fegte und dicht vor dem Rathhaus platzte. Durch die Trümmer des Geschosses wurde eine Wand des Rathhauses beschädigt und ein in der Nähe stehender Baum zerrissen. Es stellte sich später heraus, daß am Morgen auf dem „Kearsage" eine Geschützübung mit scharfen Geschossen abgehalten worden war. Aus Versehen muß eines der Geschosse nicht abgefeuert worden sein, und als am Nachmittag an dem Geschütz exerzirt wurde, ging zum Schrecken der Offiziere der scharfe Schuß los und das Geschoß flog direkt in die Stadt hinein. Eine strenge Untersuchung ist bereits angeordnet worden.

Geheimnißvoller Vorfall.

Butte, Mont., 25. Juli. Im Schlafwagen des Expreßzuges der Oregon Short Line machte heute ein junger Mann, Namens Henry H. Armstead, von New York, den Versuch, sich mit seinem Taschenmesser den Hals abzuschneiden. Er wird in einem hiesigen Hospital verpflegt, und soll wenig Aussicht haben, am Leben zu bleiben. Armstead soll der Leiter eines Bergwerks in Idaho sein und im Osten reiche Verwandte haben. Ueber den Grund zu dem Selbstmordversuch ist nichts bekannt.

Freihandel eingeführt.

Washington, 25. Juli. Präsident McKinley erließ heute die angekündigte Proklamation, welche die Einführung des Freihandels zwischen Portoriko und den Ver. Staaten verkündet. Der Erlaß der Proklamation ist lediglich Formsache.

Feiger Mordangriff.

Springfield, Jll., 25. Juli. Gestern Nacht wurde James Armour, der Vorsteher der Macoupin County-Armenfarm in Carlinville, von einem Unbekannten aus dem Hause gerufen und durch zwei Schüsse in den Kopf tödtlich verwundet. Der Sheriff und eine Anzahl Bürger streifen die Gegend ab.

Ausland.

Böse Anzeichen.

Kanton, 25. Juli. Eine Bande von 40 bewaffneten Räubern plünderte während dreier aufeinander folgenden Nächte die Geschäftsläden gegenüber Shateen. Die chinesischen Behörden machten keinen Versuch, einzuschreiten. Die Chinesen sind dieserhalb sehr beunruhigt und prophezeien schlimme Folgen. Es verlautet, daß die ausländischen Konsuln vor einer neuen Erhebung gewarnt wurden. Ein Richter aus Shuntah berichtet, daß die Räuberbanden in seinem Distrikt immer größer werden. 75 Räuber wurden während der letzten zwei Monate in Skertchaly enthauptet.

London, 25. Juli. Dem „Standard" wird aus Shanghai gemeldet, daß dort von Eingeborenen berichtet wird, daß im südöstlichen Theile der Mandschurei die chinesischen und russischen Truppen von den Rebellen geschlagen wurden, und daß die Letzteren jetzt die Telegraphenleitungen zerstören.

Blutiger Grenzkrieg.

Wien, 25. Juli. Albanesische Insurgenten hatten an der türkischen Grenze wiederholte Scharmützel mit türkischen Soldaten zu bestehen, bei denen es auf beiden Seite viele Todte und Verwundete gab. Es wurde berichtet, daß die Albanesen ihren Gefangenen die Köpfe abschlagen und diese an Stangen triumphirend durch die albanesischen Städte tragen; andererseits sollen die Türken ihre Gefangenen massakriren. Das albanesische Revolutions-Komite hat einen Kongreß albanesischer Delgaten nach Duleigno in Montenegro, einberufen.

Eine Bande marodirender Bulgaren hatte sich nahe Cheoheli in einem Bauernhaus verschanzt. Die Türken stürmten das Haus und tödteten die ganze Gesellschaft.

Professor Koch geehrt.

London, 25. Juli. Das „Royal Institute of Public Health" gab gestern Abend ein Bankett zu Ehren von Prof. Koch, bei welcher Gelegenheit ihm die „Harben"-Medaille seiner Verdienste um das allgemeine Gesundheitswesen wegen überreicht wurde. Dr. James Crichton Browne befürwortete die Einsetzung einer Regierungs-Kommission, um festzustellen, ob Rinder-Tuberkulose auf die Menschheit übertragbar sei, oder nicht. Dr. Browne erklärte, daß Sir James Blyth seine Musterfarm in Essex zu Experimenten in dieser Hinsicht bereits zur Verfügung gestellt habe.

Nimmt White in Schutz.

Berlin, 25. Juli. Mehrere Blätter, darunter die „Kreuz-Zeitung" und die „Rheinisch-Westphälische Zeitung", nehmen Anstoß an dem Briefe des amerikanischen Botschafters White an das „Kleine Journal," betreffs der Gerüchte über seine bevorstehende Resignation. Die „Rheinisch-Westphälische Zeitung" legt es so aus, als ob White resigniren werde, oder daß die Ver. Staaten ihn abberufen und einen Zollkrieg beginnen werden, wenn Deutschland den geplanten neuen Zolltarif einführt. In Folge dessen veröffentlichte ein Freund des Herrn White einen Protest im „Berliner Tageblatt," in dem er die Ungerechtigkeit solcher Muthmaßungen darlegt und mit folgenden Worten schließt: „Herrn White's deutschfreundliche Ziele und seine längeren Bemühungen, die engsten und freundschaftlichsten Beziehungen zwischen Deutschland und den Ver. Staaten zu unterhalten, sollten in Deutschland zur Genüge bekannt sein, um ihn gegen gänzlich grundlose Vorwürfe zu schützen, welche infolge kleinlicher Parteigängerei entstanden."

Das Bayreuther-Jubiläum.

Berlin, 25. Juli. Zu dem in Verbindung mit dem Silber-Jubiläum der Wagner'schen Oper in Bayreuth abgehaltenen Bankett hatte Frau Cosima Wagner alle noch lebenden Sänger und Musiker, welche an der ersten Aufführung des Nibelungen-Ringes im Sommer 1878 in Bayreuth theilgenommen hatten, eingeladen. Unter den Anwesenden befanden sich Herr Niemann, Eugen Gura, Frau Materna, der Kapellmeister Hans Richter und sieben Mitglieder seines Orchesters. Reden wurden von Siegfried Wagner und Hans Richter gehalten.

Läßt sich den Bart wachsen.

London, 25. Juli. Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail" meldet seinem Blatt, daß Kaiser Wilhelm nicht mehr den martialisch nach oben gesträubten Schnurrbart trägt, sondern sich einen Vollbart stehen läßt, der ihm eine verblüffende Aehnlichkeit mit seinem Vater, dem Kaiser Friedrich, verleihen soll.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Fabrik der Jackson Pulp Co. in Jackson, Mich., wurde durch Funken einer vorbeifahrenden Lokomotive in Brand gesetzt und total zerstört. Der Verlust beträgt $150,000, die Versicherung beträgt $30,000.

— Aus Green Bay, Wis., wird berichtet, daß die 20jährige Florence Dorey, Clara La Bay und John Quirk, als sie von Depere nach Green Bay fuhren, von einer „Trolley Car" überfahren, die Erstere getödtet und die beiden Anderen schwer verletzt wurden.

— Der Eisarbeiter-Streik in Toledo, O., ist beendet. Es wurde ein Abkommen getroffen, wonach die Eishändler die Union zwar nicht anerkennen, sich ihr gegenüber aber auch nicht feindlich zeigen wollen. Sie erklären sich bereit, den Helfern $1.50 und den Fuhrleuten $1.66 für den 12stündigen Arbeitstag zu bezahlen.

— Der letzte Akt in der Beendigung des Streiks der Maschinenbauer in Cincinnati war die durch den Bundesrichter Baker angeordnete Aufhebung des gegen eine Anzahl Streiker erlassenen Einhaltsbefehls. Der Richter war der Ansicht, daß der Einhaltsbefehl, da der Streik beendet ist, nicht aufrecht erhalten werden könnte.

— Oberst Zurbano mit 29 Offizieren, 518 Mann, 243 Gewehren und 100 „Bolos" hat sich dem Leutnant Hickman vom 1. Kavallrie-Regiment in der Provinz Tyabas auf den Philippinen ergeben. Die früheren Insurgenten leisteten den Treueid und ihre Uebergabe säuberte diesen Distrikt von revolutionärem Element.

— Aus New Albany wird gemeldet, daß William Shirley aus dem 6 Meilen von jener Stadt entfernten Edwardsville, seine Geliebte, Fräulein Florence McCulloch, vermesserte und sich dann den Hals durchschnitt. Er verblutete, ehe noch ein Arzt herbeikam. Der Zustand des Mädchens ist ein sehr kritischer. Fräulein McCulloch ist 22 und Shirley war 25 Jahre alt.

— Die Barkentine „Minnie Swan", von San Juan de Portoriko, die mit 1200 Tonnen Zucker vor dem Hafen von New York eintraf, wird bis zum Freitag vor dem Hafen laviren und dann erst einfahren. Am Freitag tritt nämlich Präsident McKinley's Proklamation in Kraft, welche Freihandel mit Portoriko erklärt. Die Verzögerung im Einlaufen in den Hafen spart den Eigenthümern des Kargos mehrere Tausend Dollars an Zöllen.

— Das Zensus-Bureau gab ein Bulletin über das Fabrikwesen in den Staaten Idaho, Nevada und Wyoming bekannt. Nach demselben zeigt Idaho einen Gewinn von 188 Prozent gegen den Werth der Fabrikate in 1890; er stellt sich auf $4,320,532. Der Werth der Fabrikate in Wyoming betrug in 1900 $1,643,675, ein kleiner Gewinn gegen 1890; das Hauptprodukt in Idaho in 1890 war Holz. Die Hauptposten in Wyoming und Nevada sind die Fabrikate der Eisenbahn-Reparaturwerkstätten.

— Die Zahl der streikenden Kutscher in San Francisco wird immer größer. Es werden jetzt eine Menge Wagen von den Großhändlern und Besitzern selbst unter Geleit der Polizei herumgefahren. Nicht nur die Geschäfte der Großhändler, sondern auch die der Kleinhändler sind in Mitleidenschaft gezogen. Die Konserven-Fabriken sind ebenfalls in ihrem Betriebe sehr gehemmt. Ganze Sendungen von Früchten aus dem Innern des Staates verfaulen auf den Werften und Hausirer erhalten Waaren zu nominellen Preisen, d. h. halb umsonst. Die Versender von Früchten verspüren den Streik sehr stark, und das Jahr, das man anfangs für ein profitables zu halten berechtigt war, dürfte durch den Streik mit finanziellen Verlusten enden.

Ausland.

— Abdul Hamids schöne Freundin, die Prinzessin Haree Hanem, Gattin des türkischen Generalkonsuls in Rotterdam, Ali Nouri Bey, ist aus Konstantinopel geflohen.

— Ein Engländer und zwei Damen, die das Matterhorn ersteigen wollten, stürzten nebst ihren Führern in einen Abgrund. Auch sind in der Nähe von Aosta drei Engländer und drei Führer beim Bergsteigen in einen Abgrund gestürzt und sämmtlich umgekommen.

— Die Thäler der Donau und anderer österreichischer Flüsse sind durch Wolkenbrüche überschwemmt worden. In Budapest sind 300 Häuser unbewohnbar geworden. Ganze Ortschaften sind weggeschwemmt worden und in Lipolz sind 26 Personen ertrunken.

— Aus Rom wird gemeldet, daß zwischen dem Vatikan und der amerikanischen Regierung eine Verständigung betreffs der religiösen Orden auf den Philippinen zustande gekommen ist. Dem Abkommen zufolge werden die Dominikaner und die Augustiner vorläufig bleiben, aber die spanischen Mönche sollen allmählich durch andere ersetzt werden.

— In einer zahlreich besuchten Versammlung von Wiener Schuhmachern wurde ein geharnischter Protest gegen die geplante Etablirung amerikanischer Schuhläden in Wien gefaßt und beschlossen, eine Deputaion an den Handelsminister und an den Provinzial-Statthalter zu senden, um sie zu bitten, den amerikanischen Häusern zu verbieten, in Oesterreich Schuhgeschäfte zu betreiben.

— Im englischen Oberhause ist die Vorlage, welche den Wortlaut des Krönungseides ändert, in zweiter Lesung mit überwältigender Mehrheit angenommen worden. Die katholischen Peers stimmten nicht für die Vorlage. Die protestantischen Extremen sind darüber beunruhigt, daß durch die Aenderung die Möglichkeit einer katholischen Nachfolge gegeben werden könne. Wahrscheinlich wird deshalb in dritter Lesung eine lange Debatte zu erwarten sein.

— Eine lange Liste von Auszeichnungen für in China geleistete Dienste wurde in London bekannt gemacht. Sir Claude M. MacDonald, der frühere britische Gesandte in Peking und jetzige Gesandte in Tokio, Japan, wurde zum Ritter-Kommandeur des Bath-Ordens ernannt, mit dem Range eines Obersten der Reserve, und Sir Alfred Gaselee, der die britischen Expeditionstruppen in China kommandirte, wurde zum Ritter-Groß-Kommandeur des indischen Kaiserreichs mit dem Range eines General-Majors ernannt.

— Feldmarschall Graf von Waldersee ist mit dem deutschen Dampfer „Gera" in Port Said eingetroffen, wo er am Lande dinirte und die Besuche des deutschen Konsuls, des Kommandeurs des britischen Kriegsschiffes und mehrerer Beamten empfing. Die „Gera" fuhr am Abend nach Plymouth ab, wo sie Befehle betreffs des Zusammentreffens mit der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern", in deren Begleitung sie nach Hamburg weiterfahren wird, erhält. Dort findet ein großer Empfang zu Ehren des aus China zurückkehrenden Grafen statt.

— Professor Brouardel verlas in der letzten Sitzung des Tuberkulosen-Kongresses in London eine Abhandlung über die Bekämpfung der Schwindsucht. Professor Brouardel ist Dekan der medizinischen Fakultät von Paris. Er sprach es als seine Ansicht aus, daß Schwindsucht heilbar sei. Er erklärte, jede Maßregel, welche der Trunksucht steuere, vermindere auch die Sterblichkeit infolge der Tuberkulose. Der Professor widersprach jedoch der Theorie des Prof. Koch, daß der Genuß von Fleisch und Milch von schwindsüchtigen Thieren keine Ansteckungsgefahr berge.

Lokalbericht.

Wendung zum Besseren.

Das gestrige Gewitter bringt den lang ersehnten Regen, reinigt die Luft und kühlt dieselbe ab.

Nach wochenlanger Gluthhitze und großer Dürre entlud sich gestern Abend ein Gewitter über Chicago. welches zweifellos von Jedermann freudig begrüßt wurde, da es den langersehnten Regen brachte, sowie die Luft gehörig abkühlte. Für heute hat der offizielle Wetterprophet bewölkten Himmel, kühleres Wetter und möglicherweise Regen am Nachmittag und Abend, und für morgen bewölkten Himmel in Aussicht gestellt.

Während des gestrigen Gewitters schlug der Blitz in das Chicago Lawn-Schulgebäude an 62. Place und Hamlin Avenue ein. Das Gebäude gerieth in Brand, der erst gelöscht wurde, nachdem ein Schaden von $1000 verursacht worden war. Das Schulgebäude ist zweistöckig und mit $5000 bewerthet.

Die Temperatur schwankte gestern zwischen 78 Grad (4 Uhr Morgens) und 90 Grad (9 Uhr Morgens). Im Allgemeinen machte sich, da der Himmel bewölkt war und auch ein leichter Wind wehte, die Hitze nicht empfindlich fühlbar, und nur drei Fälle von Hitzschlägen gelangten zur Kenntniß der Polizei, und zwar: Andrew Collander von Nr. 45 Townsend Straße, fand Aufnahme im Samariter-Hospital; T. W. Faller, von Nr. 219 Wells Straße, wurde nach dem National-Hospital, Nr. 533 Wells Straße, geschafft, und John Nohorny, 70 Jahre alt; befindet sich in seiner Wohnung, Nr. 14 Wells Straße, in ärztlicher Behandlung.

Außergewöhnliche Hitze herrschte gestern an folgenden Plätzen:

St. Louis, Mo., 106; Louisville, Ky., 107; Sioux City, Ja., 101; Kansas City, Kans., 106; Omaha, Nebr., 105; Davenport, Ja., 105; Lawrence, Kans., 108; St. Paul, Minn., 104; Galena, Jll., 106; Moline, Jll., 106; Des Moines, Ja., 107; Hillsboro, Jll., 109; Wenona, Jll., 110; Paducah, Ky., 111; Springfield, Jll., 103.

* Dem Befunde des städtischen Chemikers gemäß, ist heute das Trinkwasser aus den Pumpstationen in Hyde Park und Lake View gut, das aus den übrigen Sationen brauchbar.

* Frau August Grimker, an 13., nahe Lake Str., Maywood, wohnhaft, wurde am frühen Morgen durch das Geschrei ihres ein Jahr alten Kindes aus dem Schlafe aufgeschreckt, und es war ihr, als ob sie ein verdächtiges Geräusch in der ersten Etage hörte. Sie kleidete sich nothdürftig an und eilte die Treppe hinunter in das Speisezimmer, wo sie einen Einbrecher, über ein Wäschespind gebeugt, erblickte, der aber keine Zeit verlor und zum Fenster hinaussprang, als er ihrer ansichtig wurde. Der Dieb entkam, ohne allerdings irgend welche Beute gemacht zu haben, und wußte sich seiner Verhaftung bislang erfolgreich zu entziehen.

Aus deutschen Vereinskreisen.

Beamtenwahlen und Sommerausflüge an der Tagesordnung.

Die jährliche Sitzung der Großloge des Ordens der Hermannssöhne vom Staate Illinois wurde gestern in Jung's Halle, Nr. 106 Ost Randolph Str., abgehalten. Die Versammlung wurde durch den Groß-Präsidenten, Reinhold Maurer, zur Ordnung gerufen. Nachdem das Protokoll der letztjährigen Sitzung verlesen worden war, wurden die verschiedenen Beamten- und Komite-Berichte entgegengenommen. Aus denselben ist unter Anderem zu ersehen, daß der Orden vollständig schuldenfrei ist und während des letzten Jahres im Staate wieder bedeutende Fortschritte gemacht hat. Die Neuwahl von Beamten der Großloge schloß mit folgendem Ergebniß ab: Groß-Präsident, Reinhold Maurer; Groß-Vize-Präsident, John George; Groß-Sekretär, Oskar Jander; Groß-Schatzmeister, Christian Muth; Mitglieder vom Groß-Verwaltungsrath, Carl Cornilsen, G. W. Luft und Andrews Cremer; Repräsentanten für die in San Antonio, Tex., vom 16. bis 23. Sept. d. J. stattfindenden National-Großlogen-Sitzungen, die Herren Oscar Jander und John George; Finanz-Komite: G. W. A. Wagner, F. Stolte und Jul. Weidling; Groß-Führer, Karl Schernig.

In der Versammlung waren auch die National-Großbeamten Aug. Behrens, Groß-Vize-Präsident, und Konrad Walther, Groß-Schatzmeister, anwesend. Während der Verhandlungen traf eine Depesche von der in Indianapolis, Ind., ebenfalls in Sitzung befindlichen Groß-Loge jenes Staates ein, in welcher Herrn Walther mitgetheilt wurde, daß er zum Ehrenmitglied der Großloge des Ordens der Hermannssöhne vom Staate Indiana ernannt worden sei.

* * *

Sämmtliche in Chicago und Umgebung ihren Sitz habenden Logen der „Ritter und Damen von Amerika" werden sich am kommenden Sonntage mit ihren vielen Hunderten von Mitgliedern und Gästen auf dem Dampfer „Mary" zusammenfinden, um eine gemeinschaftliche Fahrt nach Michigan City zu unternehmen. Das Dampfschiff geht am nächsten Sonntag Vormittag 10 Uhr von der Landungsbrücke, Nr. 1 State Str., ab, und wird auf seiner Exkursions-Fahrt in Michigan City anlegen. In den Nachmittagsstunden wird alsdann auf demselben Dampfer die Rückfahrt angetreten. Letztere wird nicht allzu spät beendet sein, so daß Familien mit Kindern sehr bequem an dem Ausflug, ohne eine Uebermüdung der Kleinen befürchten zu müssen, Theil nehmen können. Die Exkursion wird ihren Theilnehmern viel Vergnügen in reicher Abwechslung bringen. Die „Indiana Transportation Company," der das Dampfschiff „Mary" angehört, will es sich angelegen sein lassen, sowohl für das Wohlbefinden der Passagiere wie auch für deren Unterhaltung zu sorgen. Der Fahrpreis für die Rundreise ist auf 75 Cents festgesetzt.

* * *

Der „Badische Frauenverein Nr. 1" verband mit seiner diesmöchigen Versammlung eine solenne Amtseinführung der neugewählten Beamten, nämlich: Präsidentin, Eva Walter; Vize-Präsidentin, Christine Hill; Protokoll-Sekretärin, Elisa Buerk, Nr. 505 N. California Ave. wohnhaft; Finanz-Sekretärin, Hedwig Rudolph; Schatzmeisterin, Katharina Frosch; Führerin, Eva Krempel; Mitglieder des Verwaltungsrathes: Sophie Herzig, Elisabeth German und Sarah Goodfriend. Als ein Zeichen des raschen Emporblühens dieses Vereins kann die Thatsache gelten, daß in der Versammlung fünf neue Mitglieder eingeführt und acht Kandidatinnen als neue Mitglieder empfohlen werden konnten. Der Verein versammelt sich jeden ersten und dritten Dienstag im Monat in der Händel-Halle, Nr. 40 Ost Randolph Straße.

Einbrecher in Lake View.

Einbrecher operirten gestern insofern erfolgreich in Lake View, als sie die Wohnung von August Gehnel, Nr. 1250 Wellington Str., um Werthsachen im Betrage von $500 plünderten, worauf sie die Küche in Brand steckten. Das von ihnen angelegte Feuer wurde aber rechtzeitig von der Frau des Hauses entdeckt und gelöscht, ehe es nennenswerthen Schaden verursacht hatte.

Frau Gehnel erwachte gegen vier Uhr Morgens infolge des durch den Qualm verursachten Hustenreizes. Sie weckte ihren Gatten, der feststellte, daß in der Küche eine Tischdecke brannte, die unter die Spülvorrichtung geworfen war. Die Flammen hatten sich schon der Holzverkleidung der Wand mitgetheilt, und das ganze Gebäude war mit erstickendem Qualm angefüllt. Das Feuer wurde gelöscht, ehe noch die von einem Hausbewohner alarmirte Feuerwehr zur Stelle war. Wie eine Untersuchung ergab, hatten Einbrecher die ganze Wohnung umgekrempelt, ohne daß die Insassen erwacht waren. Den Dieben waren außer einem Schmuckkästchen, welches die Werthsachen der Frau Gehnel enthielt, Kleider und Werthsachen im Gesammtbetrage von $500 in die Hände gefallen. Die Raubgesellen hatten sodann, wahrscheinlich um die Spuren des Verbrechens zu verwischen, das Feuer angelegt und sich aus dem Staube gemacht. Sie entkamen unbehelligt. Alle Bemühungen der Polizei, eine Spur von ihnen zu finden, schlugen bisher fehl.

Bankerott.

Der im Gebäude No. 5031 Jefferson Ave. wohnhafte Francis J. Schulte, Herausgeber von Wochenschriften und verschiedenen Büchern, suchte gestern Nachmittag im Bundes-Distriktgerichte um Entlastung von seinen Schulden nach, deren Gesammtbetrag er auf $38,450.79 angibt, während er den Werth seiner Guthaben auf nur $150 beziffert. Der Chicagoer Verlagshändler Horace O'Donahue und mehrere hiesige Bankfirmen sind die Hauptgläubiger. — Wesley W. Wilcox, Herausgeber eines hiesigen Handelsblattes, stellte das nämliche Ersuchen im betreffenden Gerichtshof. Er hat $13,121.01 Schulden, von denen er gerne entlastet sein möchte. Er veranschlagt seine Bestände auf $115. Chauncy J. Blair ist mit $3,980,06 sein Hauptgläubiger. Die anderen Beträge entfallen auf Saläre von Angestellten, Rechnungen von Papierlieferanten und auf noch schuldige Miethe für das Geschäftslokal.

* Prof. George D. Herron wird heute Abend Chicago den ersten Besuch seit seiner Verheirathung mit Frl. Rand abstatten und sein Hauptquartier in der Office der „Socialist International Review", 56 Fifth Ave., aufschlagen. Er und Leonard D. Abbott, der sich in seiner Begleitung befindet, werden morgen Abend im „Socialist Temple", 120 E. Western Avenue, Vorträge halten.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Reden und Handeln.

„Sie wissen zwar, was recht ist, aber sie thun es nicht," soll ein Spartaner von den Athenern gesagt haben. Diese hatten nämlich im überfüllten Theater einenGreis ungerührt nach einem Sitzplatze suchen lassen, klatschten aber begeistert Beifall, als die gerade anwesende lakedämonische Gesandtschaft sich von ihren Ehrensitzen erhob, um dem alten Manne Platz zu machen. Auf den Gouverneur Yates von Illinois scheint sich der nämliche Ausspruch anwenden zu lassen. Denn während die Reden, die er vor seiner Erwählung hielt, von tugendhaften Gelöbnissen förmlich troffen, hat er durch viele seiner Amtshandlungen die Reformfreunde mit Betrübniß und die Beutepolitiker mit Jubel erfüllt.

Insbesondere hatte der Kandidat Yates versprochen, den mehrköpfigen Verwaltungskörperschaften, die dem Staate ohne Sold dienen, unbeschränkte Gelegenheit zur Bethätigung ihres patriotischen Eifers zu geben. „Ich werde mich bemühen," versicherte er wiederholt, „nur Männer von hohem Charakter und unzweifelhafter Befähigung zu ernennen, die wohl im Stande sind, ihre Pflichten ohne Einmischung der Exekutive zu erfüllen, und solange sie diese Pflichten mit alleiniger Rücksicht auf den öffentlichen Dienst erfüllen, werde ich sie mit aller exekutiven Einmischung verschonen." Auf diese feierliche Zusage hin ließen sich nach der Erwählung des Herrn Yates viele angesehene Männer und Frauen bewegen, die ihnen angebotenen Ehrenämter anzunehmen. Da jedoch der Gouverneur dem Aufsichtsrathe über die staatlichen Wohlthätigkeitsanstalten als Sekretär einen Mann aufzwingen will, der weiter nichts ist, als der Sohn seines Vaters, John R. Tanner, so haben zwei Mitglieder dieser Behörde ihre Abdankung eingereicht.

Einer dieser Enttäuschten, der Rabbiner Dr. Hirsch, hat in einem langen Schreiben dem Gouverneur auseinandergesetzt, daß er das ihm übertragene Amt nur in der Hoffnung annahm, für die Unglücklichen unter seinen Mitbürgern etwas thun zu können. In Uebereinstimmung mit der Mehrzahl seiner Amtsgenossen hätte er zum Sekretär des Aufsichtsrathes einen Mann erwählen wollen, der mit der „Wissenschaft der Wohlthätigkeit" gründlich vertraut ist. Da jetzt der Gouverneur die Behörde nöthigen wolle, einen Fachpolitiker zu ernennen, der sich nie in seinem Leben mit der Fürsorge für die Blinden, Wahnsinnigen und Schwachen befaßt habe, so müsse der Schluß gezogen werden, daß die betreffenden Anstalten nur im Interesse der Parteipolitiker verwaltet werden sollten. Deshalb müsse er — Dr. Hirsch — sich zurückziehen.

Nun ist allerdings der Verfassung zufolge der Gouverneur allein für die Verwaltung aller Staatsanstalten verantwortlich. Daher läßt sich mit einem Schein von Berechtigung die Behauptung aufstellen, daß er auch die Beamten der ihm zur Seite stehenden Behörden anstellen darf. Er selbst hat sich aber nicht zu dieser „Beweisführung" bekannt, sondern in dem oben wörtlich mitgetheilten Ausspruche dargelegt, daß der Gouverneur sich darauf beschränken solle, die „Boards" aus anerkannt unbescholtenen und fähigen Leuten zusammenzusetzen. Wie können auch die beaufsichtigenden oder berathenden Körperschaften ihre Pflicht erfüllen, oder zur Verantwortung gezogen werden, wenn ihre Vollstreckungsbeamten nicht von ihnen selbst angestellt werden dürfen, sondern vom Gouverneur aufgehalst werden? Lassen sie sich zur Ohnmacht herunterdrücken, so sind sie offenbar gerade so überflüssig, wie der „Stab", mit dem der Gouverneur sich zu umgeben pflegt. Entweder sollten die betreffenden Behörden bestimmte Machtbefugnisse haben, die ihnen nur wegen Pflichtverletzung oder Amtsmißbrauchs entzogen werden dürften, oder sie sollten abgeschafft werden. Bloße Zierrathe sind in einem demokratischen Gemeinwesen nicht am Platze. In der Republik sollte es keine Hofschranzen geben, die sich schon geschmeichelt fühlen, wenn ihnen „von oben herab" ein leutseliges Lächeln zu theil wird.

Wenn Kaiser Wilhelm hier und da die Bemerkung fallen läßt, daß er sich in gewissen Dingen nur Gott allein verantwortlich halte, so kann die amerikanische Presse nicht genug über die mittelalterlichen Zustände Deutschlands spotten. Daß aber der Gouverneur von Illinois nur der „Maschine" Rechenschaft zu schulden glaubt und sich um die berechtigten Einwendungen gegen seine Amtshandlungen nicht kümmert, ist vermuthlich ganz und gar neuzeitlich, weil es „echt amerikanisch" ist. Wenigstens erhebt sich im deutschen Volke doch manchmal ein Entrüstungssturm, der den Kaiser zur Umkehr zwingt, während das amerikanische Volk sich so schwach gegen seine „Bosse" erweist, daß sie ruhig abwarten können, bis das Windchen sich wieder gelegt hat. Dem Volke ist freilich dem amerikanischen Volke die Freiheit und Selbstregierung auf dem Papier gewährleistet.

Herr Yerkes im Lammfelle.

Unser ehemaliger hervorragender Mitbürger Herr Charles T. Yerkes hat sich in London von dem Vertreter einer Chicagoer Zeitung über „Die Freibrieffrage in London und Chicago" interviewen lassen, und da Herr Yerkes unzweifelhaft auf dem berührten Gebiete als „Autorität" ersten Ranges gelten muß, verdienen seine herübergekabelten Auslassungen mit großem Interesse gelesen zu werden. Die Lektüre wird auch lehrreich sein, denn es ist in dem, was Herr Yerkes sagt, Manches, was interessant ist und Beachtung verdient, wenn man auch nicht gewillt sein mag, zu unterschreiben, was er sagt.

Angesichts der bekannten Thatsache, daß Herr Yerkes im Erlangen von Freibriefen hier in Chicago doch ziemlich erfolgreich gewesen ist, wird es Manchen überraschen, gleich eingangs zu erfahren, daß, nach Herrn Yerkes' Ansicht, in London Freibriefe viel leichter erlangt werden können, als in Chicago; und auch die Begründung, die er dieser Ansicht auf den Weg gibt, mag etwas überraschen, denn er sagt, „das — die viel größere Leichtigkeit in der Erlangung von Freibriefen — kommt einfach daher, daß die Körperschaften, welche hier (in London) Freibriefe zu vergeben haben, das in geschäftsmäßiger Weise thun. Sie beanspruchen allerdings viel Zeit und eingehende Prüfung, aber sie behandeln die Angelegenheit dafür in gerechter und o f f e n e r Weise". Wir haben hier in Chicago immer geglaubt, daß die Leute, welche Herrn Yerkes die verschiedenen Freibriefe bewilligten, deren er sich erfreute, dabei gerade recht geschäftsmäßig vorgingen, da man doch immer, wenn man mit ihnen unter vier Augen — between you and I and the lamppost — sprach, die Versicherung erhalten konnte, daß sie sich nicht ihrer Gesundheit halber, sondern einzig und allein des Geschäfts wegen dazu hergaben, die Vergebung von Freibriefen und einige kleine Nebenarbeiten für die Chicagoer Bürgerschaft zu besorgen. Wir haben aber auch geglaubt, daß gerade Herrn Yerkes die Erledigung von Freibriefangelegenheiten in „gerechter und offener Weise" nicht sehr zusagte, denn er vermied es ängstlich und mit Erfolg auf solche Weise vorzugehen, und wenn wir uns nun sagen, daß wir uns darin irrten, denn Herr Yerkes ist offenbar von der „offenen" Arbeitsweise der Freibriefe vergebenden Londoner Körperschaften entzückt, so wird wohl auch jene Annahme irrig gewesen sein und es wird gut sein, unser Urtheil bald abzuändern, daß unsere Aldermen u. s. w. von dazumal neben ihrem Geschäftsgeist auch noch der reinen Menschenliebe, die bekanntlich bei der eigenen Person anfängt, etwas Einfluß gaben auf ihre Handlungen — sehr zum Mißvergnügen des Herrn Yerkes.

Nachdem wir so erfahren haben, daß Herr Yerkes durchaus kein Freund ist von den mehr oder weniger dunkeln Machenschaften, deren man ihn, mit Recht oder Unrecht, bezichtigte, hören wir weiter von ihm, daß unser Glaube an den Werth des Wettbewerbs, hinsichtlich der Freibriefvertheilung für Straßenbahnen wenigstens, grundfalsch ist; daß man in England gar nicht daran denkt, Freibriefe zum Bau von Bahnlinien, die mit bestehenden in Wettbewerb treten könnten, zu bewilligen, sondern schon die Thatsache, daß die Bahn, zu deren Bau die Erlaubniß ersucht wird, einer anderen Bahn Wettbewerb machen könnte, genügen würde, den ganzen Plan todt zu machen; und schließlich, daß die Freiheit des Wettbewerbs und keineswegs, wie wir wohl glauben, zu mehr Straßenbahnen verhalf, als wir sonst wohl erhalten hätten.

„Die Erwirkung eines Freibriefes ist in London", sagte Herr Yerkes, „nur mit geringen Unkosten verknüpft. So etwas wie das Fordern einer Bestechungssumme von einem Beamten oder Gelderpressung gibt's nicht; ist völlig unbekannt." Und weiter: „Die Freiheit des Wettbewerbs sichert meiner Ansicht nach nicht mehr Bahnen, weil in neun Fällen aus zehn hinter dem Erwerben eines neuen Freibriefs nur ein Erpressungsversuch steckt und die Leute, welche solche Freibriefe suchen, ausgekauft werden müssen. Ich kenne eine Anzahl Leute in Chicago, die ein Geschäft daraus machen, solche Wettbewerbs-Pläne behufs Gelderpressung aufzuhecken, und die dortigen Behörden unterstützen sie, aus Gründen, die sie selbst am besten kennen."

Wenn Herr Yerkes sich jetzt als Tugendbold aufspielt, und in der Erlangung seines Freibriefes für die Londoner Untergrundbahn wirklich nur gesetzliche Unkosten hatte, so wird das wohl daran gelegen haben, daß er schnell zu der Erkenntniß kam, daß seine hier beliebten Methoden dort nicht anwendbar sind, und wenn in England die Gesellschaften, welche Freibriefe erhielten, vor Wettbewerb geschützt werden, so lange sie sich der Aufgabe, welche sie unternahmen, völlig gewachsen zeigen, so liegt das daran, daß sie die Freibriefe auf „gesetzliche Weise" theuer bezahlen müssen, in Form von bestimmten Abgaben theuer bezahlen müssen. Unter ähnlichen Bedingungen würde man wohl auch hier dem Eigenthum Schutz geben, denn dann würden die Freibriefe wirklich, durch eine entsprechende Gegenleistung erworbenes Eigenthum sein. Wenn nun Herr Yerkes hier auf krumme Weise und durch andere, als „gesetzliche" Geldmittel, sich Freibriefe sicherte, für die der wirkliche Eigenthümer, die Stadt, keine entsprechende Gegenleistung erhielt, so kann er nicht einen Schutz vor Wettbewerb, sei derselbe nun ehrlich gemeint oder nur scheinbar, beanspruchen. Das erste Unrecht, die Erlangung von Freibriefen durch Bestechung, zeugte fort und fort weiter Unrecht, bis es früher sein mag, daß der krumme heimliche Weg Herrn Yerkes theurer zu stehen kam, als der offene Weg, den er jetzt so rühmt.

Herr Yerkes wird Niemanden überzeugen können, daß er der unschuldige Verführte war, und auch nicht, daß der ungehinderte Wettbewerb (so lange es nicht erworbene Rechte zu schützen gilt) nicht sein Gutes wirkt. Er selbst hat erklärt, daß von allen Großstädten der Welt London die schlechtesten, langsamsten und ungenügendsten Verkehrsmittel besitzt.

Die „Up to Date"-Farm.

Der Zug in die Städte, den unsere Volkswirthschaftler beklagen, ist wohl in erster Linie darauf zurückzuführen, daß das Landleben nach der allgemein herrschenden Ansicht viel Arbeit, aber wenig Genüsse bietet. Wenn auch die Farmer als Diejenigen gelten müssen, die zuletzt verhungern, falls die Welt Noth leidet, so geht doch der Zug der Zeit dahin, daß die Menschen von heutzutage vom Brod allein zu leben sich nicht bescheiden, sondern noch allerlei angenehme Zuthaten sich hinzuwünschen bei möglichst geringer Kraftanstrengung. Daher der Ueberfluß von Arbeitskräften in der Stadt und der Mangel an solchen auf dem Lande.

Um hierin Wandel zu schaffen, geht das Streben der Nationalökonomen dahin, das Landleben angenehm zu machen, ihm das Eintönige zu nehmen und dem Farmer die Genüsse, welche die menschliche Gesellschaft dem Einzelnen bietet, näher zu bringen. Zu diesen Verbesserungen zählen die freie Ablieferung von Postsendungen, Telephonanschlüsse, Lokalbahnen, Wanderbibliotheken u. s. w. und vor Allem die Einführung arbeitsparender Maschinen, sowie verbesserter Methoden zur Verwerthung der Produkte. In „The World's Work "bringt Walter E. Andrews eine Schilderung einer "up to date"-Farm, welche manchen Städter locken könnte, aus dem Getöse des ihn umgebenden Getriebes hinauszuflüchten auf's Land und glücklich zu sein, wie der Farmer Russell. Derselbe besitzt in einem der Mittelstaaten 80 Acker Land, auf welchen er Milch- und Obstwirthschaft betreibt. Er bezahlt einem Arbeiter und dessen Frau $300 das Jahr und giebt ihnen freie Wohnung. Einige Meilen von der Farm befindet sich die Station einer elektrischen Bahn, welche die Produkte der nächsten Stadt zuführt.

Herrn Russells Tagewerk wird wie folgt geschildert: Um 5 Uhr Morgens weckt der automatische eletrische Alarm den Arbeiter in dessen Hause; er steht auf, füttert die Kühe und bringt die Stallungen in Ordnung. Der „Boß" kommt dann auch, und Beide ziehen sich saubere weiße Ueberanzüge an, um zu melken. Die Milch geht zur Milchkammer, wo sie in einem Zentrifugal-Rahm-Separator, der durch einen von der Trolley-Linie gespeisten elektrischen Motor getrieben wird, zur Verarbeitung gelangt. Es braucht nur auf einen Knopf gedrückt zu werden, der Apparat setzt sich in Bewegung und Presto! befindet sich derRahm in sauberen Kannen und die entrahmte Milch, mit der die Kälber und Schweine gefüttert werden, in Eimern. Die Rahmkannen werden vermittels ihrer eigenen Schwere über eineDrahtleitung zur Station gesandt, in Wagen verladen und zur Butterfabrik gesandt, von welcher Herr Russell alle Monate einen Check erhält, den ihm der Briefträger in's Haus bringt.

Wenn Frau Russell aufsteht, ist der Rahm bereits unterwegs; sie hat nichts mit Melken, Buttern, Viehfüttern u. s. w. zu thun. Die Kühe stehen in bequemen Stallungen mit Zementfußböden, die täglich zweimal mit frischem Wasser gespült werden; die Wände sind sauber weiß getüncht; eine Windmühle liefert das Wasser, das durch eine automatische Vorrichtung den Trögen zugeführt wird. Die Fütterung des Viehes geschieht nach wissenschaftlichen Prinzipien ohne alle Mühe, denn die Maschine besorgt Alles. Gepflügt und geeggt wird gelegentlich, ohne daß es lästig wird. Die Obstbäume werden durch ein System komprimirter Luft besprengt; Insekten thun keinen Schaden. Wenn die Früchte reif sind, werden sie durch eine Maschine sortirt, verpackt und durch die Trolley-Bahn billig auf den Markt gebracht. Auch hierfür kommen die Checks per Post.

Im Wohnhause und in der Scheune befinden sich Telephonanschlüsse und Badeeinrichtungen. Herr Russell hat eine Office, wo er die Tageszeitungen liest, die Marktpreise studirt und an seine Geschäftsfreunde telephonirt. Er führt Buch über Einnahmen und Ausgaben. Er arbeitet also auch, aber anders als sein Vater es that; er läßt die Maschine besorgen, was früher Menschenhände verrichten mußten. Er reitet spazieren, wenn es ihm Spaß macht. In seinem Hause befinden sich eine Heizanlage, ein moderner Herd, elektrisches Licht, Filtrirapparate, ein Piano, ein Zweirad, Gemälde, neue Bücher und Magazine. Die Söhne und Töchter fahren tagtäglich für 2 Cents zur Hochschule; Kirche, Theater, Ballvergnügen, Gesellschaften sind jederzeit rasch und leicht zu erreichen. Stadt und Land sind nicht mehr getrennt, sondern in unausgesetzter Verbindung; die Reize des Landlebens verbinden sich mit den Genüssen der Stadt ohne deren Schattenseiten. Wären unter solchen Umständen die jungen Leute nicht Thoren, wenn sie sich dem Hause entfremden und in der Stadt Beschäftigung suchen würden? Ein angenehmeres, gesünderes und sorgenloseres Leben als dasjenige auf Russell's Farm kann es gar nicht geben, — wenigstens nicht nach den Schilderungen Walter E. Andrews, der durch dieselben offenbar zeigen will, wo der Hebel angesetzt werden muß, wenn der Zug in die Städte sich verringern und dadurch ein vielbeklagter volkswirthschaftlicher Mißstand gehoben werden soll.

Französische Weine.

Eine interessante und lehrreiche Plauderei über die französischen Weine veröffentlicht Pontac im „Soleil." Es heißt darin u. A.: „Die hier und da auftauchenden Anekdoten von Restaurant-Weinrechnungen, die sich auf Tausende belaufen sollen, sind in's Reich der Märchen zu verweisen. Es gibt kaum Weine, von denen die Flasche 100 Frcs. kostet und die, die existiren — ich spreche natürlich nur von französischen — sind nichts werth. Ueber 20 und 30 Frcs. per Flasche handelt es sich um überalte Weine. Die Weine sind aber auch dem gemeinsamenNaturgesetze unterworfen; sie haben ihre Kindheit, ihre Jugend, ihre Reife, ihr Alter und ihr Greisenthum. Ein Wein eines berühmten Strichs und eines großen Jahrganges ist ausgezeichnet im Alter von fünf bis zehn Jahren, vorzüglich von zehn bis fünfzehn, gut von fünfzehn bis zwanzig. Dann beginnt eine absteigende Periode, die ihn ganz allmählich zu dem Werthe von — Limonade herabmindert. In einigen privilegirten Häusern kann man noch ausgezeichnete Bordeauxweine trinken, die 30 alt sind, aber das ist als die äußerste Grenze anzusehen.

Daß für die uralten Weine nicht die Riesenpreise angelegt werden, von denen man oft faseln hört, wird schon durch die Ziffern bewiesen, die bei einer der berühmtesten Wein-Versteigerungen des Jahrhunderts, der des Kellers des Grafen Duchatelet, beim Verkaufe des Château Laffitte im Jahre 1868 erzielt wurden. Es gab da Weine der berühmtesten Lagen von 1797 bis 1864. Nur sieben Flaschen von 1811, dem Kometenjahre, erreichten 121 Francs die Flasche; dann folgten 1834 mit 70 und 1823 mit 60 Francs die Flasche. Alle übrigen Jahrgänge, 1797 mit einbegriffen, brachten es nicht über 20 Francs die Flasche.

Es gibt, wie man weiß, drei große Weinsektionen in Frankreich: Bordeaux, Burgund, Champagne. Die rothen Bordeaux- oder vielmehr Médoc-Weine sind in Bauern-, Handwerker-, „Bourgeois"- und große Marken getheilt. Jede dieser Abtheilungen enthält wieder Unterabtheilungen. Die großen Marken (grands crus) zerfallen in fünf Klassen, die „Bourgeois" in drei u. s. w. Die ersten "grands crus" sind: Château-Laffitte, Château-Margaux, Château-Latour und Château-Haut-Brion. Von den zweiklassigen "grands crus" sind zu nennen: Mouton-Rothschild, Léoville, Château-Larose, Brane-Cantenac, Pochon-Longueville und Clos-d'Estournal, unter den drittklassigen: Brown-Cantenac und Palmier, und unter den verbleibenden: Château-Beychevelle, Pontet-Canet, Mouton-d'Armailhac und Haut-Bager. Die weißen Bordeauxweine haben nur eine „große" Marke, nämlich den Château-Yquem, aber außerdem ein gutes Dutzend erster, wie Château-La-Tour-Blanche, und ebensoviel zweiter Marken.

Château-Yquem gehört seit 1785 der Familie Luc-Saluces und wurde vor dem Urtheil des Staatsgerichtshofes und der Selbststellung des Vertrauensmannes des Herzogs von Orleans mit den übrigen Liegenschaften dieses Herrn zusammen mit Beschlag belegt. Im Jahre 1859 kaufte der Großfürst Konstantin von Rußland ein Faß Château-Yquem (Jahrgang 1847) für 20,000 Francs.

Der Burgunder- oder Mâcon-Wein wurde erst gegen 1660 in Paris bekannt, und zwar unter folgenden Umständen: ein Winzer aus Charnay, Claude Brosse, hatte vorzüglichen Wein, den er nicht loszuwerden vermochte. Er faßte daher kurz und bündig den Entschluß, einige Stückfässer aufzuladen und nach Paris zu führen. Er bot einige Flaschen einem Gardeoffizier Ludwigs XIV. an und wurde durch diesen zu der königlichen Messe zugelassen. Der brave Burgunder war aber so hochgewachsen, daß er zu stehen schien, als er niedergekniet war. Der „Sonnenkönig" gab daher in höchstem Groll Befehl, diesen respektlosen Menschen zum Niederknien zu zwingen und ihn nach der Messe vorzuführen. Als der König Claude Brosse erblickte, erkannte er, daß ihn die Gestalt des Bauern irregeführt hatte, und fragte ihn deshalb sehr gnädig, was ihn an den Hof gebracht habe. Brosse erwiderte unbefangen, er sei aus Burgund mit mehreren Stückfässern von vorzüglichem Weine nach Paris gekommen, um sie einem vornehmen Herrn zu verkaufen. Der König kostete den Wein und fand ihn besser, als den von Suresnes und Beaugency, den man bei Hofe trank. So wurde der Burgunder Weinhandel geschaffen.

Zur Zeit werden die rothen Burgunderweine in zwei Kategorien getheilt, in Weine der Hügelketten von Nuits und der Hügelkette von Beaune. Zu den ersteren gehören Romanée, Clos-Vougeot, Chambertin, Musigny, Clos-de-Tart, Richebourg und Vosne, zu den anderen Corton, Pommard und Volnay. Die am meisten geschätzten weißen Burgunderweine sind Merserault und Grand-Montrachet.

Bezüglich des Champagners ist zu bemerken, daß er bis zu Ende des XVII. Jahrhunderts roth war und nicht schäumte. Erst gegen 1690 fand der Benediktiner Dom Pérignon von der Abtei Hautvilliers das Mittel, mit schwarzen Trauben einen Schaumwein von absoluter Klarheit herzustellen, der zuerst als "vin de pérignon," "flacon pétillant," "flacon mousseux" verkauft wurde. 1737 kostete die Flasche in Rheims drei Livres sechs Sous.

Lokalbericht.

Zahltag in Fort Sheridan.

Prügelszenen, die Pastor Dexter mit ansah.

Wüstes Trinkgelage und Glückspiel bis spät in die Nacht im Gange.

Festtag war gestern im Fort Sheridan. Die Mannschaften der Garnison machten von ihrem Vorrecht Gebrauch, das ihnen am Löhnungstage weitgehende Bewegungsfreiheit gestattet. Heute müssen Alle wieder auf ihrem Posten sein; gestern den ganzen Tag über durften sie sich austoben, nachdem sie sechs Wochen lang ohne Unterbrechung unter dem strengen Militärdienst hatten schwitzen müssen, welchen Onkel Sam von ihnen, seinen Söldnern, fordert. Zahlmeister Major Whipple war gestern Vormittag, um 10 Uhr, mit militärischer Pünktlichkeit im Fort zur Stelle, um die Auszahlung des Soldes an die Besatzung vornehmen zu können. $23,600 gingen aus seinen Händen in die der Offiziere und der Mannschaften der Garnison hinüber. Die Auszahlung dauerte nahezu zweiStunden. Schon um 11 Uhr Vormittags waren in den acht Wirthschaften der Fort Sheridan benachbarten Ortschaft Highwood Glücksspiele flott im Gange. Trotz des Verbotes, das Oberst Van Horne, Kommandeur des Forts, am Tage vorher in Gestalt eines Generalbefehls erlassen hatte, wurde Nachmittags allerorten im Fort, selbst auf den hinteren Veranden der Kasernengebäude, flott gegämbelt. Ehe noch die Sonne am westlichen Horizont verschwunden war, hatte gar Mancher der Marssöhne den letzten Cent von der Summe vertrunken und verspielt, die ihm am Vormittag ausgezahlt worden war. Es wird behauptet, daß ein Trust professioneller Spieler, an deren Spitze ein Chicagoer Detektive stehe, wie bisher an jedem Zahltage der Besatzung des Forts, so auch gestern die Gelegenheit benutzt habe, um den Soldaten ihren Sold im Spiele abzugewinnen. Einer dieser gewissenlosen Halunken soll gestern auf diese Weise $1250 erbeutet haben. Willig haben sich freilich nur die wenigsten Soldaten rupfen lassen. In den Wirthschaften zu Highland, in deren hinteren Zimmern flott Roulette, Faro, Crap und Poker gespielt wurde, hat mancher stürmischeAuftritt unter den Spielenden stattgefunden. Von mehreren derartigen rüden Holzereien war gestern Dr. Stephen B. Dexter, Pastor der Humboldt Park-Baptistenkirche, Augenzeuge. Der wackere Geistliche tritt seit geraumer Zeit mit Wort und Schrift für die Wiedereinführung der Kantine in der Bundesarmee ein. In Begleitung von Edward Fischer, einem Mitglied seiner Gemeinde, hatte er sich gestern Mittag nach Fort Sheridan begeben, um dort Beweismaterial für seine Verfechtung der Zweckmäßigkeit der Wiedereinrichtung der Kantine zu sammeln. Er fand mehr, als er erwartet hatte. Bis gegen Mitternacht verblieb er mit seinem Gefährten in Fort Sheridan und dessen Umgebung. Den größten Theil des Abends brachten die Beiden in dem als „Fort Sheridan Park" bekannten Sommergarten zu. Trotzdem der Regen in Strömen herniedergoß, waren dort die Schankstätten von vielen zechenden Soldaten umlagert. Es war bereits elf Uhr Abends geworden, und zahlreiche kleinere Scharmützel waren schon zwischen der Soldateska und den bürgerlichen Kneiphelden ausgefochten worden, als ein Schankwärter und ein Soldat im Streite hart aneinander geriethen. Der Letztere zog im Handgemenge mit seinem Gegner den Kürzeren. Kameraden kamen ihm zu Hilfe. Freunde des Schankwärters schlugen auf diese los. Eine allgemeine wüste Keilerei brach aus. Einer der Soldaten sank, blutüberströmt, bewußtlos zu Boden. Drei seiner Kameraden wurden von etwa zehn Freunden des Schankwärters in die Flucht geschlagen und brutal mißhandelt. Die Polizei aus Highwood und eine Militär-Patrouille aus Fort Sheridan wurden herbei gerufen. Sie stifteten Ruhe. Den Schwerverletzten und noch immer Bewußtlosen hatten zwei Kameraden inzwischen in das Dickicht im Parke geschleppt. Dort wird er wohl wieder zur Besinnung gekommen sein. An dem nämlichen Schanktisch, an welchem diese wüste Keilerei ausbrach, hatte wenige Stunden zuvor der Soldat Brady seinem Kameraden Thompson im Streite ein Bierglas an den Kopf geworfen und demselben dadurch eine klaffende Wunde am Hinterkopfe beigebracht. Ein Dritter, anscheinend ein Freund Thompsons, war gerade im Begriff, Brady mit einemStuhl zu Boden zu schlagen, als einige Schankwärter intervenirten. Brady, Thompson und der Dritte, Goudy mit Namen, wurden von Polizeimarschall Roger Moors verhaftet und im Arrestlokal der Ortschaft Highwood eingesperrt. Dasselbe war gegen Mitternacht überfüllt von verhafteten Soldaten, von denen nicht wenige ernstlich verletzt, und die sämmtlich schwer betrunken waren. Oberst Van Horne soll dem Pastor gegenüber — als dieser ihn befragte, weshalb seinem Generalbefehl von den Soldaten nicht Folge geleistet worden sei — erklärt haben, er werde heute dieOffiziere dafür verantwortlich machen. Von den Offizieren war, außer Oberst Van Horne, gestern nicht Einer im Fort aufzufinden gewesen; sie hatten sich, nachdem ihnen ihre Moneten ausgezahlt worden waren, eiligst nach Chicago begeben. — Auch ein Selbstmordversuch war in Highwood zu verzeichnen. Bertha Strauß, die Gattin eines Soldaten des 29. Regiments, hatte in einem Restaurant zu Highwood, in welchem sie als Köchin beschäftigt war, eine große Dosis Karbolsäure verschluckt, starb aber nicht an den Folgen des Giftes. Sie hatte gestern erwartet, daß ihr Mann ihr einen Theil seines Soldes überbringen würde. Er blieb jedoch aus. Durch Nachfragen bei anderen Soldaten erfuhr sie, daß derselbe wohl in der letzten Woche mit dem Bataillon, dem er angehört, nach Columbus, Ohio, abkommandirt worden sei. Er sei wahrscheinlich von dannen gezogen, ohne von ihr Abschied zu nehmen. Diese Lieblosigkeit kränkte die Aermste so sehr, daß sie aus der Welt scheiden wollte. Später wurde ermittelt, daß der Soldat Strauß im Lazareth zu Fort Sheridan krank darnieder liegt. Seine Frau wurde hier, in Chicago, in Pflege gegeben und wird voraussichtlich mit dem Leben davonkommen.

Opfer seines Berufs.

Stephan Stepbeda von No. 1244 Süd 43. Avenue, ein Elektriker in Diensten der Westpark-Behörde, kam gestern Abend, als er während des Gewitters im Garfield-Park ein elektrisches Licht reparirte, mit einem geladenen Drahte in Berührung und wurde auf der Stelle getödtet. Stepbeda ging gerade seinen Berufspflichten nach, als er vom Gewitter überrascht wurde. Auf einer Leiter stehend, beeilte er sich, seine Arbeit zu beenden, ließ dabei wohl die nöthige Vorsicht außer Acht, berührte einen geladenen Draht und stürzte im nächsten Augenblick, wie vom Blitze gefällt, entseelt von der Leiter herab. Die Leiche des Verunglückten, der 23 Jahre alt und verheirathet war, wurde per Ambulanz nach der County-Morgue geschafft.

Geständige Räuber.

Im Zwinger der Revierwache zu Lawndale schmachten John Richardson und Tony Rozin, die angeblich geständig sind, eine Frau in Omaha und desgleichen eine Frau hier in Chicago angefallen und beraubt zu haben. Außerdem wird ihnen zur Last gelegt, aus dem Douglas-Park eine beträchtliche Anzahl von Zweirädern gestohlen zu haben. Die Detektives Dodd und Dillon überraschten am Dienstag die Missethäter, als dieselben im Begriff waren, ein Stahlroß zu stehlen. Die Diebe suchten, von den Schergen verfolgt, unter dem Boothause im Park eine Zuflucht. Nach halbstündiger Arbeit wurde Richardson aus seinem Versteck hervorgezerrt und verhaftet, Rozin war entwischt, wurde aber einige Stunden später an Ogden Ave. dingfest gemacht.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere gute Mutter

Louise Eisenhuth

nach langem Leiden am 24. Juli im Alter von 60 Jahren gestorben ist. Die Ueberführung der Leiche nach dem Krematorium auf Graceland findet statt am Samstag, den 27. Juli, Nachmittags um halb 2 Uhr, von Heinen's Halle, 519 Larrabee Str. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Christ. Eisenhuth, Gatte.
Margaretha Weber, Emma Schmidt, Augusta Pabst und **Helene Tarnow**, Töchter.
Jacob Weber, Franz Schmidt, Herman Pabst, William Tarnow, Schwiegersöhne, nebst Enkelkindern. dofr

Todes-Anzeige.

Harmonie Loge No. 5, United League of America.

Den Mitgliedern obiger League zur Nachricht, daß Schwester

Louise Eisenhuth

gestorben ist. Ueberführung der Leiche nach Heinen's Halle, 519 Larrabee Str., von da nach dem Krematorium in Graceland, am Samstag, den 27. Juli, um halb 2 Uhr Nachmittags. Die Mitglieder sind ersucht, pünktlich zu erscheinen, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Joseph Hoppe, Präs.
Hermann Pabst, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Rudolph Molkentin

heute, am 25. Juli, im Alter von 31 Jahren, 5 Monaten und 25 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 28. Juli, um 12:30 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 899 West 20. Str., nach der St. Matthäus-Kirche, von dort nach dem Concordia-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Bertha Molkentin, geb. Luesch, Gattin.
Lena Molkentin, Tochter.
Otto und Bertha Molkentin, Geschwister. do,fr

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater

Gottlieb Fehninger

am Mittwoch Morgen, den 24. Juli, im Alter von 83 Jahren und 10 Tagen, sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Freitag, den 26. Juli, um halb zwei Uhr, vom Trauerhause, 914 N. Halsted Str., nach der St. Jacoby-Kirche und von da nach Wunders Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Rosa Bernhard, Tochter,
nebst Geschwistern, Enkeln und Urenkeln.

Todes-Anzeige.

Schiller Frauen-Verein.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester

Louise Eisenhuth

am 24. Juli gestorben ist und am Sonnabend, den 27. Juli, Nachmittags 2½ Uhr, von 519 Larrabee Str., Heinen's Halle, auf dem Graceland-Friedhofe begraben wird.

Emma Schlau, Präsidentin.
Maria Rintisch, Prot. Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Otto Zimmerman

im Alter von 30 Jahren und 1 Monat nach schwerem Leiden selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 26. Juli, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 175 Sheffield Ave., nach Graceland. Die trauernden Hinterbliebenen:

Malvine Zimmerman, Gattin, nebst Frau **J. Zimmerman, Klara Wöre, Lizzie Helt.**

Todes-Anzeige.

Concordia Frauen-Unterstützungs-Verein.

Den Beamten und Schwestern hiermit die traurige Nachricht, daß Schwester

Louise Eisenhuth

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 27. Juli, Nachmittags 2 Uhr, von Heinens Halle, 519 Larrabee Str., nach dem Graceland-Friedhofe.

Ida Becker, Präs.
Sophie Münzenmayer, prot. Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Mutter

Emma Paul, geb. Lehmann,

Wittwe des verstorbenen John Paul, im Alter von 22 Jahren am Montag, den 22. Juli, gestorben ist. Die Beerdigung findet heute, den 25. Juli, vom St. Elisabeth-Hospital statt. Um stille Theilnahme bittet der betrübte Hinterbliebene:

Raymond Paul, Sohn.

Lokalbericht.

Diebeshatz.

Thomas Ryan wird bei einem Einbruch abgefaßt und nach heißer Jagd eingefangen.

Nach einer heißen Jagd, in deren Verlauf mehrere Schüsse abgefeuert wurden, wurde gestern Nachmittag ein angeblicher Einbrecher, der seinen Namen als Thomas Ryan angab, von dem Detektive Thomas McAuliff von der Revierwache an Warren Avenue in einer hinter dem Gebäude Nr. 1284 Congreß Straße gelegenen Scheune dingfest gemacht. Dem Arrestanten wird zur Last gelegt, einen Einbruch in die Wohnung von Wm. J. Irwin, Nr. 1409 West Harrison Straße, verübt zu haben. Irwin und Frau pflegten fast täglich des Nachmittags auszugehen. Gestern machten sie eine Ausnahme von der Regel und blieben zu Hause. Es war gegen zwei Uhr, als die Klingel ertönte. Frau Irwin begab sich an das Fenster und bemerkte einen Mann auf der vorderen Veranda, der später seinen Namen als Thomas Ryan angab. Frau Irwin öffnete nicht, benachrichtigte aber ihren Mann, der gerade ein Bad nahm, nun aber keine Zeit verlor und sich schleunigst ankleidete. Ryan mußte wohl daraus, daß die Rouleaux heruntergelassen waren und ihm nicht geöffnet wurde, geschlossen haben, daß die Bewohner ausgegangen seien, denn als Irwin sich nach der Hausthür begab, war Ryan schon in das Haus eingedrungen und stand gerade im Begriffe, die Thür einer Kammer zu öffnen. Irwin packte ihn, doch gelang es dem Diebe, sich den Händen seines Angreifers zu entwinden und auf die Straße zu laufen. Irwin nahm die Verfolgung des Einbrechers auf, der an Congreß Straße plötzlich Kehrt machte und auf seinen Verfolger mehrere Schüsse abgab, welche von dem im Gebäude Nr. 1276 Congreß Straße wohnhaften Detektive McAuliff, der sich zur Zeit zu Hause befand, gehört wurden. Der Beamte eilte auf die Straße, erfaßte mit einem Blicke die Situation und setzte hinter dem Diebe her, der schließlich, in die Enge getrieben, in der hinter dem Hause Nr. 1284 Congreß Straße gelegenen Scheune Zuflucht suchte. McAuliff sprengte die Thür, welche der Dieb hinter sich geschlossen hatte, und zwang den Missethäter mit gezogenem Revolver zur Uebergabe, ehe derselbe noch von seiner Waffe Gebrauch machen konnte.

Kinder und Kinder-Krankheiten.

Die Kinder von heute sind die zukünftige Nation—in 30 Jahren — und der Kampf um's tägliche Brod wird mit zunehmender Einwohnerzahl immer schärfer, und ist es den lieben Eltern besonders an's Herz zu legen, daß sie ja dafür sorgen, daß die Kinder geistig und körperlich in möglichst bester Verfassung sind, und aufwachsen, um den späteren Bedingungen des Lebens gerecht zu werden, und um im Lebensbetriebe nicht den Kürzeren ziehen zu müssen, oder übervortheilt zu werden. Besonders die Deutschen werden manchen Sturm auszustehen haben.

Geistig achte man für gute, praktische und moralische Erziehung, und gute Schulung — nicht überstudirt — sondern für's alltägliche praktische Leben, und körperlich sehe darauf, daß die Kinder möglichst entwickelt werden, keine Verweichlichung oder schlechte Gewohnheiten sich einschleichen. Sorge, daß sie immer gesund seien, und sollte sich Krankheit zeigen, so wende sofort das betreffende Puscheck-Mittel an. — Der Doktor hat eine Anzahl der berühmtesten Mittel für die Kinder und in seiner 21jährigen Praxis tausendfach erprobt. Eine theilweise Liste der Mittel siehe Anzeige in diesem Blatte, und sind diese Mittel allen Eltern auf das Gewissenhafteste zu empfehlen, und besonders sind die Mütter auch auf die Frauenkrankheiten-Kur aufmerksam zu machen. — Allen Rath ertheilt der Doktor frei, 1619 Diversey Blvd. Besuche den Doktor oder schreibe um ein freies Büchlein mit Auskunft.

Johnsburg, Pa., 6. Dez. 1900.

Werthester Doktor! Alle von Ihnen erhaltene Medizin hat in meiner Familie immer guten Erfolg gehabt, ich habe sie schon 10 Jahre im Gebrauch. Jede Sorte, welche ich gebraucht habe, hat ihre Wirkung gethan. Ich möchte nie wieder ohne diese Medizin im Hause sein. Hochachtungsvoll H. W. Miller.

Parico, Kas., 28. Juli 1900.

Werther Herr Doktor! Ich lasse Sie hiermit wissen, daß alle Medizin, die ich von Ihnen erhalten habe, sehr gute Wirkung gethan hat und werde mich auch in Zukunft an Sie wenden.

Aug. Buchmeier.

Clara City, Chippewa Co., Minn.

Herrn Dr. Carl Puscheck! Ich kann mit fester Wahrheit bezeugen, daß in meiner Familie verschiedene Ihrer Mittel gebraucht und jedes derselben die volle Zufriedenheit gegeben hat. Ich werde auf Grund meiner eigenen Erfahrung Ihre werthen Hauskuren empfehlen, wo sich irgendwie Gelegenheit bieten sollte. Carl Jaenisch.

Peru, Ind., 10. Mai 1901.

Werther Herr Doktor! Wir sind nunmehr zu der Ueberzeugung gelangt, daß Ihre Kuren unvergleichlich sind. Wir können nicht mehr ohne Ihre Fieber- und Magentropfen sein und müssen selbige stets für unseren Kleinen für etwaige Anfälle in Bereitschaft haben.

Achtungsvoll Georg Dialler.

Hebron, N. Dak., 22. April 1901.

Werther Herr Dr. Puscheck! Alle Hauskuren, die ich von Ihnen erhalten, haben vollständige Zufriedenheit ergeben. Ich habe eine Flasche Magentropfen einem Nachbarn zukommen lassen und habe dieselben ihn von jahrelangen Magenleiden geheilt.

F. Dela Barre.

— Es ist bezeichnend, daß man das Urbild der Schönheit aus dem Schaum entstehen läßt — das Bild der Vergänglichkeit.

Gute Freunde.

Die drangsalirten Konstabler und ihre Bürgen.

Ein weißer Rabe vor der Revisions-Behörde.

Den Bahngesellschaften soll das „Wegerecht" verkümmert werden.

Mandamus-Verfahren gegen die Chicago Telephone Co. beabsichtigt.

„Und die Freundschaft, sie ist kein leerer Wahn und der Mensch kann sie üben im Leben." So singt der Dichter. Daß er aber an die Art der Freundschaft gedacht hat, wie sie von William F. Mahoney, dem Abgeordneten des fünften Kongreßdistrikts, und von Ex-Alderman Rogers von der achtzehnten Ward geübt wird, darf mindestens bezweifelt werden. Der genannte Volksvertreter im nationalen Abgeordnetenhause machte gestern dem Countyrichter Carter seine Aufwartung, um Bürgschaft für den Konstabler Edward Kelley zu stellen, denselben Kelley, welcher den Polizisten Crowley von der Desplaines Str.-Revierwache erschoß und für diese That zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurde. Dabei ist noch zu bedenken, daß sich Kelly während der That in Gesellschaft von Minnie Daley befand, einer der berüchtigtsten Taschendiebinnen, welche jemals die Straßen Chicago's unsicher gemacht haben.

Die Bürgschaft Mahoney's wurde von Richter Carter gutgeheißen. Neben dem Kongreßabgeordneten stand Ald. Rogers von der achtzehnten Ward, um die Richtigkeit seiner Namensunterschrift unter „Butch" Smith's Bürgschaftspapieren zu beschwören. „Butch", der ebenfalls die Ehre hat, einen Theil der Westseite als Konstabler zu vertreten und der gleichfalls vor dem Antritt seines Amtes dem Zuchthause zu Joliet einen unfreiwilligen Besuch abstattete, konnte nicht in Person vor dem Richter erscheinen, weil er sich von den Folgen des Duells mit einem Polizisten der Desplaines Str. - Revierwache noch nicht vollständig erholt hat und zur Zeit im County-Hospital seiner Genesung entgegensieht.

Die Liste der Konstabler, welche mit den Gesetzen in Konflikt gerathen sind und deshalb ihrer Prozessirung entgegensehen, ist damit noch nicht beendet. H. S. Mills, Nr. 5804 South Boulevard, Austin, benachrichtigte den Countyrichter durch seinen Anwalt, daß er sich entschlossen habe, seine Bürgschaft für die Konstabler Dean und Havey, die ebenfalls eine anrüchige Vergangenheit hinter sich haben sollen, zurückzuziehen, und Joseph Slater, gleichfalls ein Konstabler der Westseite, hatte es vorgezogen, der Vorladung nicht Folge zu leisten. Seine Bürgen sind Christoph Mamer, 138 Throop Straße, und Adolph Hermann, 281 Peoria Straße. Anwalt Charles M. Hardy beklagte sich als Rechtsbeistand der Konstabler Dean und Havey bitter darüber, daß durch die Zurückziehung der Bürgschaften sich Einflüsse geltend machten, welche darauf abzielten, seine Klienten noch in weitere Ungelegenheiten zu bringen. Als er bei dieser Gelegenheit von der „angegriffenen Ehre" der Konstabler sprach, konnte man im ganzen Gerichtssaal nur heitere Gesichter bemerken.

* * *

Jeder Steuerzahler, welcher überzeugt ist, daß sein Nachbar oder irgend ein anderer Steuerzahler bei der Einschätzung seines persönlichen Eigenthums den Assessoren ein Schnippchen geschlagen hat, ist berechtigt, den Namen des Betreffenden den Revisoren einzusenden, ohne die Beschwerde mit seiner Namensunterschrift versehen zu müssen. Die bloße Information ist genügend und hat eine Untersuchung im Gefolge. Präsident Roy O. West gab gestern bekannt, daß anonyme Briefe in Zukunft dieselbe Beachtung finden würden, wie die unterschriebenen. Die Revisionsbehörde hat die Erfahrung gemacht, daß die Steuerzahler im Allgemeinen keine Beschwerde gegen ihre Einschätzung erheben, vorausgesetzt, die Einschätzung ihrer Nachbarn steht mit der ihrigen im gleichen Verhältniß. Wie Präsident West sagte, scheuen sich viele Leute, die nöthigen Mittheilungen zu machen, weil sie nicht als „Angeber" gelten möchten. Diese Furcht vor dem Namen eines Angebers ist seiner Ansicht nach nicht am Platze, weil derjenige, welcher die Verwaltungskosten tragen helfe, auch verlangen könne, daß sein Nachbar sich dieser Verpflichtung nicht entziehe.

Die Behörde beschäftigte sich gestern besonders mit den Beschwerden kleiner Steuerzahler, welche zahlreich erschienen waren. Das Ereigniß des Tages bildete die Erklärung von Norman H. Camp, wohnhaft Nr. 248 La Salle Ave., welcher die Behörde durch die Mittheilung in Erstaunen versetzte, daß er seit Jahren von den Herren Einschätzern vollständig übersehen worden sei. Er gab dann den Werth seines persönlichen Eigenthums auf $5610 an, wofür er etwa $70 Steuern zu bezahlen hat. „Ich habe," sagte er, „in den letzten Tagen so viel von Steuerhinterziehern gehört, daß ich befürchtete, man würde mich auch zu dieser Klasse zählen, weshalb ich den Entschluß faßte, mich als Steuerzahler zu melden." Präsident West schüttelte ihm die Hand, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß recht viele gute Bürger, welche gewöhnlich das „Heufieber" haben, wenn der Assessor kommt, seinem Beispiel folgen möchten.

Der stadträthliche Steuerausschuß, bestehend aus den Aldermen Cullerton, Minwegen und Litzinger, welcher sich, wie bereits gestern berichtet, mit dem steuerpflichtigen Grundbesitz der Eisenbahnen beschäftigt, hat ermittelt, daß Grundeigenthum im Werthe von $50,000,000 von der staatlichen Steuerausgleichungsbehörde blos mit $300,000 eingeschätzt wurde. Die Eisenbahnen haben das betreffende Land einfach als zu ihrem Wegerecht gehörig bezeichnet und sind damit auch durchgekommen. Die Santa Fé-Bahn ist der Behauptung der besagten Stadtväter zu Folge die Besitzerin von 61.93 Acres, welche in dieser Weise der Besteuerung entgingen. In gleicher Weise sollen die Illinois Zentral-Bahn, die Chicago & Western Indiana-, die Michigan Zentral-Bahn und andere Bahnen sich ihren Verpflichtungen entzogen haben. Um den Schein zu wahren, daß das betreffende Land als ein Theil des Wegerechts angesehen werden müsse, haben die Eisenbahnen durch dasselbe einige Geleise gelegt, die aber nicht benutzt werden. Korporations-Anwalt Walker wird demnächst ein Gutachten in dieser Angelegenheit abgeben.

* * *

Es ist wohl als selbstverständlich anzusehen, daß die „Chicago Telephone Co." von dem Gutachten des Korporations-Anwalts, wonach sie für ihre verbesserten Instrumente keine $175 innerhalb der alten Stadtgrenzen berechnen darf, keine Notiz nehmen und ihre alten Preise weiter gelten lassen wird, da die Erfahrung lehrt, daß ein Monopol nur dann die Jagd nach dem Dollar einschränkt, wenn es gerichtlich dazu gezwungen wird. Dem Vernehmen nach sollen mehrere prominente Geschäftsleute die Absicht haben, die Gesellschaft aufzufordern, im Einklang mit dem Gutachten des Korporationsanwalts ihre Preise herabzusetzen, und sie wollen angeblich das Mandamus-Verfahren einschlagen, sobald sich, wie vorauszusehen ist, die Gesellschaft auf die Hinterbeine setzt. Präsident Sabin von der Telephon-Gesellschaft hat übrigens bereits erklärt, daß man es auf eine Klage ankommen lassen werde.

* * *

Bewohner von Chicago Lawn beschwerten sich gestern beim Superintendenten Doherty darüber, daß die Kontraktoren Byrne und Murphy in der Gegend von Robey und 61. Str. die Rechte der Besitzer dadurch beeinträchtigten, daß sie die Bauplätze durch Hinwegschaffung schwarzer Erde entwertheten, worauf der genannten Firma dieser Uebergriff sofort untersagt wurde. Die Kontraktoren suchten sich damit zu entschuldigen, daß die betreffende Erde vor etwa 6 Jahren, als man den Abzugskanal baute, auf die Bauplätze geworfen wurde, mithin Eigenthum der Stadt sei.

* * *

Die öffentlichen Badeplätze am Seeufer sollen demnächst durch mehrere Bogenlichter, welche die Chicago Edison Company stellen wird, beleuchtet werden. Für den Gebrauch der Badenden wurden gestern weitere 600 Badeanzüge angeschafft. In der ersten Woche, nachdem der Badeplatz am Fuße der 25. Str. eröffnet wurde, benutzten etwa 50,000 Personen die ihnen gebotene Gelegenheit. Zum Schutze der Kinder sind für jeden Badeplatz zwei geübte Schwimmer angestellt worden, außerdem sind die Badeplätze mit Schwimmgürteln und Rettungsseilen reichlich versehen.

* * *

Wie Dr. Neely vom städtischen Gesundheitsamt behauptet, hat sich die Anstellung freiwilliger Gesundheits-Inspektoren insofern als ein großer Segen erwiesen, als dieselben bereits 176 Berichte einsandten, welche sich besonders auf die gesundheitsschädlichen Zustände einer Anzahl von Wohnungen beziehen und geeignet sind, den Ausbruch ansteckender Krankheiten zu verhindern. Die freiwilligen Inspektoren bemühen sich auch, die Mütter auf eine angemessene Pflege der kleinen Kinder während des heißen Wetters aufmerksam zu machen.

* * *

In der Phoenix-Halle, an Sedgwick und Division Str., versammelten sich gestern Abend die Freunde des Alderman J. H. Sullivan von der 22. Ward, um ihm als Zeichen ihrer Achtung einen mit Diamanten besetzten Stern zu überreichen. Ex-Alderman William Lyman überreichte das Geschenk mit einer passenden Ansprache und verschiedene Anwesende hielten Reden.

Das Befinden des erkrankten Stadtkämmerers McGann, welcher im Mercy-Hospital am Typhus und an Lungenentzündung darnieder liegt, hat sich bedeutend gebessert, und eine baldige Genesung wird in Aussicht gestellt.

Tragisches Ende.

Peter Whitty büßt beim Versuche, einen Freund zu retten, selber das Leben ein.

Beim Versuche, einen mit den Wellen des Michigan-Sees ringenden Freund zu retten, büßte gestern Abend der 16jährige Peter Whitty, von Nr. 285 Orleans Str., am Fuße der Oak Str. vor den Augen zahlreicher Spaziergänger sein eigenes Leben ein.

Der 15jährige John Corbett, von Nr. 281 Orleans Str., hatte sich während des Badens eine Strecke weit vom Hafendamm entfernt, und war plötzlich von heranrollenden Wogen überrascht worden. Seine Nothlage veranlaßte ihn, laut um Hilfe zu rufen, und Whitty beeilte sich als einer der Ersten, dem bedrängten Freunde Beistand zu leisten. Zu diesem Zwecke sprang er von der Mole kopfüber in das seichte Wasser hinab, blieb aber mit dem Kopfe im Sande, auf dem Grunde des Sees, stecken und ertrank elendiglich.

Als Whitty nicht wieder an die Oberfläche kam, arbeitete sich Corbett, während zahlreiche Personen anscheinend rathlos am Ufer standen, ohne irgend welche Anstalten zu seiner oder des Freundes Rettung zu treffen, durch eigene Kraft an's Land.

Bade-Genossen des Ertrunkenen bemühten sich inzwischen, dessen Leiche zu bergen, was auch endlich einem gewissen Frank Kelly, von Nr. 168 Oak Str., gelang. Es war mittlerweile die Polizei benachrichtigt worden, welche die Ueberführung der Leiche nach Gavins Bestattungs-Etablissement, Nr. 226 Nord Clark Str., veranlaßte, wo sie von dem 70jährigen Hugh Welsh, dem Großvater des Ertrunkenen, identifizirt wurde. Der Greis brach an der entseelten Hülle seines Enkels zusammen, und mußte per Ambulanz nach Hause geschafft werden.

Der Fluch der Berühmtheit.

James Fitzmorris, von Nr. 4623 Emerald Avenue, der Vater des jugendlichen Weltreisenden gleichen Namens, wurde gestern Abend an Monroe und Clark Str. von einem gewandten Langfinger um $350 in Baar erleichtert. Der alte Herr hatte mit seiner Lebensgefährtin und seinem Sohn einer Theatervorstellung beigewohnt, wobei sie Ehrensitze in einer Loge innegehabt hatten. Das Publikum wurde außerdem von der Geschäftsführung auf ihre Anwesenheit aufmerksam gemacht, und als nach Schluß der Vorstellung die Familie Fitzmorris an Monroe und Clark Str. auf einen Straßenbahnwagen wartete, war sie bald von einer neugierigen Menschenmenge umgeben, welche sie wie Wunderthiere anstaunte. Als der alte Herr schon eine kurze Strecke im Straßenbahnwagen zurückgelegt hatte, bemerkte er erst den Verlust der Moneten, die er sich fürsorglich eingesteckt hatte, damit sie während seiner Abwesenheit von Hause nicht etwa Einbrechern in die Hände fallen möchten. Der unliebsame Vorfall wurde der Polizei gemeldet, die sich bisher vergeblich bemühte, eine Spur von dem Diebe zu finden.

Sunnyside-Park.

In dem vortrefflich eingerichteten und vielbesuchten Sommergarten, an N. Clark Straße und Montrose Boulevard, erweist sich die Operette „Said Pasha" in dieser Woche als Zugstück allerersten Ranges. Die Solisten und der Chor thun ihre volle Schuldigkeit, und das Orchester, unter Leitung seines tüchtigen Dirigenten A. Fischer, unterstützt die Sänger und Sängerinnen durch eine diskrete Begleitung der Lieder und der Ensemble-Nummern. Die Solopartien liegen in guten Händen; unter anderen ersten Kräften wirken mit: Frl. Jarbeau, Sopran; Frl. Baker, Altistin; Herr Joe Smith, Tenor; Herr S. Langlois, Bariton, und die Herren McCarthy und Young, Komiker. Ein vorzüglicher Chor vervollständigt die Besetzung. Vor und nach jeder Vorstellung, die Abends punkt 8½ Uhr beginnt, Promenaden-Konzert, ausgeführt von der Kapelle des 7. Milizregiments. Die Samstag-Matinee beginnt um 2½ Uhr. Für nächste Woche wird die Operette „Mascot" sorgfältig einstudirt.

Lebensgefährlich verletzt.

Infolge eines Deichselbruchs während einer Buggy-Ausfahrt brannte gestern Nachmittag das vorgespannte Pferd durch, bei welcher Gelegenheit Frau L. S. Bird aus Nashville, Tenn., lebensgefährliche und ihre achtjährige Nichte Doris Brookwalder schmerzhafte Verletzungen erlitt, die indeß als nicht besorgnißerregend bezeichnet werden. Zwei andere Personen, die sich gleichfalls an der Ausfahrt betheiligten, entfernten sich nach dem Unfalle, ehe ihre Namen von der Polizei festgestellt werden konnten. Frau Bird erlitt, außer inneren Verletzungen, einen Bruch des Nasenbeines und schwere Schädelwunden, Doris innere Verletzungen, sowie Schnittwunden am Hinterkopf und im Gesicht. Der Unfall ereignete sich vor dem Gebäude No. 53 75. Str., Windsor Park. Frau Bird weilt hier besuchsweise bei ihrer Schwester, der Mutter von Doris Brookwalder, im Hause No. 5331 Washington Avenue.

— Nicht zu machen. — Arzt: „Vor allen Dingen dürfen Sie Abends nicht so viel herumbummeln und Bier trinken!" — Herr: „Aber, Herr Doktor, am Tage muß ich doch mein Geschäft ein wenig besorgen."

— Erster Gedanke. — „In Bayern gibt's jetzt in der Armee keinen „Gemeinen" mehr. — Backfisch: „O Gott — nur noch Leutnants?"

Vergnügungs-Wegweiser.

Studebaker.—„King Dodo“.
Grand Opera House.—„Lorna Doone“.
McVickers.—„Lovers Lane“.
Great Northern.—„The Village Postmaster“.
Dearborn.—„The Explorers“.
Kienzl.—Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck-Garten. — Allabendlich Konzerte; Metropolitan-Orchester.
Edelweiß-Garten. — Jeden Abend Konzert; Thomas-Musiker.
Field Columbian Museum. — Samstag u. Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.— Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Ein kaukasischer Fürst als Mädchenräuber.

Des Brautraubes bezichtigt, stand Fürst Konstantin Zulukidse vor der Kassationsabtheilung des Senats zur Petersburg. Vor mehreren Jahren warb er um die Tochter des Fürsten G. Zulukidse, der auf seiner Besitzung im Gouvernement Kutais lebte. Die vielumworbene, in der ganzen Gegend als hervorragende Schönheit bekannte Marie Zulukidse erhielt jedoch nicht die Einwilligung ihrer Eltern zu dieser Heirath, und der Fürst brach den offenen Verkehr mit der Familie der Geliebten ab. Als nun aber eines Tages beim Fürsten Konstatin ein großesFest stattfand, bei dem auch die Eltern seiner Geliebten nebst der schönen Tochter zugegen waren, trug Fürst Konstatin plötzlich vor den Augen der Gäste, die Geliebte zum Hause hinaus, setzte sie in einen bereitstehenden Wagen und fuhr mit ihr davon. Erst nach mehreren Tagen gelang es, den Aufenthaltort der schönen Marie aufzuspüren, und man überredete sie, zu den Eltern zurückzukehren. Sie that das aber erst, nachdem man ihr feierliche Versicherung gegeben hatte, daß den Entführer keine Strafe treffen sollte. Aber der Vater des Mädchens verklagte doch den Fürsten Konstatin, und Marie änderte vor Gericht ihre Aussage und sagte, daß sie gegen ihren Willen und mit Gewalt entführt worden sei. Die Aussagen von Zeugen und das Verhalten der schönen Fürstentochter vor ihrer Rückkehr zu den Eltern ließen jedoch darauf schließen, daß Marie mit der Entführung einverstanden war. Die erste Instanz verurtheilte den Fürsten daher nur wegen einfacher Entführung einer Minderjährigen zu sechs Monaten Gefängniß. Gegen dieses Urtheil legte der Vater der Entführten in Tiflis Berufung ein, und Marie, die inzwischen einen reichen Mann geheirathet hat, belastete den ehemaligen Geliebten derart, daß er zu Zwangsarbeit und zum Verlust aller besonderenRechte verurtheilt wurde. Fürst Konstantin appellirte jedoch an den Senat und wies nach, daß Marie auf Anstiftung ihrer Eltern ihre ersten Aussagen geändert hätte. Der Senat hob das in Tiflis gesprochene Urtheil auf, und der Prozeß wird noch einmal verhandelt werden.

„Feministische“ Apotheke.

In Petersburg hat kürzlich die Eröffnung einer Apotheke stattgefunden, deren Personal ausschließlich aus Frauen besteht. Die Inhaberin dieser Apotheke ist Frau Ljeßnewskaja, die erste Frau in Rußland, welche an der Petersburger kriegsmedizinischen Akademie den Grad eines „Magisters der Pharmacie“ erworben hat. Nicht nur sämmtliche Pharmaceuten der Apotheke, sondern alle Bediensteten überhaupt sind Frauen. Gleichzeitig mit der Apotheke wurde auch eine weibliche Pharmacie-Schule eröffnet, deren Zweck darin besteht, Frauen für den pharmaceutischen Dienst heranzubilden. Die Vorlesungen an dieser Schule werden Professoren der kriegsmedizinischen Akademie und der medizinischen Frauen-Universität halten. Die Begründerin der ersten weiblichen Apotheke erhielt am Eröffnungstage zahlreiche Glückwunschdepeschen.

Lokalbericht.

Schießt unabsichtlich seine Frau.

Michael Depke, von Nr. 277 Süd Halsted Straße, bemühte sich gestern, seinem Freunde Jeremiah Colnon, der ihn besucht, das Gastrecht aber mißbraucht und ihn beleidigt hatte, mit einem Revolverkolben bessere Lebensart einzupauken. Dabei entlud sich die Waffe. Von der Kugel wurde aber nicht Colnon, sondern die Frau des Hauses getroffen und leicht am linken Arme verwundet. Colnon, dessen Schädel arg zerhämmert war, wußte per Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft werden. Frau Depke befindet sich in ihrer Wohnung in ärztlicher Behandlung; ihr Gatte wurde verhaftet.

Leiche geborgen.

Polizisten der Revierwache an Larrabee Straße bargen gestern, am Spätnachmittage, die Leiche jenes Mannes, der sich am Montag Nachmittag von der North Avenue-Brücke aus in den Fluß stürzte und ertrank. Aus Papieren, die an der Person des gutgekleideten Selbstmörders aufgefunden wurden, scheint hervorzugehen, daß der Verstorbene mit einem gewissen L. E. Hickey aus Blue Island identisch ist. Die Leiche wurde nach Speaber's Bestattungs-Etablissement, No. 426 Wells Straße, geschafft.

* Der Zustand des Oberstleutnants Frederick Hart, der vor mehreren Tagen gelegentlich eines Motorcycle-Unfalles verunglückte, hat sich derartig verschlimmert, daß jetzt nur mehr recht schwache Hoffnung vorhanden ist, den Patienten am Leben erhalten zu können. Gestern wurden auf Ersuchen der Angehörigen des Patienten mehrere Polizisten vor der Wohnung Hart's, No. 730 Warren Avenue, stationirt, die dafür sorgten, daß möglichst wenig Straßenlärm verursacht und die Straße vor dem Hause nicht von Lastfuhrwerken benutzt wurde, um dem Patienten die dringend nothwendige Ruhe zu verschaffen.

Ausflug nach dem Long Lake-Park

Am nächsten Sonntag, den 28. Juli, findet die große Exkursion, verbunden mit „Basket-Piknik“ statt, welche der Turnverein „Fortschritt“ nach dem Long Lake Park veranstaltet. Derselbe hat einen Flächenraum von mehreren hundert Acres und ist Eigenthum der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Eisenbahngesellschaft. Er liegt etwa 46 Meilen nördlich von Chicago, am Long Lake, einem Landsee, in den stellenweise die mit Eichen bestandenen Hügel tief hineinschneiden. Zur Unterhaltung für Kinder befindet sich dort ein mit Dampf betriebenes Karoussell und außerdem sind im Walde zahlreiche Schaukeln hergerichtet worden. Auch befinden sich im Walde wohl an 50 lange Tische und Bänke, welche für die Einnahme der mitgebrachten Eßwaaren ausgezeichnete Gelegenheit bieten. Daß eine Tanzhalle sowie mehrere Schankzelte nicht fehlen, ist selbstverständlich. Der große See bietet ausgezeichnete Gelegenheit zum Fischen und Bootfahren. Schon allein die Fahrt durch die im herrlichsten Grün prangenden Farmländereien, abwechselnd mit Bächen und Waldungen, bietet einen großartigen Genuß. Prächtige landschaftliche Szenerien ziehen im Fluge an dem Auge vorüber, das nicht satt wird von dem abwechslungsreichen Naturbilde. Nach anderthalbstündiger Fahrt in Long Lake Park angelangt, dürfte der Lunch den Exkursionisten auf den vom Wasser umgebenen Hügeln unter dem Schatten hoher knorriger Eichen ganz vortrefflich munden.

Daß das Vergnügungs-Komite des Vereins alles Mögliche aufbieten wird, um den Theilnehmern an diesem Ausflug den Aufenthalt im Park durch Spiele der verschiedensten Art, durch Musik und Tanz zu würzen, ist selbstverständlich.

Hessen-Verein.

Eine rege Thätigkeit entfaltet das Arrangements-Komite, welches dieVorbereitungen für das am nächsten Sonntage in Hoerdts Grove stattfindende fünfte große Volks- und Sommernachtsfest des „Hessen-Vereins von Chicago“ zu treffen hat. Die Sieger in allen den zahlreichen Spielen, die dort abgehalten werden sollen, werden um 5 Uhr Nachmittags mit hübschen Preisen ausgezeichnet werden. Das junge Volk wird im Pavillon bei verlockender Ballmusik vollauf Gelegenheit erhalten, das Tanzbein zu schwingen und auch sonst dürfte es nicht an Unterhaltung und Belustigung für Jung und Alt fehlen. Anfang: 2 Uhr Nachmittags. Eintritt: 25 Cents die Person.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Robert J. Kubik, Barbara Kratochvil, 25, 20.
Henry J. Hegensson, Lucile R. Hammond, 28, 23.
Emil Müller, Emilie Holz, 37, 39.
Wm. A. Sweet, Flora M. Lewis, 30, 21.
Samuel M. Kier, Nellie M. Shear, 25, 20.
Charles J. Rung, Margaret Falkenberg, 23, 24.
Ferd. A. Billwock, Martha Shebethke, 22, 18.
Edward Orman, Ellen Welsh, 29, 26.
Willie Wetterstrom, Ellen Anderson, 28, 26.
Percy B. Thomas, Annie Metcalf, 27, 23.
Michael J. Colley, Ida Keith, 34, 19.
Josef Krufta, Mary Vondracek, 39, 40.
Henry Yager, Grace Reefers, 28, 18.
August Lamps, Rosaline W. Koch, 52, 39.
Geo. A. Prendergast, Margaretha A. Jacobs, 27, 23.
Rosolino Scarlata, Arcangila Scarlata, 42, 26.
W. Youngstrand, Hannah Johnson, 29, 23.
David R. Cereghin, Paulina L. Kopp, 21, 18.
Jacob Salk, Ada Greenberg, 29, 23.
Louis Kral, Josephine Richak, 33, 28.
Lisle Bookwalter, Marie E. Aukes, 22, 21.
Emil Henninger, Elisabeth Bihler, 23, 25.
Earl C. Black, Ella Deitmeyer, 23, 20.
Thomas Haley, Eliza Klick, 40, 39.
W. Hines Clarke, Frances A. Abbot, 21, 19.
Ira D. Clinton, Emma L. Silverthorn, 25, 23.
Thomas Shaughnessy, Julia McMahon, 32, 23.
Jacob S. Osborn, Margaret Hofmann, 29, 25.
William J. Eagar, Hannah B. Williams, 25, 24.
John W. Kaine, Annie E. Richards, 36, 34.
Ferdinand V. Volkert, Ida Pudewa, 33, 23.
Frank White, Olive Angar, 22, 18.
Valentine Greimuth, Ella Crymble, 43, 34.
William Kruger, Jennie O'Neil, 22, 18.
Frank F. Holmes, Luella M. Wilms, 43, 34.
Martin Hemmy, Jatan M. Smith, 41, 40.
Thomas Dollins, Delia Hurst, 26, 26.
Harry E. Miller, Louise Wickman, 26, 25.
William J. Gilpin, Vivian Simpson, 28, 26.
George W. Cureton, Myrtle Savory, 21, 18.
Patrick F. O'Shea, Agnes Whalen, 32, 23.
Wojciech Grzeczka, Agnieska Mroz, 48, 45.
Le Roy A. McLain, Ellen B. Erickson, 32, 18.
Reinhold Gurtsch, Henriette Rahbu, 21, 22.
Wm. P. McMillan, Ora B. Optigrove, 26, 23.
William B. Whitmore, Edith Lyon, 32, 23.
Thomas Finnigan, Rebecca Ethridge, 27, 23.
Joseph J. Callen, Ida Lebbin, 23, 23.

* Kommissionshändler von der S. Water Str. stellen eine Kartoffelnoth in Aussicht, wenn in den Witterungsverhältnissen nicht bald eine dauernde Aenderung zum Besseren eintritt. Chicago verbraucht täglich etwa 25 Waggonladungen dieses Nahrungsmittels und in den letzten drei Tagen betrug die Zufuhr nur 40 Waggonladungen. Die Preise sind infolge dieser Knappheit um 10 bis 13 Cents per Bushel gestiegen. Neuer Kohl ist im Vergleich mit der korrespondirenden Woche des Vorjahres um 500 Prozent gestiegen.

Marktbericht.

Chicago, den 25. Juli 1901.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide. — (Baarpreise). — Sommerweizen: Nr. 2, 71½—72c; Nr. 3, 66—70c — Winterweizen: Nr. 2, (roth), 71¾—72¼c; Nr. 3, 69½—71½c; Nr. 2 (hart), 71—72c; Nr. 3, 69½—71c. — Mais, Nr. 2 (gelb), 55½—56¼c; Nr. 3, 54—55½c. — Hafer, Nr. 2 (weiß), 38½—42½c; Nr. 3, 36½—37½c.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.75—$6.05 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.25—$5.00; Mastschweine, $5.75—$6.20; Schafe $3.50—$4.50.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 5—7½c per Pfd.; Hühner 8½—9c; Enten 7—7½c; Gänse $4.00—6.00 per Dtz.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8—11c per Pfd.; Hühner 9—12½c; Enten 8—10c; Gänse 6—7c per Pfd.; Tauben, zahme, 85c—$1.75 per Dtzd. — Eier, per Dtzd. 11—12½c. — Kalbfleisch, 4—8½c per Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per ½ Faß, $7.50; Zander, 5½c per Pfd.; Grashechte, 4—5c per Pfd.; Froschschenkel 20—60c per Dtzd.

Kartoffeln, 25c—40c per Bushel; neue, 75—95c per Bushel; Süßkartoffeln, $1.75—$2.00 per Faß.

Frische Früchte. — Aepfel, $1.50—$3.25 per Faß; Birnen, 60—75c per Korb; Pfirsiche, 20—35c per ⅓ Bushel; Orangen, $3.50—$4.50 per Kiste; Bananen, 60c—$1.50 per Gehänge; Zitronen $4.00—$5.25 per Kiste.

Molkerei-Produkte. — Butter: Dairy 14—17c; Creamery 16½—20c; beste Kunstbutter 11½—13c. — Käse: Frischer Rahmkäse, 10—11½c das Pfd.; andere Sorten 8—13c.

Gemüse. — Sellerie, 15—20c per Dtzd.; Kopfsalat, 40—50c per Kübel; rothe Rüben, 40—45c per 1½-Bushel-Sack; Meerrettig, $2.25—$2.50 per Barrel; Schwarzwurzel 30—35c per Dtz.; Gurken 20—30c per ⅓ Bushel; Radieschen $1.00—1.25 per 100 Bündchen; Mohrrüben, hiesige, 75c per Hundert; Erbsen, frische, 1.75—2.00 p. ½ Bushel; Wachsbohnen $1.50—$1.75 p. 1½ Bushel; Bohnen, $1.85—$1.90 per Bushel; Blumenkohl, 50—80c per Dtz.; Tomaten, 40—60c p. Dtz.; Süßkorn, Illinois, 30—50c p. Korb; Zwiebeln, 60—70 per Bushel; Spinat, 15—20c per Bushel; Kohl, $1.00—$1.50 per Faß; Spargel, 25—80c per Dutzend.

* Die Auffahrt von der S. Water Str. zur Clark Str.-Brücke bildete am gestrigen Tage den Schauplatz verschiedener Blokaden, welche dadurch verursacht wurden, daß die vor schweren Lastfuhrwerken gespannten Pferde den Dienst kündigten, sobald sie mit dem Wagen in einem Loch stecken blieben, welches sich im Straßenpflaster befand. In den meisten Fällen griffen die anwesenden Polizisten undStraßenbahn-Kondukteure in die Radspeichen, um den Vierbeinern die Auffahrt zu ermöglichen, aber es entstanden immerhin vielfache Verzögerungen im Straßenverkehr.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Nachfolgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

61. Pl., Südostecke Central Park Ave., 50×124¼, Marquette Building and Loan Association an B. J. Craft, $1150.
LaSalle Str., 77 F. nördl. von 57. Pl., 25×127¾, J. M. Cobe an Mary C. Breen, $2000.
Marquette Ave., 290 F. südl. von 82. Str., 25×124, J. G. Stockman an P. A. Stoamun, $1000.
Winchester Ave., 141 F. südl. von Polk Str., 25×114, M. Hottna u. A. an Frank H. Koch, $1200.
Dasselbe Grundstück, M. Hottna u. A. an Frank H. Koch, $1200.
Monroe Str., Südostecke Indiana Ave., 25×123, August Doering an Clara A. Alt, $6000.
Dasselbe Grundstück, C. A. Alt an Catherine Doering, $6000.
Sheridan Road, 320 F. nördl. von Buena Ave., 75×200, Susie W. Dickinson und Gatte an Josie M. Lydston, $26,000.
Sheridan Road, Nordostecke Pine Grove Ave., 50×180, E. T. Stotesburg an Ernest H. Knoop, $12,000.
Robey Str., 234 F. südl. von Iowa Str., 36.9×125¼, H. H. Schwerdtfeger an F. W. Streger, $7000.
Kenmore Ave., 150 F. nördl. von Rosemont Ave., 75×150, S. H. Austin, jr., an Walter S. Holden und Robert R. Bailey, $5625.
Monroe Ave., 330 F. nördl. von 55. Str., 40×168, Mary J Kane an Gerard F. Harmeyer, $500.
Grundstück 5620 Kimbark Ave., 50×157, Dieselbe an Denselben, $500.
Grundstücke 415 und 417 Ost 57. Str., Dieselbe an Denselben, $500.
Grundstück 2038 Armour Ave., 25×64, Dieselbe an Denselben, $500.
Union Ave., 96 F. nördl. von 65. Str., 37.83×100, S. E. Hurst an James E. Perry, $7500.
Alley Lot, 114 F. westl. von Union Ave., 118 F. nördl. von 65. Str., 26×87, Derselbe an Denselben, $1000.
Grundstück 894 W. Taylor Str., 25×120, David J. Hallinan u. A. an Lucretia J. Filton, $6117.
Lexington Str., 281 F. östl. von S. 50. Ave., 200×124, Cholett Cady an Edward C. Waller, $4000.
13. Pl., 249 F. westl. von Center Ave., 25×124, Daniel Hofert an Samuel und Rachel Finkelstein, $4000.
Justine Str., 148 F. nördl. von 49. Str., 25×121, John Tegel an August Frank u. A., $3200.
Lake Ave., 100 F. nördl. von 30. Str., 48×92¼, Daniel E. Barnard an Alice L. Barnard, $3100.
Grundstück 21 W. Dunning Str., 24×100, Bertha Harris u. Gatte an Bessie Hecht, $2800.
Grundstück 586 Laflin Str., 24×100, Hannah Horner u. A. an Vinzenz Patrny, $2750.
Leyne Ave., 212 F. südl. von 23. Str., 24×100, Owen Casey an Albert H. Dinse, $2700.
42. Pl., Südwestecke Butler Str., 38×125, H. Becker an James Downey, $2500.
87. Str., 102 F. östl. von Aberdeen Str., 102×125, B. L. Hotaling an George Badenoch, $2500.
Paulina Str., 75 F. südl. von 45. Str., 25×125, Elisabeth Emken an Alice M. Murphy, $2500.
Rhodes Ave., 164 F. südl. von 60. Str., 35.35×123¼, H. M. Motz an Louis G. Vance, $2000.
Trumbull Ave., 100 F. nördl. von Kinzie Str., 25×125, C. B. Brackett an James Yanahan, $2000.
Lawndale Ave., 284 F. südl. von George Str., 50×125, Ludwig Tyrakowski an Frank Kozeminski, $300.
Grundstück 253 Orleans Str., 25×100, James Carroll an Mary Agnes Carroll, $1.
Grundstück 190 Sedgwick Str., 25×130, Derselbe an Hannah Carroll, $1.
Fifth Ave., 189 F. nördl. von 57. Str., 34×123, Patrick J. Doyle an Thomas Mathis, $1600.
23. Str., 50 F. östl. von Sawyer Ave., 25×112, F. Jant an J. Simon, $1500.
Marston Ave., 82 F. westl. von Central Park Ave., 25×125.7, Gertrude J. Smith an Lelia E. Stout, $1000.
Grundstücke 1012 und 1014 Washington Boul., 62×125, John S. Thomas an Charles Ibsen, $21,000.
Adams Str., 216 F. westl. vom Ashland Boulevard, 25×183, William Harris an John J. Alderson, $6500.
Berkeley Ave., Südostecke 44. Str., 25×100, Wabash L. and B. Association an George A. Gilbert, $6300.
Adams Str., 289 F. östl. vom Ashland Boulevard, 23×168.8, Paula H. Gray an Elizabeth B. Goodrich, $5000.
Humboldt Boul., 171 F. nördl. von North Ave., 46×125, Richard Blackburne Nachlaß an John A. Hitchcock, $4039.
Lexington Ave., 200 F. südl. von 53. Str., 50×164, Charlotte C. Holt an Helen Culver, $4000.
Clifton Ave., 274 F. südl. von School Str., 25×123, Ernesti Rosser an Ham Yunker, $3,125.
Leland Ave., 75 F. östl. von Leavitt Str., 37.44×121.55, William Utting an Angeline Tiett Ritter, $2,500.
Garfield Boul., 132 F. westl. von May Str., 30½×147, Fred. Gaylord an Alexander Ray, $2400.
Green Str., 180 F. südl. von 66. Str., 25×120, Lillie Sanders an M. Ella Cavanon, $2100.
Taylor Str., 141 F. westl. von Campbell Ave., 50×126¼, John W. Hedenberg Nachlaß an Delia C. Bliß, $1934.
Wood Str., 142 F. nördl. von Iowa Str., 24×125, Nachlaß von Karoline Kubitz an Augusta Kubitz, $1780.
Sheffield Ave., 300 F. südl. von School Str., 25×123, und anderes Eigenthum, M. E. Olsen Nachlaß an Thilda J. Lundin, $1500.
St. Lawrence Ave., Nordostecke 48. Str., 60.8×138½, Ida Haskin an James E. Jennings, $1.
Green Bay Ave., 173 F. südl. von 88. Str., 25×124, W. Willis an C. Wetzke, $1400.
Albany Ave., 97 F. südl. von 20. Str., 28×120, M. Duffy an die MetropolitanHochbahngesellschaft, $1100.
Illinois Ave., 156 F. südl. von 32. Str., 25×56½, J. S. Budd an Bertha Busey, $1200.
Berwyn Ave., 102 F. westl. von Leavitt Str., 25×124, und 13 andere Lotten in derselben Subd., William Utting an Aneline Tiett Ritter, $5500.
S. 43. Ct., 223 F. südl. von 28. Str., 19½×124.8, Mary A. Wiggins an Robert McMillen, $2000.
Ada Str., 75 F. südl. von 62. Str., 25×117, und anderes Eigenthum, B. W. Williamson an Jennie F. Treat, $1.
Lakeside Pl., 518 F. östl. von Sheridan Rd., 59×124, Albert B. Hill an Andrew R. Dole, $4500.
Sheridan Rd., 100 F. südl. von Bryn Mawr Ave., 50×150, Nachlaß von M. E. McDowell an Sarah E. Aiken, $5000.
30. Str., 100 F. östl. von Calumet Ave., 25×124¼, Abram L. Stone an Daniel M. White, $5500.
Wallace Str., Nordwestecke 71. Str., 93½×125, Andrew G. Swanson u. A. an John Meyers, $5100.
81. Str., 200 F. östl. von Emerald Ave., 50×121, Charles W. Lee u. A. an John Meyers, $2500.
Van Buren Str., 280 F. westl. von Morgan Str., 40×180, Louise Kraefft an George W. Gray, $7000.
Cuyler Ave., 225 F. westl. von Lincoln Str., 25×125, Rose Clark an Andrew Nestrom, $3000.
19. Str., 225 F. östl. von Oakley Ave., 25×125, Frank Lavice an Josef Kocovsky, $2800.
Exchange Ave., Nordostecke 85. Str., 48×125, und anderes Eigenthum im selben Block, Ida Krampet an Bruno Hagedorn, $2500.
S. 42 Ct., 52 F. nördl. von 29. Str., 25×124.7, Robert McMillan an Mary A. Wiggins, $2500.
Carroll Ave., Nordwestecke Homan Ave., 125×159, Ellen C. Ward an Carrie M. Brackett, $5000.
Grundstück 109 Bunker Str., 22×134, Josef Mikuska an Rosaie Mikuska, $1.
Grundstück 46 Fifth Ave., 17½×40½, Lease Ruddick an Seth E. Meek, $500.
Railroad Ave., 133 F. östl. von Robey Str., 50×125, Peter L. Miller an Rudolph Klemann, $8000.
Summerdale Ave., 182 F. westl. von Wright Str., 36×124, Rudolph Klemann an Peter L. Miller, $6000.
Clifton Park Ave., 278 F. südl. von Ogden Ave., 37×146, B. Slapak an die Metropolitan Hochbahngesellschaft, $9000.
Clifton Park Ave., 315 F. südl. von Ogden Ave., 63×146, Derselbe an George A. Chrittenton, $2000.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Western Electric Co., zweistöckiges Brick-Schlauchhaus, 214 Jefferson Str., $2000.
L. Zechem, zweistöckiger Frame-Anbau, 650 Racine Ave., $1500.
C. Rhode, zweistöckiges Brickhaus, 552 N. Robey Str., $4000.
Minnie G. McIntosh, zwei dreistöckige Brick-Apartmentgebäude, 1422—1432 Fulton Str., $25,000.
Carl Bertschinger, zweistöckiges Brickhaus, 421 N. Robey Str., $3000.
P. Filipezak, zweistöckiges Brickhaus, 37 Coblentz Str., $2500.
C. J. Dewes, ein- und dreistöckiger Brick-Store, Flat und Halle, 923 W. Chicago Ave., $8000.
J. Reese, zweistöckiges Brickhaus, 1409 N. Sawyer Ave., $3500.
H. C. Thorn, anderthalbstöckiges Brickhaus, 5615 N. 43. Ave., $1100.
T. M. Pease, einstöckiges Brick-Roundhouse, 135. Str. und N. Y., C. & St. Louis Geleise, $3500.
Joseph Blum, einstöckige Frame-Cottage, 6921 Throop Str., $1200.
Katholischer Bischof von Chicago, einstöckiger Brick-Anbau, 5019—21 Laflin Str., $2400.
William Magee, dreistöckiges Brick-Apartmentgebäude, 6500 Evans Ave., $10,000.
William Magee, dreistöckiges Brickhaus, 774 65. Str., $2500.
Rialto Elevator Co., einstöckiger Brick-Stahl-Elevator, 104. Str. und Calumet Fluß, $350,000.
J. Rosenbaum Co., einstöckiger Stahl-Elevator, 107. Str. und Calumet Fluß, $250,000.
P. H. Olwell, zweistöckiges Brickhaus, 11524 Perry Ave., $3000.
G. Bachman, zweistöckiges Brickhaus, 7129 Drexel Ave., $3000.
Chicago Edison Co., zweistöckiges Brick-Lagerhaus, 1235 State Str., $12,000.

Leset die „Sonntagpost“.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Bast, Augusta, 66 J., 2 Hamilton Ave.
Crystal, Peter M., 36 J., 3864 CottageGrove Ave.
Diemer, Lehmann A., 35 J., 5519 Monroe Ave.
Erickson, Maria G., 91 J., 779 N. Springfield Ave.
Fehniger, Gottlieb W., 83 J., 914 N. Halsted Str.
Foerster, Emma, 30 J., 819 Marshfield Ave.
Fluck, Dorothea, 31 J., 4901 Calumet Ave.
Fuchs, Francis, 47 J., 139 Bunker Str.
Haas, Friedrich, 71 J., 1946 Milwaukee Ave.
Kaskowski, Charles, 40 J., 864 W. 21. Str.
Krueger, Henry, 67 J., 1537 Clybourn Ave.
Knoepfle, Charles, 67 J., 56 Reese Str.
Lahde, Mathilda, 49 J., 449 25. Str.
Ladendorf, George, 10 J., 402 W. Huron Str.
Mehlhorn, Karl, 68 J., 1871 N. Marshfield Ave.
Munsell, Sarah H., 79 J., 815 Fulton Str.
Meyer, Katherine D., 72 J., 329 Clybourn Ave.
Paul, Emma, 32 J., 856 N. Fairfield Ave.
Rosenthal, Fannie, 20 J., 569 Halsted Str.
Sindler, Barbara, 36 J., 888 Humboldt Str.
Schilz, Emilie, 62 J., 14 Johns Place.
Sterzel, Martha, 59 J., 1050 Nelson Str.
Senz, Francis, 34 J., 2772 N. Paulina Str.
Schabel, Anna, 36 J., 3 Hoyne Ave.
Wurner, Christina, 50 J., 2929 Butler Str.
Wilder, Alice B., 76 J., 955 W. Harrison Str.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

Emma gegen Eugene McLaughlin, wegen Verlassung; Lizzie gegen Henry Newson, wegen Verlassung und Ehebruchs; Margaret C. gegen Cyrus T. Boyd, wegen grausamer Behandlung; Charlotte gegen Peter M. Hansen, wegen Trunksucht; Carrie gegen William Le Brock, wegen Verlassung; Minnie E. gegen Charles M. Stokes, wegen Ehebruchs.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Guter Porter, im Saloon zu arbeiten. 2501 Lincoln Ave., Bowmanville.

Verlangt: White Duck Coat Pressers. Lang, Cooper & Longenecker, 246 Market Str., Ecke Van Buren Str.

Verlangt: Wagenmacher. 3250 Archer Ave.

Verlangt: Ein guter Pelz-Nagler. M. Freytag, 63 Market Str.

Verlangt: Harneß-Maker. Bringt Werkzeuge mit. 930 Van Buren Str.

Verlangt: 2. Hand an Brot. $8 per Woche und Board. 535 N. California Ave.

Verlangt: Junge, an Brot zu helfen. $4 u. Board. 1126 Belmont Ave.

Verlangt: Ein Treiber, Bäckerwagen zu fahren. 5 Tell Place.

Verlangt: Ein Porter. 138 W. Harrison Str., Saloon.

Verlangt: Ein lediger Mann, der versteht mit Pferden umzugehen. Bitte, in 749 S. Sawyer Ave. vorzusprechen. Beständige Arbeit. dofrsa

Verlangt: Jungen und Männer im Flaschenbiergeschäft. Gottfried Brewing Co., 2502 Wallace Str. dofr

Verlangt: Bäcker, 3. Hand an Brot. 2822 State Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter und Waiter im Saloon. Muß englisch sprechen. 41 E. 13. Str.

Verlangt: Erfahrener deutscher Mann, im Flaschenbier-Geschäft. 1742 W. 12. Str.

Verlangt: Porter. Muß Lunch kochen und Bartenden. Nur ehrliche Leute brauchen vorzusprechen. 42 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Ein Operator an Pelzmaschine, einer der nageln kann. Saison-Arbeit. Nachzufragen oder zu adressiren 99 N. Kedzie Ave.

Verlangt: 2 erfahrene Männer, in Livery zu arbeiten und Carriages zu fahren. 930 Van Buren Str.

Verlangt: Ehrlicher junger deutscher Mann, der im Tauschen und Verkaufen von Grundeigenthum Erfahrung hat, um dem Departement gegen Kommission von der Hälfte vorzustehen. Wenn er sich als tüchtig erweist, kann er später Theilhaber werden. — Altetablirte Office, Pult, Stenograph und Telephone frei. Muß thätig sein und beste Empfehlungen besitzen. Sprecht Vormittags oder Abends vor. Fragt nach Herrn Chas. Kunkel, 592 Sheffield Ave.

Verlangt: Sofort, 100 Männer, vertraut mit Hantirung und Brechen von altem Eisen. Nachzufragen: A. Lieberman Iron Company, 22. und Jefferson Str.

Verlangt: Ein anständiger junger Mann als Porter im Saloon. $20 pro Monat und Board. 1616 N. Clark Str., Ecke Halsted Str.

Verlangt: Lehrling im Alter von 14 bis 17 Jahren, mit guter Schulbildung. Wm. Gaertner & Co., 5347 Lake Ave., Fabrikant wissenschaftlicher Instrumente.

Verlangt: Ein guter Lunchmann, verheiratheter Mann vorgezogen. Muß sein Geschäft verstehen. Stetiger Platz. Andrew Loehr, 250 Ost Lake Str.

Verlangt: Kräftiger Junge, 15—17 Jahre, in Besenfabrik zu arbeiten. 745 W. Superior Str. dofr

Verlangt: Junger Butcher. Muß im Store helfen können. 376 Ost 22. Str. dofr

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 1119 Armitage Ave.

Verlangt: Waiter für jüdisches Restaurant. 154 S. Halsted Str.

Verlangt: Junge an Cakes. 222 E. North Ave., Sealers Place.

Verlangt: Porter, mit einiger Erfahrung als Bartender. $8 per Woche, einschl. Board und Room. Deutscher vorgezogen. F. Griesbach, 5014 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Bartender. Muß etwas Porter-Arbeit thun. Pauly, Lincoln Ave. und Halsted Str.

Verlangt: Kräftiger Junge mit Erfahrung, an Cakes zu arbeiten. Guter Lohn und stetige Arbeit. 170 Willow Str.

Verlangt: Guter Junge an Cakes zu arbeiten. Guter Lohn. 227 E. North Ave.

Verlangt: Bäcker an Brot. 914 Sheffield Ave.

Verlangt: Junge an Cakes und Brot. Lohn $10. Kein Board. Tagarbeit. 304 Sedgwick Str.

Verlangt: 2 Porters und 2 Waiters für Sommer-Resort. Guter Lohn. Abreise 5 Uhr Abends. Zimmer 18, 167 Washington Str.

Verlangt: 2 Schmiedhelfer. 5 Illinois Str.

Verlangt: Ein Brotbäcker, ein guter, stetiger Mann. Guter Lohn für den rechten Mann. 181 W. Division Str.

Verlangt: Guter Wurstmacher. 472 S. Halsted Str. dofr

Verlangt: Erster Klasse Hosenmacher, im Shop zu arbeiten. R. Mueller & Son, 5443 Halsted Str.

Verlangt: Janitor. Gute Empfehlungen. 5443 Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann, Orders zu fahren und in Bäckerei zu helfen. 966 N. Halsted Str.

Verlangt: Cabinetmaker, Schreiner. Invalid Appliance Co., 150 Bedder Str.

Verlangt: Junge in Bäckerei. $6 wöchentlich. Nur Tagarbeit. 294 Ost North Ave.

Verlangt: Schneider für allgemeine Arbeit. 5251 Wentworth Ave.

Verlangt: Junge, um die Bäckerei zu erlernen. Frisch eingewanderter vorgezogen. 577 Larrabee St.

Verlangt: Heizer und Maschinisten, die Engineers-Lizens zu erlangen wünschen. Erfolg verbürgt. Adr.: H. 343 Abendpost. modido

Verlangt: Guter lediger Waiter, der auch Bartenden kann. Guter Lohn. Sofort. 2263 Evanston Ave. midofr

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes. 464 W. 12. Str. midofr

Verlangt: Flaschenbiertreiber für Downtown-Distrikt. Beste Referenzen verlangt. Adr.: A. 148 Abendpost. midofr

Verlangt: Starker Junge oder alter Mann, um Pferde zu besorgen. 607 Orchard Str. mido

Verlangt: Ein starker, hier geborener deutscher Junge von 18—22 Jahren, für ein Weingeschäft, um Flaschen zu waschen. Guter Lohn. Einer mit Erfahrung bevorzugt. Deutsche Gesellschaft von Chicago, 50 LaSalle Str. mido

Verlangt: Sattler, gute Näher, an Reisetaschen zu arbeiten. Dauernde Arbeit und guter Lohn. 183—189 Lake Str. mido

Verlangt: Vier ledige Männer für Stadt- und Land-Arbeit. Müssen mit Pferden umgehen können. 6211 Center Ave., Englewood. 24jl,1w

Verlangt: Ein guter Blacksmith. 53. Str. und Ashland Ave. 23jl,1w

Verlangt: 10 Männer, im Eishaus zu arbeiten, 50 Meilen von Chicago. Nachzufragen: 215 West 18. Str. 22jl,1wX

Verlangt: 500 Erntearbeiter für die Dakotas und Minnesota; $2.50—$3.00 pro Tag und Board; billige Fahrt; 500 für Eisenbahn Company Arbeit im Nordwesten; 50 Teamsters, $30 und Board oder $2 pro Tag; volle Fahrt nach aller Eisenbahn-Arbeit; 50 Farmarbeiter; 100 für Fabrikarbeit: Maschinisten und Andere. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 21jl,1wX

Verlangt: Einige gute, nett aussehende Leute, fließend deutsch sprechend, um Kundschaft zu sammeln und viel Geld zu verdienen an einem neuen Geschäfts-Unternehmen, unterstützt von den angesehensten Leuten in Chicago. Wenn Ihr unternehmend seid, sprecht vor bei Mr. Davis, Zimmer 1206, Tacoma Bldg. 21jl1wX

Verlangt: Cabinetmakers, 20 Mann, an Fixtures; stetig. Passow & Sons, 22. Str. und Center Ave. 21,1mX

Verlangt: Guter Porter. Muß am Tisch aufwarten können. Zu erfragen im Drugstore, 275 Clybourn Ave.

Verlangt: Guter junger Mann als Porter in Saloon; gutes Heim. 274 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Junge, der gut an Brot arbeiten kenn, oder eine dritte Hand. Guter Platz. 758 W. 47. Str.

Verlangt: Butcher. 921 W. 12. Str.

Verlangt: Mann für Küchenarbeit in Saloon. 12 S. Water Str.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Vormann an Brot sucht Stelle. War drei Jahre auf letztem Platz thätig. Adr.: A. 146 Abendpost.

Gesucht: Guter Brotvormann sucht stetigen Platz. 172 Mohawk Str.

Gesucht: Ein Butcher sucht stetige Arbeit in einer Wurstmacherei. 1003 Elston Ave.

Gesucht: Solider Koch-Bartender sucht Stelle. Adr. A. 143 Abendpost.

Gesucht: Respektable Frau mit besten Empfehlungen wünscht Stellung als Haushälterin. Zu erfragen 187 Erie Str., 1. Floor, links, am Freitag.

Gesucht: Ein Waiter, versteht auch etwas vom Bartenden, sucht Arbeit. Adr. F. 240 Abendpost.

Gesucht: Guter Bartender, kann auch serviren, sucht stetigen Platz. Adr.: A. 141 Abendpost.

Gesucht: Lediger junger Deutscher wünscht stetigen Platz als Porter in Hotel: oder Saloon. Adr. A. 149 Abendpost.

Gesucht: Erste Hand Brot-Vormann sucht stetige Arbeit. Beste Empfehlungen. Adr.: 230 Burling St. dofr

Gesucht: Ein älterer aber rüstiger Mann, spricht und schreibt deutsch und englisch, gewandt mit der Feder, sucht gegen mäßiges Entgelt Beschäftigung. 244 Evanston Ave. midofr

Gesucht: Ein älterer Mann wünscht Stelle für Hausarbeit. 109 Wells Str. mido

Gesucht: Junger Mann, 28 Jahre, sucht Stellung als Janitor, Watchman oder ähnlichen Posten. Kann Kaution stellen. Beste Zeugnisse. Adr. A. 126 Abendpost. 22jl,1w

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen, auch welche anCloaks zu lernen. Dampfkraft, guter Lohn. 673 W. 21. Str.

Verlangt: Maschinenmädchen mit etwas Erfahrung an Westen. 526 George Str., nahe Lincoln Str.

Verlangt: Frauen, um seidene Kindermützen zu häkeln. Arbeit kann nach Hause genommen werden. 167 Dearborn Str., Zimmer 618.

Verlangt: Mädchen für Laundry-Arbeit. Munger's West Side Laundry, 518 W. Madison Str.

Verlangt: Mädchen, Aermelfutter zu fellen, ebenfalls ein Hand-Knopflochmacher, in feinem Coat-Shop. Stetige Arbeit. 797 W. Division Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. dofr

Verlangt: Erfahrene Schuh-Verkäuferin. Moeller Bros. & Co., 930 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erfahrene Drygoods-Verkäuferin. Moeller Bros. & Co., 930 Milwaukee Ave.

Verlangt: 50 erfahrene Waistmacherinnen. 194 Fifth Ave., 3. Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks. 710 Racine Ave. mido

Verlangt: Mädchen, Knopflöcher an Maschinen zu machen. 220 W. Division Str. mido

Verlangt: Maschinenmädchen an Mänteln. 37 N. Center Ave., nahe Grand Ave. midofr

Verlangt: Maschinenmädchen, Waisters und Finishers, Knöpfeannäher an Westen. 1039 Milwaukee Ave., hinten. 24jl,1w

Verlangt: Mädchen für Spulen- und Braiding-Maschinen. Diamond Braiding Co., 20 S. Canal Str. dimido

Verlangt: Damen, um zu Hause zu arbeiten, $8 pro Woche; Painting, Samples und Teaching: keine Erfahrung nöthig. Zimmer 718, 167 Dearborn Str. dimido

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen. 193 Seminary Ave., nahe Webster Ave. 23—29jl

Verlangt: 100 Näherinnen finden gute Arbeit und besten Lohn. Eiger, 1249 Wabash Ave. dosondimidofrsa

Verlangt: Erfahrene Näherinnen an Damenhüten. Beständige Arbeit, gute Bezahlung. Eiger, 1249 Wabash Ave. dodimidofrsason

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Hosen; guter Lohn und stetige Arbeit. 831 N. Winchester Ave. 20jl1w

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 879 S. Halsted Str.

Verlangt: 2 Mädchen in der Küche. Guter Lohn. 1249 Elston Ave.

Verlangt: Küchenmädchen oder Frau im Restaurant. 164 E. Van Buren Str.

Verlangt: Gutes Mädchen, im Haus und in der Küche zu helfen. 1616N. Clark Str., Ecke Halsted Str., im Saloon.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2 in Familie. Nachzufragen: 3827 Vernon Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1704 21. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; kein Waschen. Guter Lohn. 681 N. Park Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 988 West 12. Str., Top Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4. 1128 Southport Ave.

Verlangt: Mädchen, 16 bis 17 Jahre alt, kleine Familie. Mendheim, 2153 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 195 E. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 182 S. Kedzie Ave.

Verlangt: Kindermädchen. 477 Milwaukee Ave.

Verlangt: Frauen zum Geschirrwaschen im Restaurant. Eine für stetig, eine für Sonntag Nachmittag und Abends. Höchster Lohn. 1381 N. Clark Str., nahe Diversey.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 457 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. 428½ LaSalle Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit und im Geschäft zu helfen. 596 N. Clark Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Guter Platz. 628 Wells Str. dofrsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 342 Dayton Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Lohn $3. 489 Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen bis 14 Jahre für leichte Arbeit. Richter, 620 Wells Str.

Verlangt: Frau zum Putzen, ganze Woche. 899 N. Clark Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Waschfrau, sofort. 1441 Montana Str.

Verlangt: Tüchtige Waschfrau. 462 Webster Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Keine Wäsche. 561 Cleveland Ave.

Verlangt: Frau oder Mädchen für leichte Küchenarbeit. 12 S. Water Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 3 in Familie. Gutes Heim. 813 West 13. Str., M. Greenspan. midofr

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 787 S. Halsted Str. mido

Verlangt: Ein tüchtiges Küchenmädchen. Lohn $5 bis $6 die Woche. 189 Madison Str., Harlem, nahe Waldheim. mido

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeineHausarbeit. 1218 Dunning Str. dimido

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Guter Platz. Sonntags frei. 597 Wells Str. dimido

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeits- und zweite Mädchen. Herrschaften werden gut bedient bei Frau J. A. Leverenz 476 Sedgwick Str., 2. Flat. Kein Schild. 26junlmX

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: North 195. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erfahrene Businesslunchköchin wünscht Stelle. 165 Dayton Str. dofrsa

Gesucht: Platz als Haushälterin, von einer jungen Frau mit einem Jungen von 12 Jahren. 718 N. Halsted Str.

Wäsche wird ins Haus genommen, gut und billig besorgt. 52 Maud Ave.

Gesucht: Frau, 35 Jahre, sucht Stelle als Haushälterin. Geht auch auf's Land. Adr.: O. T. 28 Abendpost.

Gesucht: Junge Frau sucht Waschplätze, auch Office reinzumachen. Jaeger, 865 N. Halsted Str., oben.

Gesucht: Aelteres Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit bei kinderlosen Leuten. Adr. A. 145 Abendpost.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Ehepaar, um auf einer Villa zu arbeiten. Frau muß im Sommer kochen (gute Köchin). Mann muß auf dem Lawn arbeiten und alle anderen Arbeiten verrichten. Stetiger Platz das ganze Jahr. Guter Lohn. Adr.: F. 218 Abendpost. midoson

Verlangt: Mann und Frau für Hotelarbeit. Guter Lohn. 5104 Wallace Str.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Confectionery-, Zigarren-, Tabak- und Notion-Store und Haus, Ecke Hauptstraße. Adr. A. 147 Abendpost.

Zu verkaufen: Delikatessen-, Grocery-, Bäckerei-Store. 172 Mohawk Str.

Zu verkaufen: Saloon, billig. Bin 7 Jahre am Platze. 2225 Archer Ave. dofrsa

Zu verkaufen: Krankheitshalber, Saloon und Boardinghaus, gutes altes Geschäft. Näheres: 239 West 12. Str. dofrson

Zu verkaufen: Ein gutgehender Candystore nahe einer Schule und Douglas Park. 1344 West 12. Str.

Zu verkaufen: Grocery-Store, großes Waarenlager, mit Pferd und Wagen, an Hauptstraße, billig, wenn sofort genommen. Nachzufragen Morgens 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Ein Zigarrenstore, Abreise halber billig. 183 W. Harrison Str.

Zu verkaufen Gute Zeitungsroute, sehr billig. 94 Orchard Str.

Zu verkaufen: Ein sehr gut gehender Saloon mit Business-Lunch, wegen Familienverhältnissen. Gutes Geschäft. Keine Sonntagsarbeit. 92 W. Lake Str. didosa

Zu verkaufen: Ein nachweislich schöner und guter Saloon, wegen Abreise von hier. Tägliche Einnahme $25. Adr.: F. 220 Abendpost. mido

„Hintze“, Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft jederart Geschäfte: Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Markets, Milchgeschäfte etc. — Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. Bitte keine Briefe. „Käufer“ bezahlen keinerlei Gebühren. 21jl,1mX

Zu verkaufen: Einer der besten Delikatessen-Stores auf der Nordseite. Näheres unter F. 241 Abendpost. 23jl,1w

Zu verkaufen: Erster Klasse Saloon gegenüber großem Departmentstore. 5 Jahre Lease. Wegen Krankheit. Billige Miethe. Adr.: H. 346 Abendpost. modimido

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Verheiratheter Mann als Partner im Saloon. Adr. A. 144 Abendpost.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schulstore, gegenüber Schule. 4640 Dearborn Str.

Zu vermiethen: Ein Store, 21×60, neu aufgebaut, mit Wohnung. 306 Southport Ave. Näheres im Liquor Store, 163 North Ave., Ecke Halsted Str.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Anständig möblirtes Zimmer (Privathaus vorgezogen) von anständigem Herrn. Nordseite, Webster Ave. und Nebenstraße oder etwas nördlicher. Adr.: F. 217 Abendpost. dosa

Zu miethen gesucht: Ruhiger Mann sucht Zimmer bei kleiner Familie oder Wittfrau. Nordseite vorgezogen. Offerten unter F. 225 Abendpost erbeten.

Zu miethen gesucht: Unmöblirtes Zimmer, in der Nähe von E. North Ave., bei sehr anständiger Familie. 322 Sedgwick Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pferde! Pferde! Pferde!
Großer Pferdeverkauf. 40 bis 50 Pferde aller Sorten stets an Hand. Preise: $20 bis zu $200, vom kleinen Pony bis zu den schwersten Pferden, für alle Arten Arbeit. Auch haben wir schnelle Pacers und Trotters, Wagen, Buggies und Geschirre. Wir nehmen auch Pferde oder irgend etwas in Tausch an. Deutsche Verkäufer und gute Bedienung. 569 Ogden Ave., rother Stall, hinten. 16jl,1mX

Zu verkaufen: Ein starkes Team Pferd. 978 W. 19. Str.

Zu verkaufen: 6 Wagen, 3 Buggies, 2 Pferde.—1101 Lincoln Ave.

$23 oder beste Offerte kauft ein Delivery-Pferd. Nachzufragen: 4321 State Str., im Stall.

$35 kaufen gutes Delivery-Pferd. Mansbach, 194 Center Str.

Zu verkaufen: Guter Expreßwagen. 1080 W. 20. Str.

Gelbköpfige mexikanische Papageien, $8.00. Kaempfer's Vogel-Laden, Nr. 82 State Str. 3ap,1jX

Papageien, die sprechen können, nur $3.25 während dieses Monats. 88 State Str. 9jl*

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wegen Abreise, 6 Zimmer Möbel-Einrichtung, neues Zweirad, sowie Phonograph und 50 Records. Näheres: 291 W. Division Str., Doktors Office. dofr

Zu verkaufen: Haushaltungs-Gegenstände. 139 Cornelia Str. dimido

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$75 kaufen ein schönes Upright Piano, $5 monatlich. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 25jl,1w

$20 kaufen schönes Emerson Square Piano. Nachzufragen: 1015 N. Halsted Str. mido

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbelfabrik = Hartholz, $2.50 per Ladung. 586 W. Erie Str.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, deutscher Advokat.
Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend besorgt; Bankerott-Verfahren eingeleitet; gut ausgestattetes Kollektirungs-Dept.; Ansprüche überall durchgesetzt; Löhne schnell kollektirt; Abstrakte examinirt. Beste Referenzen. 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 4dz,didosa*

Henry M. Cohen, Rechtsanwalt, Zimmer 1608, 59 Clark Str. Kollektionen eine Spezialität; keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Praxis in allen Gerichten. Bankerott- und Patentsachen. Rath frei. 26jn,1m

Freies Auskunfts-Bureau.
Rechtsangelegenheiten prompt und billigst besorgt. Wenn Wucherer drohen, wenn Arbeitslöhne nicht bezahlt werden, wenn Mortgages „foreclosed“ werden, kommt nach Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 8ma*

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4fb,X*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20dz*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business-College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

Unterricht in Piano, Orgel, Violine, Mandoline, Guitarre und Zither ertheilt nach langjähriger erprobter Methode: Kunigk, 568 N. Ashland Ave. 25jn,didoson,1m

Piano-, Violin-, Mandolin-, Zither- und Guitar-Unterricht ertheilt Rahn's Musik-Akademie, 765 Clybourn Ave. 3 Lektionen die Woche 50 Cents. 29junlmoX

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Junger Mann, 36 Jahre alt, mit $1600 selbsterworbenem Grundeigenthum, in kleiner Stadt in Montana, hat gutes Einkommen, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder einer Wittwe, am liebsten von der Farm, zwecks Heirath zu machen. Etwas Vermögen erwünscht. Diskretion Ehrensache. Adr. F. 201 Abendpost.

Heirathsgesuch. Ein strebsamer Mann in mittleren Jahren, Professionist, mit guten Eigenschaften und Tugenden beglückt, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines guten, ehrbaren und christlichen charaktervollen Mädchens oder einer jungen Wittwe zu machen; müßten aber gesonnen sein, auf's Land zu gehen. Agenten verbeten. Adr.: F. 224 Abendpost.

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte, 82—88, McVickers Theater-Gebäude. 19jlX*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland!
Waldland!
Eine günstige Gelegenheit, ein eigenes Heim zu erwerben.
Gutes, beholztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr. Preis $5.00 bis $10.00 pro Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und des Holzbestandes. — Ebenfalls einige theils verbesserte Farmen.
Um weitere Auskunft, freie Landkarten u. s. w. schreibe man an J. H. Koehler, Wausau, Wis., oder besser sprecht vor in seiner Chicago Zweigoffice im zweiten Stock, Nr. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave., woselbst er am Dienstag, den 30. Juli, von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends für einen Tag zu sprechen sein wird. 30ma,dosadi*

Farmen mit Stock und stehender Ernte vertauscht für Chicago Grundeigenthum. 119 LaSalle Str., Zimmer 32. 6jl,1mX

Nordseite.

Zu verkaufen: Weßhalb Miethe zahlen? Weßhalb nicht Euer Heim eignen? Lot 25×125, Südfront, 1½-stöckige Frame-Cottage, modern, werth $1800, wenn sogleich genommen $1500. Leichte Bedingungen. $100 baar, Rest $15 pro Monat, einschließlich Zinsen.—Chas. Kunkel & Co., 592 Sheffield Ave.

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Nordseite-Grundeigenthum, zweistöckiges Haus, alle Bequemlichkeiten. Schmidt, 6238 Aberdeen Str. frsa

$2500 kaufen erste leere Lot westlich von Clybourn Ave. an Fullerton Ave. $1000 Anzahlung. Außerordentlich gute Gelegenheit. Offerten an Albert A. Kraft, 1015, 155 LaSalle Str. 19jl*

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags.—Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. 12dzX*

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen; niedrige Zinsen, reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. ddsa*

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French, 10ap,1jX
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld zu verleihen

in Summen von $20 bis $200 an gute Leute besseren Standes, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, zahlbar nach Wunsch des Borgers. Ihr könnt so viel Zeit haben wir Ihr wollt; wenn früher abbezahlt, bekommt Ihr einen Rabatt, dies gebe ich Euch schriftlich. Keine Nachfragen werden gemacht bei Nachbarn oder Verwandten, Alles ist streng verschwiegen; Ihr genießt dieselbe höfliche Behandlung, wie der Kaufmann von seiner Bank. Bitte sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäfte geht. Ich halte Eure Papiere in meinem Besitz und gebe sie nicht als Sicherheit für Geld zu borgen, wie manche in diesem Geschäft, so braucht Ihr keine Bange zu haben, daß Ihr Eure Sachen verliert. Mein Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Ich habe immer deutsche Leute, die Euch alle Auskunft geben.

Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelcker,
70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34.
Ecke Randolph Str. 17apX*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld— Geld— Geld—
Zu 3 Prozent per Monat, auf Diamanten, Uhren, Schmucksachen, Sealskins, Musik-Instrumente, Flinten, Revolver, Silbersachen, Pianos, Möbel, Bric-a-Brac, und aller Art werthvollen Waaren, von $1.00 bis $500.00.
Kein Warten.
Bedenkt, nur 3 Prozent per Monat, bei
Weber Bros.,
17ma* 131 South Clark Str.

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld. 1ju*
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Geld zu verleihen auf Möbel. 181 W. Madison Str., Zimmer 321, über Wolf's Kleiderladen. 18jl,1mX

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave., Nachmittags Unity-Gebäude, Zimmer 341, 79 Dearborn Str. 22jlX*

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht.—William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke LaSalle Str. 9fb,ddsa*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. 29maX*

Zu verkaufen: 6% Gold-Mortgages. Title Guarantee & Trust Co., Trustee. Sendet für Liste. Sam. Brown, jr., & Son, 1001, 155 LaSalle Str. 23jl,1mX

Zu verleihen: $500 bis $2000, ohne Kommission, auf erste Hypothek. Theilzahlungen vor Fälligkeit werden angenommen. Hermann Riether, 423 Ashland Block, 12 bis 1 Uhr. dosa

Zu verleihen, ohne Kommission, Privatgelder auf erste und zweite Mortgage. Adresse: H. 339 Abendpost. 20jl1wX

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.
Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach California und der Pacificküste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Donnerstag und Samstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route“ mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei Judson Alton Excursions, 349 Marquette Gebäude, Chicago. 10fb,X*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3dz*

Löhne, Noten, Schulden aller Art sofort auf Kommission kollektirt. Schlechte Miether entfernt. Hypotheken foreclosed. Merchants Protective Association, 167 E. Washington Str., Zimmer 15. August E. Beck, Manager. 4mai,sadimido,1j

Schriftliche Arbeiten und Uebersetzungen, gut und zuverlässig. Abends vorzusprechen oder adressirt: 337 Hudson Ave., 1. Flat. 10jl,X*

Pianos, Harmoniums und Orgeln stimmt, reinigt, polirt und reparirt Kunigk, 568 N. Ashland Ave. 25jn,didoson,1m

Otto W. Richter, Gesangs-Vereins-Dirigent, wieder zurück in Chicago und sucht Stellung. — Adressire: 18 Greenwood Terrace. 17jl*X

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—8; Sonntags 9—2. 8auX*

Seine Tochter.

Roman von W. L. Alden.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von F. Mangold.

(Fortsetzung.)

Hoskins konnte nicht lange anhaltend sprechen, weil er zu schwach war, und außerdem war auch die Stunde nahe, wo sich die Besucher entfernen mußten. Fairchild und Miß Wilson wünschten dem alten Manne gute Nacht und gingen zusammen. Als sie draußen waren, bat Fairchild seine Gefährtin, ihn zum dienstthuenden Arzt zu begleiten, bei dem er sich nach Hoskins' Zustand erkundigte.

„Der Mann hat augenscheinlich die Schwindsucht," meinte der Arzt, „und aus diesem Grunde ist er auch in der Abtheilung für Schwindsüchtige untergebracht. Aber das ist nicht das bedenklichste Zeichen des Falles. Im natürlichen Verlauf der Dinge könnte er noch Monate leben, vielleicht Jahre, aber er wird jeden Tag schwächer, und ich würde mich sehr wundern, wenn er die Woche überlebte. Was an ihm zehrt, kann ich nicht sagen, aber ich glaube, sein Leiden ist mehr geistiger, als körperlicher Natur."

„Ich kann Ihnen sagen, was dem Manne fehlt," antwortete Fairchild erregt. „Er stirbt an gebrochenem Herzen, wenn ihr Aerzte das Vorhandensein eines solchen Leidens auch nicht zugeben wollt."

„Bitte um Verzeihung," antwortete der Doktor, „mir sind mehrere Fälle von gebrochenem Herzen bekannt, allein bei Ihrem Freunde fehlen die besonderen Kennzeichen eines solchen Falles. Er ist heiter, er macht sich nichts aus Gedichten, und er spricht niemals über seine Leiden. Ich glaube nicht, daß irgend Jemand ihm das Herz gebrochen hat, noch dazu bei seinem Alter."

Fairchild begleitete Miß Wilson nach Hause.

„Ist es Ihnen nicht unangenehm," fragte sie schüchtern, „wenn ich von Emmy spreche?"

„O nein, gar nicht," antwortete Fairchild.

„Ich möchte nicht gern, daß Sie schlechter von ihr denken, als sie es verdient."

„Das wäre schwierig; meinen Sie nicht?"

„Ich spreche nicht von ihrem Verhalten gegen Sie; darüber zu reden habe ich kein Recht, aber ich glaube, Sie thun ihr Unrecht, wenn Sie meinen, sie habe ihren Vater im Stiche gelassen. Ich weiß, daß sie an ihn geschrieben und ihm Geld geschickt hat, während wir noch bei ihm wohnten."

„Sind Sie dessen ganz sicher?" fragte Fairchild.

„Vollkommen. Der Brief kam eine Woche, nachdem sie fortgegangen war. Mr. Hoskins öffnete ihn in meiner Gegenwart, und ich sah, daß ein Papier herausfiel. Ich hob es auf und erkannte einen Check oder eine Zahlungsanweisung — ich weiß nicht genau, wie man es nennt — und daß es auf mehrere Tausend Franken lautete."

„Aber wenn er so viel Geld erhalten hat, warum hat er dann die Stelle bei der Bahn angenommen? Und warum hat ihm seine Tochter nicht häufiger geschrieben? Ich weiß, daß er während der ganzen Zeit, wo er bei mir in Venedig war, keinen einzigen Brief erhalten hat, und Sie haben ja eben selbst gehört, wie er zugab, ihre Adresse nicht zu kennen."

„Vielleicht weiß sie auch seine Adresse nicht, und richtet ihre Briefe an ihn immer noch nach seiner alten Wohnung. In diesem Falle würde er sie nie erhalten. Eins aber weiß ich bestimmt, und das ist, daß Emmy ihren Vater nie leiden lassen würde, wenn sie ihm helfen könnte, und daß sie keine Ahnung davon hat, daß er an der Bahn arbeitet. Wegen dessen, was sie Ihnen angethan hat, und dafür, daß sie das Haus verlassen und heimlich geheirathet hat, kann ich sie nicht vertheidigen, aber ich kann und will nicht glauben, daß sie ihren Vater dem Hungertode preisgegeben hat. Damals, als ich im Dom mit Ihnen sprach, wollten Sie mir nicht glauben, und doch wissen Sie jetzt, daß ich Recht hatte. Wollen Sie mir nicht diesmal glauben? Keine Frau kann so schlecht sein, einen Vater wie Mr. Hoskins im Stiche zu lassen."

„Vielleicht haben Sie Recht," antwortete Fairchild. „Jedenfalls will ich versuchen, es zu glauben. Wahrscheinlich werden wir die Wahrheit nie erfahren, denn Hoskins ist der einzige Mensch, der sie kennt, und er wird nicht sprechen. Aber lassen Sie uns von Ihnen reden. Was treiben Sie denn eigentlich in Mailand? Wie ich höre, haben Sie die Musik aufgegeben."

„Ja, ich konnte mit gutem Gewissen keine Zeit und kein Geld mehr auf den Versuch verschwenden, ohne Stimme singen zu lernen, aber ich habe Gründe, die mich nöthigen, den Winter über hier zu bleiben. Deshalb habe ich eine Stelle als Erzieherin angenommen und ernähre mich selbst, statt von meines Vaters Freigebigkeit zu leben."

„Aber was in aller Welt Sie veranlassen kann, in Mailand zu bleiben, wenn Sie nicht mehr Musik studiren, vermag ich mir nicht vorzustellen," entgegnete Fairchild. „Das Klima ist Sommer und Winter abscheulich, und die Erinnerungen, die sich für Sie an die Stadt knüpfen, sind gewiß auch nicht die schönsten."

Außer einem schwachen Versuch, das Klima von Mailand zu vertheidigen, antwortete Miß Wilson nichts.

„Ich könnte Sie ebenso gut fragen, weshalb Sie in Venedig bleiben," begann sie jedoch nach einer Weile. „Erinnern Sie sich noch, wie der liebe Mr. Hoskins Ihnen zu sagen pflegte, Sie verschwendeten Ihre Zeit?"

„Und Sie sind natürlich ganz mit ihm einverstanden?" erwiderte Fairchild etwas gereizt.

„Mir fehlt der Muth, über andere Leute zu urtheilen, besonders über einen Mann, der älter und klüger ist, als ich," entgegnete Susie. „Doch halte ich Mr. Hoskins für einen wunderbar guten Mann, und in einer Gewissensfrage würde ich auf seinen Rath mehr Werth legen, als auf den der meisten Geistlichen."

„Auch ich habe eine so hohe Meinung von Mr. Hoskins, als sie nur Jemand haben kann, aber ich halte ihn doch nicht für ganz unfehlbar. Es ist seltsam," fügte er hinzu, „daß mir so viele Leute einen Vorwurf aus meinem Verbleiben in Venedig machen. Ich vermag nicht einzusehen, daß es sittlich erhabener sein sollte, in Milwaukee zu leben. Meiner Ansicht nach bin ich ein freier Mann und habe das Recht, meinen Aufenthalt nach Belieben zu wählen."

„Verzeihen Sie mir, wenn ich den Anschein erweckt habe, ich wolle besser wissen, was Sie thun sollten, als Sie selbst. Ich habe mein eigenes Leben nicht so erfolgreich gelenkt, daß ich mir erlauben könnte, Anderen in dieser Hinsicht gute Lehren zu ertheilen." —

Fast eine Woche ging Fairchild jeden Tag nach dem Krankenhause, und da er Miß Wilson immer dort traf, so wurden die Beiden, die das gemeinsame Interesse an dem Sterbenden verband, warme Freunde. Wenn die Zeit kam, wo die Besucher sich entfernen mußten, begleitete Fairchild Miß Wilson nach Hause, und bald freute er sich auf diese halbe Stunde als auf das einzige Vergnügen des Tages.

Hoskins wurde zusehends schwächer, aber niemals verlor er seine Heiterkeit, und wenn er von seinem Zustand sprach, so nahm er die Thatsache seines nahe bevorstehenden Hinscheidens mit der Ruhe hin, womit man ein alltägliches Ereigniß erwartet. Stundenlang hörte er zu, wenn ihm Miß Wilson aus der Bibel vorlas, aber er lehnte es hartnäckig ab, einen Geistlichen zu empfangen.

„Wenn ich eine Fahrt gemacht hatte," antwortete er einmal, „pflegte ich meinen Bericht selbst zu erstatten, und der Betriebsinspektor würde den besten Geistlichen nicht angehört haben, falls ich dem gesagt hätte: „Gehen Sie doch hin und machen Sie den Bericht über diese Maschine und sagen Sie, es thäte mir leid, daß ich die Zeit nicht genau eingehalten hätte." Jetzt ist es, glaube ich, gerade so. Meinen Bericht über mich muß ich selbst machen, und ich sehe nicht ein, daß irgend Jemand das Recht hätte, sich einzumengen und meine Handlungen zu erklären."

Auch Pietro, der Lokomotivführer, kam mehrmals, um seinen alten Kameraden zu besuchen und ihm Leckerbissen der bedenklichsten Art zu bringen. Dann stand er an Hoskins' Bett, drehte die Mütze in der Hand und beantwortete die Fragen des alten Mannes so kurz als möglich, während sich seine breite Brust von Zeit zu Zeit hob, wie der Busen eines liebekranken Mädchens. Schließlich küßte er den Kranken und schlich auf den Fußspitzen durch den ganzen Saal.

„Sehen Sie, das ist ein Mann," sagte Hoskins, „dem ein Geistlicher nützen könnte. Wenn Ihr Freund, der englische Pfarrer, Pietro besuchen und dann und wann ein bischen Religion auf ihn loslassen wollte, wobei er sich aber hüten müßte, gleich den vollen Strom anzudrehen, so würde das Pietro wirklich gut thun. Er ist ein guter und braver Mann, und doch hat er große Angst vor dem Tode, und das ist ein Zeichen, daß er Religion sehr nöthig hat. Wie wär's, Susie, wenn Sie sich einmal an ihn machten? Sie sind ebenso gut als ein Prediger."

Einmal täglich wurden die Briefe für die Kranken in den Saal gebracht. Hoskins schien dies nie zu bemerken, allein Fairchild sah, daß er jedesmal sein Gesicht abwandte und nicht sprach, bis der Briefträger wieder gegangen war. Einmal schlug Fairchild vor, er wolle einen Versuch machen, seiner Tochter Adresse zu ermitteln, allein Hoskins weigerte sich entschieden, seine Einwilligung dazu zu geben.

„Sie meinen es ja gut, und ich bin Ihnen auch dankbar dafür," sagte er, „aber ich wünsche nicht, daß sich irgend Jemand zwischen mich und Emmy drängt. Wenn Sie selbst eine Tochter hätten, würden Sie verstehen, was ich meine."

Eines Nachmittags kam Fairchild zur gewöhnlichen Zeit im Krankenhause an. Als er eintrat, erhob sich Miß Wilson, ging ihm entgegen und flüsterte ihm zu, es gehe mit Hoskins rasch zu Ende.

„Ich fürchtete schon, Sie kämen zu spät, daß er Sie nicht mehr erkennen würde," sagte sie. „Er hat schon mehrmals nach Ihnen gefragt."

Der Arzt und die Schwester standen am Bett, und Fairchild sah an ihrem Ausdruck, daß das Ende ganz nahe war. Hoskins begrüßte ihn mit einem Lächeln und bat ihn, dicht an seine Seite zu treten, denn er konnte nur mit Schwierigkeit sprechen.

„Mein lieber Junge," begann er, „ich wünsche, daß Sie mir etwas geloben, und zwar etwas, das Sie vielleicht ziemlich schwer finden werden."

„Ich werde Alles thun, was Sie wünschen," antwortete Fairchild, „also scheuen Sie sich nicht, mir Ihr Anliegen anzuvertrauen."

„Ich bitte Sie, die kleine Mißhelligkeit zwischen Ihnen und Emmy zu vergessen und freundlich gegen sie zu sein, wenn Sie ihr je wieder begegnen und sie eines Freundes bedarf. Ich will nicht sagen, daß sie einen Vorwurf verdiene, und ich sage auch nicht, daß sie keinen verdiene, aber sie mag eines Tages der Hilfe eines ehrenhaften Mannes bedürfen, und wenn Sie zufällig davon erführen, so bitte ich Sie, ihr um Ihres alten Freundes Willen zur Seite zu stehen."

„Das gelobe ich Ihnen," antwortete Fairchild ernst.

„Dann bin ich beruhigt. Nun will ich Euch Lebewohl sagen. Dies ist nicht der Augenblick zum Predigen, aber wenn wir uns das nächste Mal wieder sehen, hoffe ich, daß Sie mir sagen können, Sie hätten etwas Nützliches gethan und tüchtig gearbeitet. Susie, geben Sie mir einen Kuß, wenn es Ihnen nicht unangenehm ist, einen alten Mann zu küssen. — Danke Ihnen, liebes Kind. Sie haben sich wie eine Toch... Sie sind sehr gütig gegen mich gewesen, und nun wäre es, glaube ich, am besten, wenn ich den Rest meiner Zeit zum Beten verwendete, und ich würde Euch sehr dankbar sein, wenn Ihr mich nicht stören wolltet."

(Fortsetzung folgt.)

„Hundstage" und Tollwuth.

Die Tage vom 23. Juli bis zum 23. August werden die „Hundstage" genannt, nach dem Volksglauben deshalb, weil das in der Regel in der Zeit vorherrschende heiße Wetter bei Hunden die Tollwuth hervorrufen soll, oder doch wenigstens eine solche Reizbarkeit, daß die lieben Vierfüßler den Menschen weit gefährlicher werden, als zu irgend einer Zeit im Jahre. Dies ist einer der vielen Fälle, da die ursprüngliche Bedeutung eines Wortes im Laufe der Jahre verloren ging. Wenn Jemand den Vierwaldstätter Alpen einen Besuch abstattet, mag er dem Märchen von dem sich auf der Grenze der Kantone Luzern und Unterwalden erhebenden Pilatusberge Glauben schenken, daß dieser sagenreichste Berg der Schweiz seinen Namen von dem römischen Landpfleger Pilatus hat, der von seiner Blutschuld gejagt, sich von diesem Berge in den Hochsee gestürzt habe und bei Stürmen und bösen Wettern noch heute umgehe, — bis er erfährt, daß der Name Pilatus von dem lateinischen „Mons Pilatus" (Hutberg) abgeleitet wird, weil die höchsten Zacken oft mit einem Nebelhut verdeckt sind.

Hundstage (Dies caniculares) werden so genannt, weil die entsprechende Jahreszeit — von den alten Griechen Opora genannt — durch den Aufgang des Hundsterns (Sirius) bestimmt wurde.

Leider ist dies in der Regel die einzige Zeit im Jahre, in der man ernstlich an die aus der Tollwuth entstehenden Gefahren denkt, die aber zu allen Zeiten gleich groß sind. Die Sorglosigkeit des Publikums dieser gefährlichen Krankheit gegenüber verdient den schärfsten Tadel und ihr allein ist es zuzuschreiben, daß alljährlich zahlreiche Menschen daran zu Grunde gehen.

Viele Leute bestreiten aus falsch angebrachtem Mitleid für die Thiere die Existenz der Tollwuth. Es ist ja wahr, daß das charakteristische Symptom der Krankheit, die Schluckbeschwerde—das spasmodische Zusamenmziehen der Schluckmuskeln—fälschlich Scheu vor dem Wasser genannt — auch bei anderen Krankheiten, zum Beispiel bei gewissen Herzleiden eintreten kann. Von den besten Autoritäten wird aber anerkannt, daß hauptsächlich die Tollwuth Schluckbeschwerden im Gefolge hat.

Die Wuthkrankheit ist keine neue Krankheit, schon Aristoteles erwähnt sie und man weiß, daß sie im alten Rom vorgekommen ist.

Es mag Skeptiker geben, die an der Existenz der Tollwuth zweifeln, der Sachverständige des Ackerbau-Departements jedoch, der sie zu einem besonderen Studium machte, stellt die Behauptung auf, daß die Wuthkrankheit weit häufiger auftrete, als man anzunehmen geneigt sei. Im vergangenen Dezember und Januar herrschte in und bei Buffalo eine förmliche Epidemie und vor Kurzem noch kamen mehrere Fälle in New York vor. Die Tollwuth kann durch geeigneteVorbeugungsmittel vollständig ausgerottet werden. Sie wird nur durch Ansteckung übertragen und zwar durch herumstreifende, herrenlose Hunde. Die für verschiedene Personen kürzlich in New York tödtlich verlaufenen Fälle rührten sämmtlich von Bissen von Hunden her, die sich herrenlos auf den Straßen herumtrieben. Solche Hunde sollten im Interesse der Bevölkerung rücksichtslos getödtet werden; dann würde die Gefahr ganz verschwinden oder doch auf ein Minimum reduzirt werden. (Germ.)

Ein selbstloser Bettler.

Vor Kurzem wurde von Schutzleuten ein im Pariser Quartier Latin umherstreichender Bettler aufgegriffen und den Gerichten eingeliefert, der die Summe von 27 Fr. 50 Cents in der der Tasche hatte. Betteln auf offener Straße ist in Frankreich ebenso verboten wie anderswo, und wenn man einen Bettler trifft, der über eine derartige Summe verfügt, so nimmt man wohl mit Fug an, er „habe das Betteln ganz besonders unnöthig". Als dies dem guten Manne, Duras mit Namen, vom Vorsitzenden der zweiten Strafkammer vorgehalten wurde, mit dem Bemerken, er sei gewiß ein „Professional" der Kunst, erwiderte der arme Teufel ungefähr Folgendes: Hoher Herr Gerichtshof! Ich bin ein armer Schlucker und nähre mich kärglich. Am 15. nächsten Monats muß ich meine Miethe zahlen und habe kein Geld.Was sollte ich da thun? Ich ging betteln, nicht für mich selbst, sondern für meinen hochehrenwerthen Herrn Hauswirth, und die Summe, die man bei mir gefunden hat, habe ich für diesen gestrengen Mann bereits zusammengebettelt." Der „hohe Herr Gerichtshof" ließ sich erweichen und verdonnerte den „gewissenhaften" Miether nur zu acht Tagen Gefängniß, unter Zubilligung der Rechtswohlthat des Gesetzes Berenger. Hoffentlich zeigt sich der Hauswirth nicht hartherziger, sondern erläßt ihm den noch nicht zusammengebettelten Rest der fälligen Miethe.

Trinkerstudien.

Amüsante Trinkstudien hat ein scharfer Pariser Beobachter gemacht. Von allen Völkern der Welt, die in Paris in dem bekannten Restaurant Maxim verkehrten, trinken — man hat es längst geahnt — die Russen am besten, das heißt natürlich am meisten. Eines Tages trank ein Russe allein und in stiller Beschaulichkeit einen „doppelten Jeroboam", das heißt eine jener Riesenflaschen, die acht gewöhnliche Flaschen Champagner enthalten. Daß ein Russe von Mitternacht bis 3 Uhr Morgens seine fünf Flaschen Champagner trinkt, ist durchaus nichts Seltenes. Dann kommen die Amerikaner, dann die Belgier; darauf die Engländer, die Deutschen, die Südamerikaner; zuletzt erst — eine wahre Schande — die Franzosen. Der Deutsche ist nach dem Trinken sehr ruhig, höflich, beschwert sich niemals und feilscht nie um den Preis; er ist nach dem übereinstimmenden Urtheil Aller, die es wissen können, der ideale Gast. Der Russe ist freigebig und gutmüthig, der Amerikaner protzig und tyrannisch; er bezahlt alles, aber er will, daß sich Jedermann nach seinen Launen richten soll; er feiert „eisige Trinkerorgien", trinkt ohne jede Begeisterung und ohne Freude am Trinken und hört nicht früher auf, als bis er ganz „voll" ist. Der Engländer ist genau, mißtrauisch und giebt nur selten größere Trinkgelder; der Südamerikaner ist sehr freigebig, auch ein guter Trinker und ein urfideles Haus, aber er ist etwas zu geräuschvoll. Und fragt man, wen man am häufigsten im Wagen nach Hause bringen muß, so erhält man die Antwort: „Natürlich Bruder Jonathan, den Mann mit den eisigen Orgien. Vor Kurzem erst konnte man von einem vornehmen Pariser Restaurant ein interssantes Schauspiel genießen: Drei bekannte amerikanische Maler wurden, betrunken wie drei oder noch mehr Unken, von drei im Dienst ergrauten Kellnern in feierlichem Leichenzuge zu drei Kupees getragen, die die kostbare Bürde dem trauten Heim der Künstler zuführten. Was die Frauen betrifft, so können sie überhaupt nicht mehr trinken. Man nennt in Paris offen den Namen der letzten Vertreterin jener trinkfesten Weiber, die einst einer ganzen Korona von „soliden" Trinkern mit Leichtigkeit die Spitze boten. Es ist Fräulein J. de M... Jetzt verlangen die Frauen zwar auch noch Champagner — weil es „forsch und schneidig" aussieht —, aber sie trinken Vichy-Wasser. Ist es Vorsicht, Berechnung oder Magenkatarrh!

— Aus dem Tagebuche eines Schriftsteller. — Freunde machen oft Bücher, Bücher aber nicht Freunde.

Pessimismus und Optimismus in der Sprache.

(Eine Plauderei, von Ferdinand Ortjohann.)

Nicht allein das Aeußere eines Wortes, die Wortform ist der Veränderung unterworfen, auch der Inhalt, die Wortseele, erfährt manchmal eine durchgreifende Umgestaltung. Dieser Wechsel und Bedeutungswandel vollzieht sich bald nach der guten, bald nach der üblen Seite; bald steigt ein Wort in seinem Werthe, bald sinkt es. Ein Auf- und Niedergehen, ein Steigen und Fallen bewegt die Sprache. Man hat von einem pessimistischen Zuge in unserer Sprache gesprochen; man bemerkt aber eben so gut eine optimistische Neigung bei dem Werden und Wandern unserer Wörter, und es bleibt dahingestellt, welche Neigung stärker ist, wenngleich es mir scheinen will, als wenn die Wendung zum Schlechteren, der Zug nach unten hin bei dieser sprachlichen Seelenwanderung überwöge.

Eine Rangerhöhung findet sehr oft bei dem Uebergange eines Wortes von der einen Sprache in die andere statt. So wird aus dem lateinischen domus, das Haus, der stolze erhabene Dom, über cathedra, dem Stuhle, erhebt sich die Kathedrale, aus dem kleinen Landhause, der villa, entsteht la ville, die Stadt, vergrößert. Auch Personen treten bei diesem Wandel in eine höhere Rangstufe ein. Comes, der Begleiter, avanzirt im Französischen zum Grafen, le comte; seine Gemahlin, die Komtesse, war also ursprünglich nur eine Begleiterin; dux, ducis, der Führer, steigt bei seinem Uebertritte in die französische Sprache gleich zum Herzoge, le duc, im Italienischen duca, der Doge, empor. Der Fürst ist der Vorderste, Erste, primus, wie auch der Prinz der Erste, lateinisch princeps, französisch le prince ist. Das altdeutsche Wort quen, das Weib, ist im Englischen als quean, das Weibsbild, moralisch gesunken, dagegen in queen, Königin, in seiner Bedeutung hoch gestiegen. Auch das Wort Knecht hatte ehedem in unserer Sprache eine höhere Geltung als jetzt: er war im besseren Sinne der Edelknecht, der Edelknabe, der sich zum Ritter bildende Adelige. Die alte ehrenvolle Bedeutung läßt das englische knight, der Ritter, noch erkennen, während das Wort im jetzigen Sprachgebrauch gesunken ist und einen Diener bezeichnet, in dem Eigenschaftswort knechtig sogar eine niedere und niedrige Gesinnung ausdrückt. So tief ist das Wort erniedrigt, daß es sogar auf Werkzeuge angewandt wird, die den Menschen dienen. Ein Jeder kennt den Stiefelknecht, der seinem Herrn beim Stiefelausziehen behilflich ist, und den Rechenknecht, die Rechentabelle, die für den Besitzer rechnet. Ebenso bedeutet auch Marschall ursprünglich Pferdeknecht, Seneschall der älteste Knecht; doch beide Wörter haben sich aus dem Dunkel ihrer Geburt in eine lichte Höhe emporgearbeitet; der gewöhnliche Knecht hat sich zum Feldmarschall und Seneschall emporgeschwungen. Das Wunder, das die Sprache in solcher sprachlichen Beförderung schafft, weiß uns die Geschichte an vielen Beispielen zu bestätigen. Den Werdegang eines solchen Mannes, der durch seine natürliche Kraft und Begabung sich Bahn bricht, hat Ludwig Uhland treffend und beschaulich in seiner Ballade „Taillefer“ geschildert. Der Knecht,

> — — der so gerne singt
> Im Hofe, wann er das Rad am Brunnen schwingt,
> Im Saale, wenn er das Feuer schürt und facht —

wird Ritter, ja sogar Schwager des Königs.

Der Baron ist gleichfalls nicht auf einem Schlosse geboren, sondern von niedriger Herkunft. Sein Stammbaum geht zurück auf baro, Tölpel. Im Sinne eines einfältigen, dummen Menschen kommt das Wort bei Cicero vor. Ein Anklang an diese ursprünglich üble Bedeutung ist im italienischen noch als baro, barone, d. i. Betrüger, Falschspieler, Schurke, mit einer zahlreichen Wortsippe vorhanden. Dann entwickelt sich das Wort zu der Bedeutung Troßknecht, Soldatendiener, und wie ein solcher, wenn er ein tapferer, muthiger Kerl war, sich zu der angesehensten Stellung im Heere und im Staate emporringen konnte, so stieg auch das Wort im Laufe der Zeit zur Bezeichnung eines Edelmannes auf. Andere dagegen leiten Baron von dem keltischen bar, der Mann, ab.

„Bitte, geniren Sie sich nicht!“ Seien Sie nicht blöde!“ Wie ist dieses Fremdwort bei seiner Wanderung durch die Sprachen verändert und verflacht worden, ein leichtes Gesellschafts- und Salonwort und doch stammt es aus der Hölle. Wir müssen beim Hebräischen ansetzen; denn aus so weiter Ferne ist der Fremdling eingewandert. An verschiedenen Stellen des alten Testaments (Jos. 15,8, 18,16, 2 Chron. 28,3, 2 Kön. 23,10, Jerem. 7,31) wird das Thal Hinnon (gehinnon) erwähnt, wo die Kinder Israels dem Moloch Kinder opferten. Später nimmt das Wort als gehenna die Bedeutung Feuertod, Hölle an; es dient neben Hades zur Bezeichnung der Hölle (z. B. im griechischen Testament Jak. 3,6). Im Altfranzösischen heißt gehene, im Neufranzösischen gêne die Qual, Folter, gêner bedeutet foltern, martern, quälen, und nunmehr hat sich die Bedeutung des Wortes verflüchtigt und verblaßt zu dem bloßen Belästigen, Sichzwanganthun: „Geniren Sie sich nicht, thun Sie sich keinen Zwang an“, und ursprünglich will der Ausdruck sagen: Stehen Sie keine Höllenqualen aus.

„Seien Sie nicht blöde!“ Auch dieses jetzt zu einer bloßen Höflichkeitsformel erstarrte Wort hatte früher eine nachdrücklichere Bedeutung, nämlich zerbrechlich, schwach. Es galt vom Leibe, besonders vom Magen (ein blöder = schwacher Magen), aber auch von anderen Sachen: ein blöder d. i. dünner Boden, ein blödes d. i. dünnes Hemd. Vom Leibe und körperlichen Gegenständen ist dann das Eigenschaftswort auf geistiges Gebiet übertragen worden als scheu, furchtsam. Die heutige spezielle Bedeutung, die wir dem Worte beilegen, drückt Franziska in „Minna von Barnhelm“ (II, 2) gut aus: „Gut, Herr Wirth, gut! Wir sind auch nicht blöde; und am wenigsten muß man im Gasthofe blöde sein. Wir wollen schon sagen, wie wir es gerne hätten.“ Blöde bezieht sich heute besonders auf zaghaftes, scheues Benehmen im gesellschaftlichen Verkehr, besonders bei Tische: Er ist blöde, er genirt sich. Das Sprichwort aber sagt: „Blöder Hund wird selten fett.“

Zahlreicher scheinen sich Beispiele für eine Bedeutungs-Verschlechterung aufzählen zu lassen. Wie sind Ludwig (Louis) und Metze moralisch heruntergekommen, aber wie herrlich erstrahlen diese Wörter in ihrer ursprünglichen Schreibung und Bedeutung Ludwig und Mathilde? Der lateinische colonus der Landmann, der mit dem Kultusminister aus derselben Familie (colere) stammt, tummelt sich als clown auf der Arena, der dörper, d. i. der Dörfer, der Dorfbewohner, muß es sich gefallen lassen, als Tölpel den Namen für einen unbeholfenen, ungeschickten Menschen herzugeben. Der Magister hat seinen Namen von magis, mehr; er ist der Meister. Im alten Rom diente der Titel zur Bezeichnung hoher Staatsmänner; der magister equitum war ein hoher Reitergeneral. Aber jetzt ist doch der Magister weniger als der Minister, der als Diener von minus, weniger, seinen Namen hat. Ueber dem Magistrat steht das Ministerium, ein sprachliches Monstrum!

Besonders oft nehmen wir solche Herabminderung und Entwerthung bei Eigenschaftswörtern wahr. Schlecht hat jetzt den Sinn von gemein und niedrig, es ist aber einer Wurzel mit schlicht und bedeutet soviel als gerade, eben.

> Sieh, schlecht und recht ein Bauersmann
> Am Wanderstabe kommt daher,

sagt Bürger. Ein Sprichwort heißt:

> Reich sein und gerecht,
> Reimt sich wie krumm und schlecht.

An beiden Stellen erscheint das Wort in seiner ursprünglichen Bedeutung. Seltsam müßte uns Freidanks Ausspruch berühren:

Got enwil nihts tuon wan slehtes, wenn wir nicht wüßten, daß er, dem alten Sprachgebrauche folgend, sagen wollte: „Gott will nichts thun denn Gerades d. i. Gutes. So erleiden die Wörter manchmal einen völligen Umschwung, eine gänzliche Sinnveränderung, verkehren sich in ihr gerades Gegentheil. Ruchlos bedeutet im Mittelhochdeutschen sorglos, unbekümmert ruoche = Sorge, ruochen, davon unser „geruhen“, im Amts- und Kanzleistile, wie: Seine Majestät haben geruht, d. i. die (sorgende) Gnade gehabt, ebenso bedeutet Ruchlosigkeit soviel wie Sorglosigkeit. Auch verrucht kam früher sorglos gleich. Und in welchem Lichte steht jetzt ein ruchloser, ein verruchter Mann! Völlig verkehrt haben sich jetzt auch gegenüber der ursprünglichen Bedeutung die Wörter verschämt und unverschämt. Verschamt, verschemt konnte früher unser schamlos, unverschämt ausdrücken, und mittelalterliches unverschamt, unverschemt mußte dann das Gegentheil, also verschämt sein! Dieser Umschlag in das Gegentheil läßt sich wohl erklären. Die Vorsilbe „ver“ hat hier die Kraft einer Verneinung; verschemt ist also ein solcher, der die Scham verloren hat, also unverschämt ist, und mittelhochdeutsches unverschemt verneint den Begriff verschemt, ist also Einer, der die Scham noch nicht verloren hat, also gleich Neuhochdeutschem „verschämt“. Walther von der Vogelweide spricht einmal von bösen, leichtfertigen Frauen, und er nennt diese verschamt, bald darauf aber gebraucht er für dieselben Frauen die Bezeichnung schamelos. In einem anderen Gedichte klagt der Minnesänger über die verschampte unmâze gîtekeit, d. i., wie Franz Pfeiffer in seiner Ausgabe der Gedichte Walthers übersetzt, die schamlose, unmäßige Habsucht.

In der vorletzten Strophe des Nibelungenliedes heißt es:

> Do was gelegen über al da der veigen lip,
> Ze stucken was gehouwen do daz edel wip.

Die „Feigen“, die da liegen, sind Gunther, Hagen und Kriemhilde. Das Wort ist also wohl nicht in unserem Sinne zu verstehen, und in der That hat es einen eigenartigen Bedeutungswandel durchgemacht. Veige bedeutet zunächst vom Verhängnisse zum Tode bestimmt, sterben sollend und müssend, moriturus, und in diesem Sinne tritt das Wort oben auf. Im Holländischen und in deutschen Mundarten hat sich diese alte Bedeutung noch erhalten. Nunmehr aber hat das Wort in der Schriftsprache eine Herabsetzung erfahren, indem es den bezeichnet, der beim Herannahen einer Gefahr Furcht empfindet.

Eine anziehende und belustigende Familiengeschichte hat das Wort frech durchgemacht. Optimismus und Pessimismus machen sich hier geltend. Einerseits ist das Heldenwort entartet bis zur Frechheit, andererseits aber hat frech den Kern hergegeben zum Fricandeau und Fricassee, doch sicherlich eine optimistische, ja humoristische Wendung! Mancher wird allerdings bedenklich und ungläubig den Kopf schütteln oder spöttisch lächeln, wenn er diese seltsame Zusammenstellung liest, aber doch wird sie uns durch die Sprachwissenschaft erklärlich und glaubhaft gemacht. Frech hat ursprünglich einen edlen Sinn; es bedeutet kühn, muthig, und ist ein Beiwort für Helden. So wird im „Parcival“ des Helden Vater Gahmuret der vrëche genannt. Diese Bedeutung ist hervorgegangen aus der Grundbedeutung gierig. Geri und Freki (Gier und frech) sind die Namen der Wölfe, die zu Wodans Füßen liegen. Auch der Personenname Fricke wird aus dieser Wurzel gebildet sein. Frech in dem alten Sinne kühn, entschieden ist den Mundarten noch nicht fremd. „Der Mann ist frech“ habe ich in Westfalen oft sagen hören in dem ehrenden Sinne: der Mann ist entschieden, energisch. Nun aber hat das Wort einen eigenthümlichen Seitensprung in das Französische gemacht, wohin es schon frühzeitig eingedrungen ist. Im Altfranzösischen heißt frique munter, lebhaft, das neuprovenzalische fricaud aber auch noch lecker, köstlich, und mit diesem Worte bringt der Romanist Diez Fricandeau = leckere Speise, Fricassée gleich leckeres Mischmasch in Verbindung. Andere bringen aber den Speisenamen mit frigere, rösten in Verbindung.

Da uns unsere Plauderei über sprachlichen Pessimismus und Optimismus auf Speisenamen geführt hat, so wollen wir hier noch eines eigenthümlichen sprachlichen Zusammenhanges erwähnen, der auch einer optimistischen Färbung nicht entbehrt, wenngleich bei den Lesern diese Behauptung wiederum wie über des Hieronymus Jobs seligen Angedenkens Antworten ein allgemeines Schütteln des Kopfes erregen dürfte. Der Matrose ist nämlich urverwandt mit der Mettwurst, sprachlich, nicht etwa blos wie leicht erklärlich sachlich, weil der eine die andere liebt. Das beiden gemeinsame Wurzelwort liegt in dem altsächsischen meti, englisch meat, die zugemessene, ausgetheilte Kost, das Maß vor, das in Mett, Mettfleisch und Mettwurst in auf eine bestimmte Speise eingeengter Bedeutung vorliegt. Maß ist die zugemessene Kost, dann die Mahlzeit. In Brant's „Narrenschiff“ heißt es:

> Zum letzten sprech' man doch den Segen,
> So man genommen hat das Maß,
> So sag' man deo gratias.

Von Maß abgeleitet ist das Eigenschaftswort maßleidig im Sinne von Abneigung gegen Speise empfindend, dann mit leicht erklärlichem Uebergange überdrüssig, unlustig, verdrossen und verdrießlich. Im Norden wird das Wort nicht mehr verstanden, lebt aber noch im bayerischen und alemannischen Sprachgebiete, und Schriftsteller dieser Heimath verwenden das Wort noch in der Schriftsprache, so Pestalozzi („maßleidig und nachlässig in seiner Arbeit“).

Maßgenosse bedeutet bei Brant soviel als Speisegenosse, Tischgenosse, und diese Bedeutung wohnt auch dem Worte Matrose inne, das allerdings auch auf das mittellateinische mattarius, Einer, der auf der Matte liegt und schläft, zurückgeführt wird, denn die Matrosen schlafen auf Hängematten. Doch wird die Erklärung aus einem germanischen, dem Maßgenosse entsprechenden Worte bevorzugt und damit die sprachliche Verwandtschaft zwischen Matrose und Mettwurst gesichert.

Wenn man von einer Degeneration in der Sprache redet, ihr eine pessimische Neigung zuschreibt, so muß man hierher auch die Volksausdrücke rechnen, die aus der Schriftsprache nunmehr verdrängt sind, aber früher der edlen vornehmen Gesellschaft angehörten. Söhns hat diese Parias, diese aus den feineren Kreisen ausgestoßenen Wortgesellen, wieder in ihr Recht eingesetzt und auf die ausgeprägten Züge ihrer hohen Vergangenheit und ihrer edlen Geburt aufmerksam gemacht. (Heilbronn, Henninger, 1888.) Von solchen ehemals vornehmen, nunmehr aber unter das Fußvolk gerathenen Ausdrücken wollen wir nur drei herausheben: quatern, schuften und trecken. Quatern mit seinen Nebenformen Quaseln, Quatsch hat in quidan, dem gothischen quithan (sprechen) seinen Ahnherrn und ist nur, von dem pessimistischen Zuge fortgerissen, zu der Bedeutung Unsinn reden herabgesunken. Bei schuften mag mancher an Schuft denken und sich den Ausdruck erklären als arbeiten wie ein gewöhnlicher Mann, ein Schuft. Aber schuften steht dieser Ableitung fern und war ursprünglich ein ritterlicher Ausdruck. Er galt vom Pferde und dann auch vom Ritter und bedeutete galoppiren. Der Ritter kam daher geschûftet, das heißt herangesprengt; das Umstandswort schûftes bedeutete im Galopp. Und nun ist das Wort herabgedrückt zu der Bedeutung: arbeiten wie ein galoppirendes Pferd. Auch trecken ist ein alter der Rittersprache angehöriger Ausdruck, der von dem Ziehen der Pferde gebraucht wurde und z. B. beim Einzuge Gahmurets in Zagamanc Verwendung findet:

> dar nach muos ouch getrecket sin achtors.

Jetzt lebt das ehemals feine Wort nur noch im Volksmunde fort. Auch die Trecke, die Schublade zum Herausziehen, ist desselben Ursprungs.

So führt die Mundart noch manchen edlen Schatz, altes Sprachgut weiter (das volksthümliche Trese — der Verkaufstisch — bedeutet ja wirklich Schatz, lateinisch thesaurus, französisch trésor) und bewahrt es vor völligem Untergang.

— Tüchtig. — „Ihre Frau ist wohl sehr vielseitig im Kochen?“— „Und ob? Beispielsweise einen Hasen versteht sie auf zehnerlei Art . . . zu verderben!“